

KONZEPTION EINES LERNZENTRUMS IN DER STADTBIBLIOTHEK HERRENBERG

Bachelorarbeit

im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanage-
ment der Hochschule der Medien Stuttgart

vorgelegt von: Jael Victoria Ramsden
Matrikelnummer: 24766
E-Mail-Adresse: jr054@hdm-stuttgart.de

Erstprüfer: Prof. Dr. Martin Götz
Zweitprüferin: Dipl.-Bibliothekarin Julia Gruber

Bearbeitungszeitraum: 15. April bis 15. Juli 2015

Herrenberg, Juli 2015

Eidesstattliche Versicherung

Hiermit versichere ich, Jael Ramsden, an Eides Statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel: „Konzeption eines Lernzentrums in der Stadtbibliothek Herrenberg“ selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die Arbeit ist noch nicht veröffentlicht oder in anderer Form als Prüfungsleistung vorgelegt worden.

Ich habe die Bedeutung der eidesstattlichen Versicherung und die prüfungsrechtlichen Folgen unter Beachtung von §26 Abs. 2 der Bachelor-SPO (6-Semester) bzw. §24 Abs. 2 der Bachelor-SPO (7-Semester) sowie §19 Abs. 2 der Master-SPO der Hochschule der Medien Stuttgart, sowie die strafrechtliche Folgen (siehe unten) einer unrichtigen oder unvollständigen eidesstattlichen Versicherung zur Kenntnis genommen.

Auszug aus dem Strafgesetzbuch (StGB)

§ 156 StGB Falsche Versicherung an Eides Statt

Wer von einer zur Abnahme einer Versicherung an Eides Statt zuständigen Behörde eine solche Versicherung falsch abgibt oder unter Berufung auf eine solche Versicherung falsch aussagt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich zunächst mit der pädagogischen Methode des außerschulischen Lernens und deren Potentiale und Grenzen. Der Schwerpunkt liegt darauf, wie sich Bibliotheken als ebensolche Orte des Lernens positionieren können und auf ihren, sich stetig wandelnden, Kernaufgaben angesichts der veränderten Lernbedürfnisse und Entwicklungen der modernen Technik. Untersucht werden außerdem die Möglichkeiten und Anforderungen an Öffentliche Bibliotheken zur Erreichung dieses Ziels.

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der Konzeption eines neuen Lernzentrums in der Stadtbibliothek Herrenberg. Mit Hilfe von Nutzerinformationen, die aus einer zuvor durchgeführten Umfrage unter Bibliothekskunden gewonnen werden konnten, soll ein abgetrennter Bereich des Hauses in eine attraktive Lernumgebung umgewandelt werden. Wichtige Elemente wie das Raumkonzept, die Möblierung und technische Ausstattung, sind der Mittelpunkt des Konzepts und werden anschließend, zur besseren Visualisierung, in einem virtuellen 3D-Modell dargestellt. Ein kurzes Fazit zur Zukunft der Lernzentren in Bibliotheken schließt die Arbeit ab.

Schlagwörter: Lernzentrum, Lernort, Öffentliche Bibliothek, Stadtbibliothek Herrenberg, außerschulisches Lernen, informelles Lernen, lebenslanges Lernen

Abstract

This paper first deals with the pedagogical method of extracurricular learning and its potential and limitations. The focus is on how libraries can position themselves as just such places of learning and on their constantly changing role in view of society's changing learning needs and the developments in modern technology. It also examines the possibilities and requirements of public libraries to achieve this objective.

The second part of the work deals with the conception of a new learning centre in the town library of Herrenberg. With the help of information that was obtained from a previously conducted survey of library users, an area of the library will be converted into an attractive learning environment. Important elements, such as the use of space, the furniture and technical equipment are at the heart of the concept and will be represented in a 3D model for better visualisation. A short summary of the future of Learning Centres in libraries completes the paper.

Key words: Learning Centre, Learning Space, Public Library, Herrenberg, Public Library, Extracurricular Learning, Informal Learning, Lifelong Learning

Inhaltsverzeichnis

Eidesstattliche Versicherung	2
Kurzfassung	3
Abstract	3
Inhaltsverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	6
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	7
1 Einleitung	8
2 Trend zu außerschulischem Lernen	10
2.1 Terminologie und Definition	11
2.2 Bedeutung des außerschulischen Lernens	11
2.2.1 Lernbedürfnisse	13
2.2.2 Neue und veränderte Lernumgebungen	15
2.2.3 Potential und Grenzen	16
2.3 Außerschulische Lernorte	19
3 Bibliotheken als Lernorte	21
3.1 Definition	22
3.2 Nationale und internationale Entwicklungen im Vergleich	23
3.3 Bibliothekarische Kernaufgaben im Wandel	24
3.3.1 Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz	25
3.3.2 Die Bibliothek als sozialer Treffpunkt	27
3.4 Lernzentren in Öffentlichen Bibliotheken	28
3.4.1 Funktionen und Merkmale	29
3.4.2 Anforderungen	31
3.4.3 Chancen	36
3.4.4 Herausforderungen	39
4 Best Practice Beispiele	42
4.1 Lernwerkstatt Würzburg	42
4.2 Idea Stores in London	46
5 Konzeption eines Lernzentrums in der Stadtbibliothek Herrenberg	51
5.1 Allgemeines zur Stadtbibliothek	51
5.1.1 Leitbild	52
5.1.2 Angebote und Veranstaltungen	54
5.1.3 Kundenzufriedenheit und Nutzung	55
5.1.4 Kooperationen mit lokalen Einrichtungen und Marketing	56

5.2	Zielgruppen des Lernzentrums.....	57
5.3	Raumkonzept.....	59
5.4	Möblierung	66
5.5	Technische Ausstattung	76
5.6	Lehrmedien und Software	82
5.7	Konzepte.....	85
5.7.1	Vorschlag 1	87
5.7.2	Vorschlag 2	89
5.7.3	Vorschlag 3.....	91
5.7.4	Kalkulation	93
5.8	Workshops und weitere Angebote.....	97
6	Ein Blick in die Zukunft.....	99
	Quellenverzeichnis.....	101
	Anhang I: Nutzerumfrage.....	108
	Anhang II: Grundriss des 2. Obergeschosses der Stadtbibliothek	114

Abkürzungsverzeichnis

IKT	Informations- und Kommunikationstechnologien
BIX	Bibliotheksindex
LAP	Lokale Agenda
OG	Obergeschoss
DBIS	Datenbank-Infosystem
EZB	Elektronische Zeitschriftenbibliothek
WLAN	Wireless Local Area Network
LAN	Local Area Network

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Raumkonzept für das Lernstudio	43
Abbildung 2: Innenansicht der Lernwerkstatt mit Blick auf den Eingang	43
Abbildung 3: Einzelarbeitsplatz	44
Abbildung 4: PC- und Gruppenarbeitsplätze	44
Abbildung 5: Schreibwerkstatt für Senioren	45
Abbildung 6: Idea Store Chrisp Street	46
Abbildung 7: Innenansicht des Bow Idea Stores	48
Abbildung 8: Innenansicht der Fensterfront im Idead Store Chrisp Street	49
Abbildung 9: PC- und Gruppenarbeitsplätze der Idea Stores	49
Abbildung 10: Angaben zum Nutzungsgrund des Lernzentrums	58
Abbildung 11: Angaben zum Berufsstand	58
Abbildung 12: Offene Decke im 2. Stockwerk	60
Abbildung 13: Grundriss des 2. OGs mit Markierung des zukünftigen Lernbereichs	61
Abbildung 14: Sicht auf den Aufzug und den Heuabwurf (rechts)	61
Abbildung 15: Ausstattung des 2. OG	62
Abbildung 16: PC-Arbeitsplatz/OPAC-PC und Problemzonen des Stockwerks	63
Abbildung 17: PC-Arbeitsplatz	63
Abbildung 18: OPAC-PC für die Mediensuche	64
Abbildung 19: Beleuchtung	64
Abbildung 20: Neonleuchten	65
Abbildung 21: Notausgang	65
Abbildung 22: Fenster	65
Abbildung 23: Fenster mit Fensterladen	65
Abbildung 24: Ausstellungsregal für Medien	66
Abbildung 25: Bücherturm mit Medien zum Schwerpunktthema "Älter werden"	67
Abbildung 26: Schräger Blick auf die äußeren Regalbretter (Medienausstellung)	67
Abbildung 27: Arbeitstische und Stühle	68
Abbildung 28: Sessel	68

Abbildung 29: Bürodrehstuhl "Barcelona" _____	69
Abbildung 30: "Topstar" Bürodrehstuhl _____	69
Abbildung 31: Sitzsack "Fatboy" _____	70
Abbildung 32: Sitzsack "Expandpouf" _____	70
Abbildung 33: Zweisitzer "Solo" _____	71
Abbildung 34: Couchtisch _____	71
Abbildung 35: Trennwand "Elle" _____	72
Abbildung 36: Trennwand "Screenit" _____	73
Abbildung 37: Trennwand "Softline" _____	73
Abbildung 38: Schallschutz für die Wand _____	74
Abbildung 39: Schallschutz für die Decke _____	75
Abbildung 40: Gehörschutz-Spender "Bilsomat 400" _____	75
Abbildung 41: PC-Komplett-Set _____	76
Abbildung 42: Testsieger Acer Aspire ES1-311-P6SJ _____	77
Abbildung 43: Laptopsicherung für Laptops zwischen 13 und 15 Zoll _____	79
Abbildung 44: Universalsicherung _____	80
Abbildung 45: Tragbarer Akku "Powerbank" _____	80
Abbildung 46: Verstellbare Schreibtischlampen _____	81
Abbildung 47: Canon Pixma Multifunktionsdrucker _____	82
Abbildung 48: Die drei Außenwände des Lernbereichs _____	86
Abbildung 49: Vogelperspektivische Ansicht des ersten Vorschlags _____	87
Abbildung 50: Blick auf die Einzelarbeitsplätze _____	88
Abbildung 51: Diagonale Sicht auf die Gruppentische und die Sitzecke _____	88
Abbildung 52: Vogelperspektivische Ansicht des zweiten Vorschlags _____	89
Abbildung 53: Blick auf die Einzelarbeitsplätze aus der Vogelperspektive _____	90
Abbildung 54: Alternative Aufstellung der Regale und Einzelarbeitsplätze _____	90
Abbildung 55: Draufsicht auf die Gruppentische und die Sitzecke _____	91
Abbildung 56: Stützbalken _____	91
Abbildung 57: Vogelperspektivische Ansicht des dritten Vorschlags _____	92
Abbildung 58: Alternative Aufstellung der Sitzecke und Gruppentische _____	92
Abbildung 59: Sicht auf die Mitte des Lernzentrums mit Sitzecke und Gruppentisch _____	93
Abbildung 60: Zwei Einzelarbeitsplätze mit Bürostühlen _____	93
Abbildung 61: Veranstaltungsraum im 3. Obergeschoss _____	97
Abbildung 62: Regale mit angebrachten Rollen _____	98

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zwischenkalkulation aller Möbel, technischer Geräte und Zubehör _____	95
Tabelle 2: Gesamtkalkulation _____	96

1 Einleitung

Im Zuge der „digitalen Verunsicherung der Bibliothekswelt“¹ sind die entsprechenden Einrichtungen aller Arten und Größen seit einiger Zeit zunehmend veränderten Rahmenbedingungen ausgesetzt. War die Bibliothek früher hauptverantwortlich für die Bereitstellung von Literatur und Information so ist sie nun zu einem Großteil davon enthoben worden. Die Neuen Medien öffnen für jedermann Tore zu einer bisher nie dagewesenen Flut an Inhalten und Informationen. Einfache Fragen zum Alltagsleben bis hin zu Sachinformationen können mühelos im Internet recherchiert und umgehend beantwortet werden.² Diese Tatsache und die fortlaufende Entwicklung der Technik verändern sowohl das Verhalten der Informationssuchenden als auch die Anforderung potentieller Nutzer an die Bibliothek. Will man in der heutigen Zeit, als bisher eher traditionelle Einrichtung, nicht untergehen muss man sich anpassen und zum Teil neu erfinden.

Neue Aufgabenbereiche für Bibliotheken ergeben sich beispielsweise daraus, dass auch das Lernverhalten von Schülern und Studenten von den besagten Veränderungen nicht unberührt blieb. Die Entgrenzung zwischen Lernen und Informationstechnik bringen sowohl Schwierigkeiten als auch neue Möglichkeiten für diverse Bildungseinrichtungen mit sich.³ Die Lernenden sind zwar in vielen Aspekten unabhängiger und selbstständiger geworden, aber gleichermaßen auch bequemer und ungeduldiger. Die Qualität einer Quelle ist für die Nutzer schon lange nicht mehr entscheidend für deren Verwendung, sondern eher die Annehmlichkeit ihrer Nutzung.⁴

Viele Bibliotheken wissen diese Umstände jedoch zu ihrem Vorteil zu nutzen. Statt der bloßen Sicherung und Bereitstellung des Wissens in Form von Büchern und Zeitschriften, ermöglichen sie ihren Nutzern das Gesuchte auch in elektronischer Form schnell zu finden und zugänglich zu machen. Sie machen es sich zur Aufgabe die Menschen in ihrem Einzugsbereich kompetent durch die Informationsfluten zu leiten. Somit rückt insbesondere die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz zunehmend in den Fokus moderner Bibliotheken und wird für sie zur neuen Kernfunktion.⁵

¹ Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 52

² Vgl. Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 230

³ Vgl. Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 170

⁴ Vgl. Connaway, L. et al. (2011): „If it's too inconvenient, I'm not going after it". S. 179f [elektronische Quelle]

⁵ Vgl. Puhl, Achim (2001): Organisationen im Umbruch, S. 151

Auch von dem traditionellen Bild der Bibliothek als stillen und düsteren Ort will man sich lossagen. Wert gelegt wird nun darauf, ein möglichst einladender kultureller und sozialer Treffpunkt zu werden und eine größere Vielfalt an Zielgruppen anzusprechen. Viele öffentliche und vor allem wissenschaftliche Bibliotheken arbeiten in den letzten Jahren daran Kommunikations- und Lernorte zu werden und neue zukunftsorientierte Konzepte zu diesem Thema werden vielerorts heiß diskutiert.⁶

Leider ging diese Veränderung in Deutschland bisher nur langsam und stückweise vonstatten, insbesondere im internationalen Vergleich.⁷ In Großbritannien und Skandinavien haben viele Informationseinrichtungen bereits erfolgreich auf die veränderten Umstände reagiert und erstaunliche Modelle umgesetzt. Bibliotheken werden dort zu flexiblen, intelligenten selbst „mitlernenden“ Lernoasen transformiert. Auch die USA sind Vorreiter in diesem Gebiet, besonders bezogen auf Hochschul- und Universitätsbibliotheken. „Ihr Erfolg fordert uns geradezu auf, diesen Entwicklungsschritt, den wir in Deutschland zum größten Teil verschlafen haben, nachzuholen.“⁸

Die hier vorliegende zweiteilige Arbeit beschäftigt sich zum einen mit ebendiesen veränderten Rahmenbedingungen und den daraus resultierenden Auswirkungen auf Öffentliche Bibliotheken und deren Kunden. Im Folgenden wird der Trend zu außerschulischem Lernen, ebenso wie dessen Bedeutung für moderne Bibliotheken analysiert werden. Der Wandel zu einem attraktiven Lernort und dessen Funktionen ist ein ausschlaggebender Teil der Arbeit und untersucht sowohl die neuen Kernaufgaben als auch die dadurch entstehenden Anforderungen an insbesondere Öffentliche Bibliotheken. Einen Bezug zur Praxis und Ideen für den zweiten Teil der Arbeit sollen ein nationales und ein internationales Best Practice Beispiele liefern.

Im zweiten und Hauptteil der Arbeit wird das Konzept für ein Lernzentrum der Stadtbibliothek Herrenberg erarbeitet. Unterstützt wird das Konzept von einer Nutzerbefragung, welche Verbesserungsvorschläge und Kundenbedürfnisse ermitteln sollte. Zusätzlich zu der Raumplanerstellung werden verschiedene Vorschläge zur Ausstattung und zu Beratungsangeboten innerhalb des Lernarrangements ausgearbeitet und anschließend mit Hilfe von spezieller Architektursoftware in einem 3D-Modell dargestellt. Abgeschlossen wird die Arbeit mit einem Fazit.

⁶ Vgl. Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 230

⁷ Vgl. Gläser, C. (2008): Die Bibliothek als Lernort, S. 180

⁸ Götz, M. (2010): Lernzentren, S. 145

2 Trend zu außerschulischem Lernen

Aufgrund der in der Einleitung beschriebenen Entwicklungen in der Bibliothekswelt, aber auch in der Pädagogik durch verändertes Verhalten und Bedürfnisse der Lernenden, ist es kaum verwunderlich, dass unter anderem das außerschulische Lernen derzeit Gegenstand vieler Diskussionen und Forschungen ist. Obwohl sich diese Methode bereits auf die Reformpädagogik Anfang des vergangenen Jahrhunderts zurückführen lässt, ist sie heute nicht weniger aktuell. Die sich wandelnden Rollen der Lehrer und Lernenden im modernen Bildungssystem haben der Idee des außerschulischen Lernens dennoch erst in den letzten Jahrzehnten erlaubt, endgültig Fuß zu fassen und weiter in den Vordergrund zu treten. Während der Lernende viel unabhängiger und selbstbestimmter handelt, kommt dem Lehrenden eine eher unterstützende Funktion zu.⁹

Sauerborn et al. beschreiben diese Entwicklung folgendermaßen:

„Ein modernes pädagogisches Verständnis sieht den Unterricht heute nicht mehr als ausschließliche Tätigkeit des Lehrers an, sondern als aktiven Lernprozess des Schülers, welchen es mittels moderner Unterrichtsmethoden wie dem außerschulischen Lernen zu initiieren gilt.“¹⁰

Diese Tendenz ist jedoch nicht nur etwas, auf das die Schulen reagieren müssen. Auch andere Bildungs- und Kultureinrichtungen, wie zum Beispiel Museen, Theater und Bibliotheken, sind davon betroffen und können sogar davon profitieren.

In diesem Kapitel soll das außerschulische Lernen in erste Linie im Rahmen der Pädagogik und damit auf die zu Grunde liegenden Ursachen seiner Popularität hin untersucht werden. Erst wenn man sich diesen und den heutigen Lernbedürfnisse bewusst wird, werden mögliche Aktionsfelder für Bibliotheken klarer erkennbar.

⁹ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 10f; Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 34f

¹⁰ Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 11

2.1 Terminologie und Definition

Das außerschulische Lernen ist durch eine große Begriffsvielfalt gekennzeichnet, die von *Unterrichtsgang* über *Exkursion* bis hin zu *Freiluftlernen* reicht und es somit erschwert eine einheitliche Terminologie festzulegen.¹¹ Das generelle Grundverständnis einschlägiger didaktischer Literatur ist, dass außerschulisches Lernen alle bildenden Aktivitäten außerhalb der Schule beinhaltet. Oftmals wird die Definition allerdings enger gefasst und beschreibt nur alle Unterrichtsstunden, die außerhalb des Klassenzimmers stattfinden als außerschulisches Lernen.

Man ist sich einig, dass der *Unterricht an Außenlernorten* auf jeden Fall vom *außerschulischen und häuslichen Lernen* abzugrenzen ist (z.B. Hausaufgaben, Klausur- oder Präsentationsvorbereitung).¹² Das häusliche Lernen gilt für viele Pädagogen als keine echte Form des außerschulischen Lernens. Wichtig sei „die originale Begegnung mit örtlich, zeitlich und inhaltlich spezifischen Phänomenen, Objekten, Räumen, Prozessen, Ereignissen, Personen usw.“¹³ Die Lernenden stehen dabei im Mittelpunkt dieser Methodik und sollen zu Gestaltern ihrer eigenen Lernprozesse werden.

Merkmale dieser Lernform sind unter anderem der Kompetenzerwerb, die Realitätsbegegnung und die Erfahrungsorientierung. Sauerborn et al. weisen jedoch darauf hin, dass sich die Begriffsverwendung in den letzten Jahren sehr gedehnt habe und die Terminologie nun inflationär und in alternativen Konzeptionen gebraucht würde.¹⁴

Die Orte des Geschehens definieren Messmer et al. als alle „Orte ausserhalb des Schulhauses, an denen Personen jeglichen Alters im Rahmen formaler, non-formaler oder informeller Bildung lernen können.“¹⁵ Charakteristisch für außerschulische Lernorte ist ihre informelle, selbstorganisierende und sinnorientierte Umgebung, welche das selbstgesteuerte Lernen der Person unterstützen soll.

2.2 Bedeutung des außerschulischen Lernens

Zu Beginn stellt sich die Frage, was Lernen ist und was es ausmacht. Die meisten meinen wohl, seine Definition genau bestimmen zu können, nämlich als alle bewussten Lernprozesse, die zu einem konkreten Wissenserwerb führen – Dinge wie Mathe-

¹¹ Vgl. Groß, J. (2011): Orte zum Lernen, S. 30

¹² Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 25ff

¹³ Wilhelm, M. et al. (2011): Ausserschulische Lernorte, S.13

¹⁴ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 25

¹⁵ Messmer, K. et al. (2011) Ausserschulische Lernorte, S. 7

formeln und Vokabeln. Laut Stein muss der Begriff des Lernens aber „wesentlich weiter gefasst werden und umfasst alle erfahrungsbedingten, auch unbewussten und nicht geplanten Veränderungen der Verhaltensmöglichkeiten von Organismen.“¹⁶ Auch negative Erfahrungen können deshalb Ergebnisse des Lernens sein. In seinem Buch „Pädagogisches Grundwissen“ beschreibt Gudjons das Lernen als wertneutrale Begriff. „Es geht um die Kennzeichnung von *Änderungen* (...) menschlicher Verhaltensdispositionen, die durch Verarbeitung von Erfahrungen erklärt werden können.“¹⁷ Man könnte also sagen, dass das Lernen im Allgemeinen durch eine Veränderung der eigenen Wissensbestände und Fertigkeiten charakterisiert wird.

Diese Definitionen des Lernens und die zunehmende „Pädagogisierung der Gesellschaft“¹⁸ zeigen auf, dass der Begriff viel Spielraum für Interpretationen und Möglichkeiten lässt und zunehmend an Bedeutung gewinnt. Der Lernprozess muss nicht mehr zwangsläufig in Form von formalem und rationalem Lernen innerhalb traditioneller Unterrichtsräume stattfinden. Stattdessen bietet insbesondere der Ansatz des außerschulischen Lernens viele neue Möglichkeiten in diesem Bereich. Nach Dohmen wird damit nämlich das informelle, natürliche, direkte und selbstbestimmte Lernen angesprochen und gefördert. Diese Art des Wissens- und Kompetenzerwerbs nennt er „Selbstbehauptungs- und Lebenshilfe-Lernen“ und es sei wichtig, es sich „als eine natürliche Grundform menschlichen Lernens bewusst zu machen.“¹⁹

Der *PISA-Schock* aus dem Jahr 2001 ist wohl einer der Gründe, weshalb die Ideen und Konzepte der Reformpädagogik erst in den letzten Jahren wieder Anklang finden. Die Studie hatte „sehr nachdrücklich und öffentlichkeitswirksam auf Defizite der schulischen Bildung aufmerksam gemacht und so eine ganze Reihe an wissenschaftlichen Aktivitäten angeregt.“²⁰ Vor allem auch angesichts der Veränderung des sozialen Alltags Jugendlicher durch die Neuen Medien und die zunehmend modernere Technik erschien es dringend notwendig, etwas an dem bestehenden Bildungssystem zu ändern. Eine „Neuformulierung von Bildung“²¹ wenn man so will.

¹⁶ Stein, M. (2013): Allgemeine Pädagogik, S. 84

¹⁷ Gudjons, H. (2012): Pädagogisches Grundwissen, S. 220

¹⁸ Gudjons, H. (2012): Pädagogisches Grundwissen, S. 337

¹⁹ Dohmen, G. (2001): Informelles Lernen und Lernservice-Zentren, S. 186

²⁰ Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 201

²¹ Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 201

2.2.1 Lernbedürfnisse

Um die Bedeutung des außerschulischen Lernens gänzlich verstehen zu können, muss man zuerst verstehen was die Lernenden verschiedenster Gruppenzugehörigkeiten motiviert. Die Lernbedürfnisse und Lernanforderungen von Individuen zu ermitteln und darauf einzugehen gestaltet sich oftmals sehr viel schwieriger als gedacht. Lernprozesse und erfolgreicher Wissenserwerb sind von den unterschiedlichsten Kriterien – wie Alter, Geschlecht, der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Schichten und Peer-Groups – abhängig. Auch den Lernbedürfnissen kann heutzutage nur unzureichend nachgekommen werden, da die Heterogenität der Lernenden zunehmend wächst.²²

Das trifft vor allem auf die heutige Jugend zu, da sie sich in einem Lebensabschnitt befinden, den Wahler et al. als die „Übergangsphase in die Erwachsenenwelt“²³ beschreibt. Gekennzeichnet wird diese Phase durch das Bedürfnis der Selbstfindung und Selbstständigkeit sowie die steigende Bedeutung sozialer Bezüge. Anders als Kinder, die Vorgaben eher noch als selbstverständlich hinnehmen, entwickeln Heranwachsende eine steigende Präferenz für selbstgesteuerte, freiwillige Handlungen und Aktivitäten. Eigene Erfahrungen sind zwar seit jeher essentiell für die Persönlichkeitsentwicklung, aber dennoch ist erkennbar, dass die Selbstgestaltung in den letzten Jahren mehr und mehr in den Vordergrund rückt:

„Aus einer gesellschaftlich vorgeformten Übergangsphase mit ihren Übergangsriten und vorgegebenen Mustern (...) wird deine Phase individueller Entscheidungsleistungen.“²⁴

Insbesondere durch das Aufkommen der Massenmedien nimmt die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Jugendlichen beständig zu und verändern deren Lernprozesse. Statt dem für dieses Alter typischen formalen Lernen im Rahmen der Schule gewinnt selbstgesteuertes informelles Lernen immer mehr an Bedeutung. Die Schüler wachsen mittlerweile mit einer Vielfalt an Informationstechnologie und Kommunikationsmedien auf, bedienen diese selbstständig und sind in der Lage neue Entwicklungen schnell und problemlos aufzunehmen.

Daraus wird ersichtlich, dass das informelle Lernen einen großen Bestandteil des Alltags Jugendlicher ausmacht und außerschulische Lernorte daher in den Fokus ihres

²² Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 15

²³ Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 36

²⁴ Gudjons, H. (2012): Pädagogisches Grundwissen, S. 134

Interesses geraten.²⁵ Hauptverantwortlich für die veränderten Lernbedürfnisse und -anforderungen der heutigen Jugend macht Ferchhoff Aspekte wie die Veränderungen der sozialen und familiären Strukturen, verändertes Spiel- und Freizeitverhalten, den hohen Medienkonsum und verändertes Raumerleben.²⁶

Im Kontext des „lebenslangen Lernens“ gewinnt das außerschulische Lernen in der Erwachsenenbildung an Bedeutung. Zwar sind die Lernprozesse der meisten Erwachsenen, die ihre Schulbildung bereits hinter sich haben, per Definition außerschulisch jedoch nicht weniger wichtig. Obwohl diese Lernprozesse keineswegs eine neue Entwicklung darstellen, ist doch zu erkennen, dass ihnen in den letzten Jahren zunehmend Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Einerseits ist das nun systematisch geförderte lebenslange Lernen sicherlich auf den demographischen Wandel zurückzuführen und dem damit einhergehenden Älterwerden der Gesellschaft. Andererseits steigt auch der Bedarf an Kompetenzerwerb und -erweiterung der älteren Generation mit dem Aufkommen der Neuen Medien enorm.²⁷ Ferchhoff sieht in dem schnellen Veralten von insbesondere – aber nicht nur – technischem Wissen den Grund, dass ein Teil des Wissens der Älteren wertlos wird. Er geht sogar so weit zu sagen, dass im Vergleich zur heutigen Jugend „der lebenszeitliche Erfahrungsvorsprung der Älteren schwindet.“²⁸ Die Idee des lebenslangen Lernens soll Erwachsenen daher die Möglichkeit und einen Anreiz bieten sich gerne und ständig weiterzubilden. Im Zuge dessen werden vor allem Fortbildungs- und Schulungsangebote entwickelt, die speziell deren Lernbedürfnisse ansprechen, nämlich das interessenorientierte Lernen.

Ist man bisher davon ausgegangen, Erwachsene lernen anders als Jugendliche, wird schnell klar, dass das nicht mehr vollkommen zutrifft. Aufgrund der im oberen Abschnitt erwähnten verstärkten Selbstgestaltung jugendlicher Entwicklung ist der Unterschied zu den Lernprozessen Erwachsener nicht mehr so gravierend. Da Erwachsene nicht mehr der Schulpflicht unterliegen, entwickeln sie allein schon wegen der Freiwilligkeit ihres Lernens selbstbestimmte und direkte Lernansätze und konzentrieren sich nur auf das, was für sie wichtig ist.²⁹

Ein Großteil des Wissenserwerbs wird oft unbewusst durch unterschiedliche Alltagssituationen ausgelöst. Das interessensgesteuerte informelle Lernen ist also etwas,

²⁵ Vgl. Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 203f

²⁶ Vgl. Ferchhoff, W. (2011): Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert, S. 305f

²⁷ Vgl. Stang, R. (2005): Bibliotheken und lebenslanges Lernen, S. 5 [elektronische Quelle]

²⁸ Ferchhoff, W. (2011): Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert, S. 365

²⁹ Vgl. Dohmen, G. (2001): Informelles Lernen und Lernservice-Zentren, S. 187

das Erwachsene kennzeichnet und auch für Jugendliche während dem Heranwachsen eine große Rolle spielt. Vordergründig und für die Lernmotivation beider Altersgruppen relevant sind nunmehr die persönlichen Präferenzen des Individuums.³⁰ Diese Art des Lernens ist deshalb so attraktiv, da der Lernende selbst entscheidet wie und was er lernt. Es bestehen keinerlei Zwang oder Vorgaben, er ist „frei von materiellen Erwägungen und Verwertungsabsichten.“³¹ Daher wird die eigene Freizeit auch immer häufiger auch für die persönliche Weiterbildung genutzt.³²

2.2.2 Neue und veränderte Lernumgebungen

Angesichts der veränderten Lernbedürfnisse und Lernanforderungen und dem Wandel der Rollen des Lehrenden sowie Lernenden liegt es nahe, dass sich die traditionellen Lernumgebungen entweder anpassen müssen oder an andere Stellen verlagert werden. Schon seit einigen Jahren ist es bemerkbar geworden, dass außerschulische Lernorte im Zuge dessen nicht nur fachliches, sondern auch allgemeines Interesse auf sich ziehen und gefördert werden.³³ Insbesondere die an Bedeutung zunehmende *Eigenverantwortlichkeit des Lernens*, welche sowohl bei Erwachsenen als auch bei Jugendlichen wahrgenommen werden kann, erfordert eine Umstrukturierung der Lernumgebungen, um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden.³⁴

Richtungsweisend ist in dieser Hinsicht einerseits das Konzept des lebenslangen Lernens im Zusammenhang mit der Erwachsenenbildung, andererseits aber auch die in den letzten Jahrzehnten aufgekommene Kritik an der Schule. Vertreter dieser Kritik legen nahe, dass der Unterricht nur aus fremdbestimmten Lernen besteht, welches keine echten eigenen Erfahrungen und Handlungen zulässt und das erlangte Wissen infolgedessen nicht richtig angewendet werden kann. Dennoch wird eine erhöhte Bildungsnachfrage und durchschnittlich höhere Bildungsabschlüsse der allgemeinen Bevölkerung in der letzten Zeit immer deutlicher erkennbar.³⁵

Ebenfalls ausschlaggebend für diese Entwicklung sind die Neuen Medien und deren Einfluss auf das moderne Leben. Nicht nur der Alltag wird von ihnen bestimmt, sondern auch die Lehr- und Lernprozesse des einzelnen Menschen. Sie ermöglichen und fördern die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Lernenden und sind ursächlich

³⁰ Vgl. Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 57

³¹ Gudjons, H. (2012): Pädagogisches Grundwissen, S. 357

³² Vgl. Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 205

³³ Vgl. Wilhelm, M. et al. (2011): Außerschulische Lernorte, S. 8f

³⁴ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 59

³⁵ Vgl. Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 34

für die veränderte Rolle desgleichen. Der Lernende rückt von seiner passiven Haltung weg in den Vordergrund, während der Lehrende eher eine beratende Funktion einnimmt.³⁶ Auch stellen sie eine Art Ausdrucksform der individuellen Selbstgestaltung dar, was die steigende Heterogenität der Lernenden erklärt (siehe Kapitel 2.2.1).³⁷

Keine dieser beschriebenen Ursachen kann zwar für sich die Hauptverantwortung für die ansteigende Bedeutung außerschulischer Lernorte übernehmen, allerdings stellen sie wichtige Anhaltspunkte für Förderung des Lernens außerhalb der Schule dar. Solche Lernumgebungen sollten daher im Allgemeinen die Merkmale der Individualität, Flexibilität und Unabhängigkeit in sich verbinden, um Bedürfnissen möglichst vieler Alters- und Zielgruppen gerecht zu werden.³⁸

2.2.3 Potential und Grenzen

Die oben geschilderten Lernbedürfnisse und Lernvoraussetzungen Kinder, Jugendlicher sowie Erwachsener sind entscheidende Variablen für das außerschulische Lernen als didaktische Methode und Aktionsform. Diese wiederum hält ein enormes **Potential** zur Förderung moderner Lernprozesse und ist daher einerseits im Rahmen der Schule und des dort stattfindenden Unterrichts von Bedeutung. Tatsache ist, dass der Schule als Institution Grenzen gesetzt sind, und sie unmöglich auf jedes Bedürfnis der Schüler eingehen und diese befriedigen kann. Daher bieten sich Lernorte außerhalb an, welche den Schülern ermöglichen wichtige Schlüsselkompetenzen zu erwerben, die sie besonders im späteren Berufsleben benötigen werden.³⁹ Da sie diese *Soft-Skills* nicht mehr ohne weiteres selbst entwickeln, spielt dieser Aspekt des außerschulischen Lernens eine übergeordnete Rolle.⁴⁰ Stein führt dies auf die sogenannte „Verinselung“ zurück:

„Kindheit und Jugend werden zunehmend von einer Verinselung aufgrund der demographischen Veränderungen (Abnahme der Anzahl junger Menschen) geprägt sowie von Einzelkindertum, Verstädterung und der zunehmenden Beschäftigung mit Fernseher und Computer.“⁴¹

³⁶ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 16

³⁷ Vgl. Kron, F. et al. (2014): Grundwissen Didaktik, S. 216

³⁸ Vgl. Stang, R. (2001): Anforderungen an zukünftige Lernarrangements, S. 25

³⁹ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 31, 72

⁴⁰ Vgl. Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 40

⁴¹ Stein, M. (2013): Allgemeine Pädagogik, S. 112

Auch Sauerborn et al. sind der Meinung, dass das Verlernen sozialer Fähigkeiten, welche den Schülern im späteren Leben fehlen, Resultat des „erheblichen Konsum(s) von Textil- und Unterhaltungsprodukten sowie (der) Massenmedien“⁴² ist.

Mit Hilfe des außerschulischen Lernens kann den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden fächerübergreifend zu lernen, selbstständig zu handeln und eigene Problemlösungen zu finden. Es regt dadurch das vernetzte Denken an und hat einen hohen lebenspraktischen Bezug zum Unterrichtsstoff. Auch können so abstrakte Sachverhalte leichter greifbar und begreifbar gemacht werden.⁴³ Ziel soll sein, Problemen wie dem Verlust von Realitäts- und Praxisbezug in Schulen vorzubeugen und der „Selbstständigkeit des Lernenden mehr Raum (zu) geben“.⁴⁴

Des Weiteren kann die Gruppen- und Partnerarbeit leichter angewendet werden, da das Platzproblem der durchschnittlichen Unterrichtsräume hier in der Regel keine Rolle spielt. Die Zusammenarbeit mit anderen ist hinsichtlich des Erwerbs sozialer Kompetenzen entscheidend und fördert die Interaktion, Kommunikation und die Teamfähigkeit. Das gegenseitige Helfen und Lösen von Problemstellungen stärken und formen die Schüler insofern, dass sie durch diese Prozesse ihre Persönlichkeit weiterentwickeln, sich ernstgenommen und akzeptiert fühlen.⁴⁵

Ein weiterer Vorteil dieser Lehrform - speziell vor dem Hintergrund, dass heutzutage viele Heranwachsende keine Lust haben in die Schule zu gehen – ist, dass sie für die Schüler eine willkommene Abwechslung im Schulalltag bietet und in hohem Maße motivierend wirkt. Anders als der wenig interessante Unterricht, der ausschließlich vorgegebenen Rahmenbedingungen folgt, befriedigen außerschulische Lernorte die Bedürfnisse der Schüler nach mehr Freiraum für eigenverantwortliches Handeln und Selbstgestaltung der Lernprozesse. Oftmals kann damit auch der Anforderung nach dem Eigeninteresse des Handelnden direkt nachgekommen werden. Daher ist diese Methode auch äußerst förderlich für lern- und konzentrationsschwache Schüler, da sie den Leistungsdruck erheblich verringert. Durch das Verwenden mehrerer Wahrnehmungssinne sind Sachverhalte besser erfassbar, und das Wissen wird unter Umständen sogar langfristig abgespeichert.⁴⁶

⁴² Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 32

⁴³ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 17, 83

⁴⁴ Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 36

⁴⁵ Vgl. Kron, F. et al. (2014): Grundwissen Didaktik, S. 113

⁴⁶ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 57

Immer wichtiger werdend ist das außerschulische Lernen auch in Bezug auf das informelle Lernen außerhalb der Bildungseinrichtungen und innerhalb von Kultureinrichtungen. Damit einhergehend ist die Entwicklung der *Eigenverantwortlichkeit des Lernens* des Einzelnen, welche als soziale Grundkompetenz gewertet wird: man soll das Lernen lernen.⁴⁷ Zwar ist das Einbetten der Lernprozesse in einen pädagogischen Rahmen notwendig, um dessen Wirksamkeit zu sichern, doch kommt diese Rolle nunmehr nicht ausschließlich dem Pädagogen zu, sondern wird auch zunehmend von Mitarbeitern kultureller Institutionen übernommen. Zudem schließt das außerschulische Lernen in und mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen auch lernwillige Erwachsene als ‚neue‘ Zielgruppe mit ein.⁴⁸

Das schnelle Veralten und die ständige Entwicklung der Technik liefern dem Lernen außerhalb der Schule eine weitere Ansatzmöglichkeit. Die Informations- sowie Medienkompetenz sind Qualitäten, die in der heutigen Zeit unabdingbar sind, da alltägliche Handlungssituationen, wie beispielsweise der Umgang mit einem Smartphone, Problemlösungen verlangen, die an sich schon das Lernen voraussetzen.⁴⁹ Erwachsene wie Jugendliche müssen sich gleichermaßen diesem Prozess anpassen. Besonders Heranwachsende, die zwar den Umgang mit solchen Geräten schnell aufgreifen, müssen zum Teil lernen, mit der modernen Informationstechnologie und dem gefundenen Inhalt richtig und verantwortlich umzugehen.

Allerdings kommt diese Lehrform auch oft an ihre **Grenzen**, besonders wenn man sich ihrer im Rahmen der Bildungseinrichtungen bedient. Zum einen bedeutet die Planung, Organisation und Genehmigung eines solchen Exkurses einen höheren Mehraufwand für die Schulen und auch die Nachbereitung verursacht oft zusätzlichen Zeitaufwand. Zum anderen ist es schwer, eine faire Leistungsbewertung aller Schüler zu gewährleisten, wenn selbstständig und in Gruppen gearbeitet wird. Außerdem wird bei außerschulischem Unterricht nicht zwangsläufig genügend Interesse und Motivation in den Jugendlichen ausgelöst. Das kann dazu führen, dass sie die gegebenen Freiräume ausnutzen oder ungenutzt zu lassen und letztendlich nichts aus der Veranstaltung mitnehmen.

Das außerschulische Lernen gänzlich ohne pädagogische Einbettung kann ebenfalls zu einigen Problemen führen. Dohmen gibt zu bedenken, dass dies nicht immer von Erfolg gekrönt sein kann. Gesucht wird nur nach Informationen, die gerade gebraucht

⁴⁷ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 59

⁴⁸ Vgl. Puhl, A. (2001): Lernzugänge in der Erwachsenenbildung, S. 13f

⁴⁹ Vgl. Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 38

werden oder interessant sind. Die Lernprozesse finden also häufig unkontrolliert und ungeordnet statt und sind damit schwer erfassbar und kaum zu bewerten. Das Lernen „bleibt oft unvollkommen, unprofessionell, unzusammenhängend und unreflektiert.“⁵⁰ Dabei ist vor allem die abschließende Reflexion des Lernprozesses entscheidend. Ohne diesen Vorgang besteht die Gefahr, dass das erworbene Wissen nicht geistig verankert wird.⁵¹

Trotz der enormen Verbreitung und dem steigenden Gewicht der Erwachsenenbildung ist es auffallend oft der Fall, dass die Erwachsenen entsprechende Angebote, die das außerschulische und damit lebenslange Lernen unterstützen, nicht oder nur ungern in Anspruch nehmen. Dasselbe gilt für Personen mit geringer Schulbildung oder beruflicher Qualifikation.⁵²

2.3 Außerschulische Lernorte

Der Begriff des Lernorts definiert sich durch seine Unabhängigkeit gegenüber Bildungseinrichtungen wie Schulen und Volkshochschulen und gewinnt seit den 1970er Jahren bis heute durch stetige Diskussionen an Relevanz. Die genaue Begriffsdefinition des Wortes folgt später in Kapitel 3.1.

Laut Sauerborn et al. kann theoretisch jeder Ort, jede Einrichtung und jede Institution außerhalb der Schule zu einem Lernort umgestaltet werden, wenn dieser einem bestimmten Zweck dienen soll. Der Ort an sich muss keine spezifischen Lernangebote bereithalten, denn entscheidend ist die didaktische Vorarbeit von Seiten des Lehrenden. Die Lernorte sollen auf bereits vorhandenes Wissen aufbauen, um neue Erfahrungen zu sammeln und diese zu vertiefen, und haben somit einen unterstützenden Charakter. Diese Orte außerschulischen Lernens lassen sich in vier unterschiedliche Kategorien aufgliedern: die Natur, die Kulturwelt, Orte und Stätten menschlicher Begegnung sowie die Arbeits- und Produktionswelt.⁵³

Leider ist die empirische Grundlage zur Bewertung der Wirksamkeit bisher bestehender außerschulischer Lernorte noch sehr gering. Daher lässt sich kaum eine zuverlässige Wertung darüber abgeben. Auch wird – vorwiegend im deutschsprachigen Raum – deren Potential nur unzureichend ausgeschöpft.⁵⁴

⁵⁰ Dohmen, G. (2001): Informelles Lernen und Lernservice-Zentren, S. 189

⁵¹ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 16

⁵² Vgl. Gudjons, H. (2012): Pädagogisches Grundwissen, S. 337f

⁵³ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 17, 84

⁵⁴ Vgl. Wilhelm, M. et al. (2011): Ausserschulische Lernorte, S. 9

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf Lernorten in der Kulturwelt und auf Stätten menschlicher Begegnung. Viele kulturelle Einrichtungen (z. B. Museen und Kirchen) sind leider auch heute noch durch gebundene und starre Lernstrukturen geprägt, das heißt sie wirken belehrend und formal. Dennoch gibt es immer mehr Institutionen, die mit gutem Beispiel vorangehen, offener und einladender werden und ein erweitertes Medienverständnis an den Tag legen. Die Idee des entdeckenden Lernens, bei dem der Lernende selbst aktiv am Geschehen teilnimmt, findet nun auch zunehmend Anklang in der Kulturwelt. Was viele dieser Einrichtungen hingegen meist nicht zu bieten haben ist die Begegnung und Interaktion mit Menschen.⁵⁵ An Orten menschlicher Begegnung (z. B. Messen und Veranstaltungen) können die Lernenden „unmittelbar als ein Teil der Situation in die Handlung eingreifen und ihr Erleben aktiv mitgestalten“.⁵⁶

Eine Einrichtung, welche die Aspekte der Kulturwelt und der Begegnungsstätten in sich vereint, ist die Bibliothek. Zwar hat das Zeitalter der Digitalisierung und Technisierung von vielen kulturellen Institutionen einen hohen Tribut gefordert, doch die aktuellen Entwicklungen, weg von traditionellen Bildungseinrichtungen und hin zum außerschulischen Lernen, bieten zahlreiche Möglichkeiten für sie, um gestärkt daraus hervorzugehen.

Das Aufkommen der Massenmedien birgt primär für Bibliotheken die Chance zu einer wichtigen Anlaufstelle, bezüglich Orientierung in dieser Informationsflut, zu werden. Die Vielzahl an Medien und die neuen Zugänge zu Informationen setzt nicht allein technisches Wissen voraus, sondern erfordert eine ganze Bandbreite verschiedener Kompetenzen, wie zum Beispiel die Informations- und Medienkompetenz.⁵⁷ Immer mehr Bibliotheken haben sich die Vermittlung dieser Kompetenzen zur Hauptaufgabe gesetzt und werden so auch vielerorts zu einem wichtigen Berater und Unterstützer beim Lernen – sei es im Rahmen von Schule, Studium, Beruf, Weiterbildung oder Freizeit.

Die Frage, die sich nun für viele dieser Einrichtungen stellt, ist die nach einer möglichst effektiven und attraktiven Lernumgebung für ihre Nutzer.

⁵⁵ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 86f

⁵⁶ Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 88

⁵⁷ Vgl. Wahler, P. et al. (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten, S. 43f

3 Bibliotheken als Lernorte

„Seit jeher passen sich Kultur- und Bildungsinstitutionen an die sich stetig verändernden Bildungsanforderungen an. Die momentanen Entwicklungen scheinen jedoch eine institutionelle Veränderung herauszufordern, die über den sonst üblichen Rahmen der Anpassung hinausgeht.“⁵⁸

Obwohl Puhl dies schon vor über einem Jahrzehnt feststellte, trifft diese Aussage heute dennoch zu. Die von ihm erwähnten Entwicklungen, die auch in Kapitel 2 schon umfassend beschrieben wurden, finden noch immer statt und verändern die Bildungslandschaft zusehends. Auch verschiedene gesellschaftliche Aspekte befinden sich in kontinuierlichem Wandel und das nicht zuletzt wegen dem Aufkommen der Massenmedien. Diese unterliegen einer ständigen Weiterentwicklung und Verbesserung, welche somit auch die entsprechende Anpassung von Seiten der Nutzer erforderlich macht.⁵⁹ Das Ergebnis dessen ist die ausufernde Vielfaltigkeit neuer Lernbedürfnisse und -formen und die „immer stärkere Individualisierung des Wissenserwerbs“. ⁶⁰ Als Konsequenz verschwimmen die Grenzen der einzelnen Bildungseinrichtungen und rücken näher mit anderen kulturellen Institutionen – wie der Bibliothek – zusammen.

„Wenn heute über „Lernen“ gesprochen wird, werden damit nicht nur institutionalisierte Bildungskontexte wie Schulen, Hochschulen, betriebliche Bildung und Erwachsenenbildung in Verbindung gebracht. Es rücken unter der Maßgabe des „lebenslangen Lernens“ auch „selbstgesteuertes Lernen“ und „informelles Lernen“ jenseits traditioneller und institutionalisierter Bildungskontexte immer stärker in das Blickfeld der pädagogischen Diskussion.“⁶¹

Diese Auflösung der institutionellen Grenzen und die Tatsache, dass in der Rolle der Lehrenden nunmehr der begleitende und unterstützende Aspekt vorherrscht, geben der Bibliothek die Chance relevant und benötigt zu bleiben. Ihre wissensvermittelnde und -aufbereitende Funktion in der Gesellschaft „prädestiniere sie“, laut Umlauf, „zum Lernort“. ⁶²

⁵⁸ Puhl, A. (2001): Organisationen im Umbruch, S. 149

⁵⁹ Vgl. Puhl, A. (2001): Lernzugänge in der Erwachsenenbildung, S. 13f

⁶⁰ Stang, R. et al. (2001): Bibliotheken und lebenslanges Lernen, S. 7

⁶¹ Stang, R. (2001): Anforderungen an zukünftige Lernarrangements, S. 24

⁶² Umlauf, K. (2001a): Die Öffentliche Bibliothek als Lernort, S.35

Bibliotheken sind in den letzten Jahren durchaus kundenorientierter und flexibler geworden und auch die Räumlichkeiten und Ausstattung sind vielerorts sehr viel moderner geworden. Auch ist ersichtlich, dass insbesondere moderne Bibliotheken vergleichsweise stark genutzt und immer noch geschätzt werden.⁶³ Jedoch müssen sie sich als wirklich innovativ erweisen, um sich dauerhaft durchsetzen zu können. Denn „Lernen ist allein aufgrund der Konnotation des Begriffs mit schulischen Bildungserfahrungen kein Verkaufsschlager“.⁶⁴

3.1 Definition

Schon im Jahr 1974 wurde die Bezeichnung Lernort durch den Deutschen Bildungsrat im Rahmen der Bildungskommission geprägt. Dreißig Jahre später hat diese Idee kaum an Aktualität eingebüßt, was auch die Begriffsvielfalt erklärt, welche mittlerweile bezüglich dieses Themas herrscht. Man spricht unter anderem von *Lernorten*, *Lernarrangements*, *Lernzentren*, *Lernsettings*, *Lernumgebungen* und *Lernpunkten*.⁶⁵

Groß unterscheidet in diesem Zusammenhang drei Schlüsselbegriffe: den Lernort, die Lernumgebung und die Lernsituation. Demzufolge entspricht ein Lernort der Institution oder Einrichtung, welche Lernangebote anbietet. Während die Lernumgebung „grundsätzlich die räumlichen, zeitlichen, personellen und instrumentellen Rahmenbedingungen einer Lernsituation“ bezeichnet, werden Lernsituationen „als didaktisch begründete und unterrichtlich aufbereitete Handlungssituationen begriffen.“⁶⁶

Über die Definition, Aufgaben und genauen Eigenschaften eines Lernzentrums herrscht keine rechte Einigung, da der Bereich der Möglichkeiten ständig wächst und es eine Vielzahl an sehr unterschiedlichen Konzeptansätzen gibt.⁶⁷ Im Allgemeinen ist jedoch festzuhalten, dass die Hauptaufgabe der Lernorte sein sollte, den selbstgesteuerten Lernprozessen seiner Nutzer unterstützend zur Seite zu stehen. Das tun sie, indem sie den Lernenden die nötigen Arbeits- und Lernmaterialien, Zugänge zu Informationen, eine geeignete Umgebung und vor allem auch persönliche Hilfestellung bieten. Ein wichtiges Merkmal ist der sinnorientierte und selbstorganisierte Aufbau der Angebote, statt dem fremdorganisierten formalen Aufbau der Schule.

⁶³ Vgl. Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 52f, 285

⁶⁴ Puhl, A. (2001): Organisationen im Umbruch, S. 157

⁶⁵ Vgl. Götz, M. (2010): Lernzentren, S. 145; Stang, R. (2001): Anforderungen an zukünftige Lernarrangements, S. 24

⁶⁶ Groß, J. (2011): Orte zum Lernen, S. 31

⁶⁷ Vgl. Götz, M. (2010): Lernzentren, S. 146

3.2 Nationale und internationale Entwicklungen im Vergleich

Nicht nur in der Auffassung von Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken unterscheidet sich Deutschland von anderen Ländern; es steht ihnen sogar in vielen Dingen nach. Zum einen ist die Vernetzung zwischen den Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken nicht so stark ausgeprägt wie beispielsweise in den USA oder Großbritannien, und zum anderen haben viele Öffentliche Bibliotheken in Deutschland eine vergleichsweise niedrigere Reichweite und daher weniger Nutzer. In der britischen Gesellschaft beispielsweise, haben die *Public Libraries* einen auffallend hohen Stellenwert.⁶⁸

Weitere Problemzonen Öffentlicher Bibliotheken in Deutschland sind zum Beispiel ihre „kommunale Vereinzelung“ und „schwach ausgeprägten Kooperations- und Vernetzungsstrukturen“. ⁶⁹ Auch ist der zur Verfügung stehende Etat kleinerer Kommunen oft unzureichend und beeinträchtigt dementsprechend die Leistungskraft der jeweiligen Bibliotheken.

Ein weiterer Punkt, den internationale Bibliotheken uns häufig voraushaben, sind attraktive Öffnungszeiten, die sich eher dem Nutzungsbedarf der Kunden anpassen. Hinzu kommt, dass sowohl Schulbibliotheken als auch andere freie Lernorte nicht so weit verbreitet sind wie in den USA, Großbritannien oder skandinavischen Ländern.⁷⁰

Indes wird die Auswahl an Lernorten weltweit immer vielfältiger und auch in Deutschland ist klar, „dass bereits einige Institutionen die aktuellen Veränderungen im Bereich der Lernanforderungen konkret – wenn auch oft nur punktuell – in die Entwicklung der eigenen Institution integrieren.“⁷¹ Dennoch ist dies bis heute noch ausbaufähig geblieben, denn die Veränderungen und Bestrebungen deutscher Bibliotheken, ein einladender Lernort zu werden, sind oftmals nur sehr technikorientiert.

„Ein den Learning Centres bzw. Learning Commons vergleichbares Gesamtkonzept, das sich konsequent den Lernanforderungen der Studierenden stellt, ist bisher nicht sichtbar.“⁷²

⁶⁸ Vgl. Steierwald, U. (2009): Die neuen Lebenszentren der Stadt, S. 107 [elektronische Quelle]

⁶⁹ Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 385

⁷⁰ Vgl. Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 381f

⁷¹ Puhl, A. (2001): Organisationen im Umbruch, S. 157

⁷² Gläser, C. (2008): Die Bibliothek als Lernort, S. 180 [elektronische Quelle]

3.3 Bibliothekarische Kernaufgaben im Wandel

Die Bibliothek hat seit jeher eine nicht unerhebliche Relevanz für das Bildungssystem eines Landes und zumal die Bildung heutzutage für die Allgemeinheit sehr viel zugänglicher geworden ist, nimmt die Bedeutung auch trotz der Neuen Medien und dem Internet nicht ab. Indem sie sich und ihr Angebot geschickt und zeitgemäß an die veränderten Rahmenbedingungen anpasst, kann sie unter Umständen sogar davon profitieren. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich auch die Rolle der Bibliothek in der Gesellschaft im letzten Jahrhundert allmählich geändert hat.⁷³

Zunächst war vor allem die umfangreiche Sicherung des Wissens sowie die Literatur- und Informationsversorgung die Hauptaufgabe für Bibliotheken. Da die Bibliotheksträger bis in das 20. Jahrhundert hinein entschieden, wer die Bibliothek nutzen durfte, waren diese meist nur für Gelehrte zugänglich. Die Entwicklungen in diesem Bereich schritten nur langsam voran und orientierten sich damals wie heute zum Großteil an den Errungenschaften anderer Länder. Ein Beispiel ist das Konzept der amerikanischen *Public Library*, das bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland nicht bekannt war und nun Stück für Stück angepasst und übernommen wurde.⁷⁴ Trotz dieses Fortschrittes waren Bibliotheken damals noch von „sozialpädagogischen, auf die Vermittlung nebuloser Werte des „Echten“ zielenden Ansprüchen geprägt“. ⁷⁵ Die Nutzer hatten somit auch keinen freien Zugang zu den Büchern, und die Bestände enthielten kaum moderne Literatur.

Erst in den 1960er Jahren erlangten die Leser im Rahmen des Konzeptes der *Informationsbibliothek* mit Freihandaufstellung uneingeschränkten Zugang zu den Büchern. In den Folgejahren bildeten sich die Bibliotheken als unabhängige Kultur- und Bildungseinrichtungen heraus und legten, beeinflusst von dem angloamerikanischen Bibliothekswesen, immer mehr Wert auf Benutzerforschung und Benutzerschulung. In Folge dessen orientierte man sich zunehmend an der Beratung und den Wünschen der Kunden.⁷⁶

Im Zuge der Digitalisierung reagierten, zu Beginn der 90er Jahre, zuerst die deutschen Hochschulbibliotheken auf die vorbildlichen Kursprogramme amerikanischer Hochschulen und des sich dort schon etablierten Begriffs der *Informationskompe-*

⁷³ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 19f

⁷⁴ Vgl. Umlauf, K. (2001): Die Öffentliche Bibliothek als Lernort, S. 37

⁷⁵ Umlauf, K. (2001): Die Öffentliche Bibliothek als Lernort, S. 37

⁷⁶ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 19f; Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 229

tenz. Zusätzlich wurden Anstrengungen im Bereich der Nutzerschulungen zur Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz verstärkt. Auch der bisher eher vernachlässigte Aspekt des Marketings rückte in den Vordergrund, um mit der steigenden Konkurrenz anderer Informationsanbieter mithalten und nicht in Vergessenheit zu geraten.⁷⁷

Mittlerweile hat die Rolle der Bibliotheken – egal ob Öffentlich oder wissenschaftlich – aufgrund der Neuen Medien weniger mit Büchern und deren Bereitstellung an die Nutzer zu tun, sondern mehr mit der Vermittlung von Kompetenzen und der Förderung des lebenslangen Lernens. Das Aufkommen der Massenmedien und des Internets führte allerdings bisher eher dazu, dass digitale und Printmedien koexistieren und die Rolle der Bibliothek erweitern, statt sie überflüssig und überholt zu machen.⁷⁸ Die Informationsversorgung ist längst nicht mehr der einzige Grund für die Nutzung von Bibliotheken, sondern er wird „als multikausal und multifunktional erachtet.“⁷⁹

3.3.1 Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz

Wie in vielen Dingen, so auch in Bezug auf die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz, folgten deutsche Bibliotheken dem Beispiel anderer Länder. Die Vermittlung dieser Fähigkeiten wurde zuerst in vielen wissenschaftlichen Bibliotheken als neue Kernaufgabe erkannt und als eine solche auch ausgeführt. Mit der Zeit beschränkt sich dies jedoch nicht mehr nur auf Hochschul- und Universitätsbibliotheken, denn auch für Öffentliche Bibliotheken und deren Nutzer spielen die Informations- und Medienkompetenz eine übergeordnete Rolle.

Das in Kapitel 2 ausführlich beschriebene informelle und lebenslange Lernen und dessen Bedeutung hängen unmittelbar mit der Vermittlung dieser beiden Kompetenzen – die als sogenannte Schlüsselqualifikationen gelten – zusammen. Der Begriff der Schlüsselkompetenz bezeichnet Fähigkeiten, die nicht nur für Schule oder Studium relevant sind, sondern auch für das spätere Arbeits- und Berufsleben, und daher unabdingbar sind.⁸⁰

Während der Medienkompetenzbegriff schon früher entstand, fand die Informationskompetenz in Deutschland erst in den 90er Jahren Eingang in den bibliothekarischen

⁷⁷ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 19f

⁷⁸ Vgl. O’Beirne, R. (2010): From lending to learning, S. 1f

⁷⁹ Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 60

⁸⁰ Vgl. Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 32; Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 38f

Sprachgebrauch. Die genaue Definition der beiden Kompetenzen stellt sich aufgrund ihrer Komplexität als schwierig heraus, da beide eng miteinander verflochten sind. Die Informations- wie auch die Medienkompetenz kann abhängig von der Betrachtungsweise jeweils als ein Teil der anderen gesehen werden. Da beide Bezeichnungen häufig zusammen verwendet werden, stellt sich dieser Umstand nach anfänglicher Betrachtung jedoch als unerheblich heraus. In der Literatur besteht bezüglich der Begriffsbestimmung weitgehende Einigkeit darüber, dass die Kompetenzen mehr umfassen, als die bloße technische Fähigkeit zur Benutzung der Medien und Informationstechnologie.⁸¹

Lux et al. bestimmen diese Schlüsselkompetenzen wie folgt:

„Medienkompetenz oder Media Literacy erstreckt sich meist auf die Nutzung der Neuen Medien bzw. multimedialer Produkte und Arrangements, deren Inhalte und Wirkungen, auch auf politisch-gesellschaftlicher Ebene.“⁸²

Und:

„Üblicherweise wird unter Informationskompetenz ein Bündel von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden, das für die Bewältigung der Anforderungen in der Informations- und Wissensgesellschaft unabdingbar und deshalb Bestandteil des lebenslangen Lernens ist.“⁸³

Darüber hinaus beinhaltet die Informationskompetenz die Fähigkeit zur gezielten Suche sowie das Identifizieren, Selektieren und Bewerten der gefundenen Informationen und Quellen.

Sühl-Strohmenger fügt in seinem Buch „Handbuch Informationskompetenz“ zu dessen Definition noch hinzu:

„Nicht nur das Identifizieren bedeutsamer Informationsquellen, das Recherchieren und das Finden der Information, die bedarfsorientierte, gezielte Auswahl der benötigten Information und deren praktisch-technische Verarbeitung sowie Verbreitung gehören zur Informationskompetenz, sondern vor allem die strategischen Fähigkeiten des Transfers auf die Lösung neuer Informationsprobleme, der Orientierung in multiplen, heterogenen Informationskulturen,

⁸¹ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 36

⁸² Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 40

⁸³ Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 38

*der kritischen Bewertung und Verknüpfung mit dem bereits früher erworbenen individuellen Wissen.*⁸⁴

Dies zeigt auf, dass die Qualitäten der Medien- und Informationskompetenz unverzichtbar sind und deren Aneignung auch nicht auf die leichte Schulter zu nehmen ist, da sie einen längeren, nie gänzlich abzuschließenden Prozess darstellt. Da diese Kompetenzen auch durch eigenverantwortliches Lernen und dem ohnehin schon täglichen Umgang mit den Neuen Medien und Informationstechnologien gewonnen werden können, ist auch der Erwerb von Selbstlernkompetenz als ein Kernstück des lebenslangen Lernens und damit als ein längerfristiges Ziel zu sehen. Deren Vermittlung sollte Hauptaufgabe aller Bibliotheken werden, da besonders sie „eine für das selbst organisierte Lernen günstige Infrastruktur mit technologischer und fachbibliothekarischer Lernunterstützung“⁸⁵ bieten.

3.3.2 Die Bibliothek als sozialer Treffpunkt

Ein weiterer Punkt, den moderne Bibliotheken in den letzten Jahren in Angriff genommen haben, ist der des Wandels zu einem sozialen Raum. In der Vergangenheit war sie fast immer ausschließlich ein stiller und eher düsterer Ort und wird von vielen Menschen auch heute noch mit diesem Bild in Verbindung gebracht. Doch die Bemühungen der letzten Jahre lassen deutlich werden, dass die Bibliotheken sich von dieser Konnotation nun lossagen wollen, um für alle Alters- und Zielgruppen einladend zu wirken. Man strebt ein vielfältiges Raumprogramm an, um nicht nur ein Ort des stillen Lernens und der Einzelarbeit zu sein, sondern Leute auch dazu zu motivieren, die Bibliothek als sozialen und kulturellen Treffpunkt wahrzunehmen. Die immer gängiger werdenden Bezeichnungen *Treffpunkt*, *meeting place*, *living room* oder sogar *Kontaktbörse* machen sowohl die Vielfältigkeit der Ideen als auch die Aktualität und Bedeutung der sozialen Dimension deutlich.⁸⁶

Angesichts der Allgegenwärtigkeit der Neuen Medien und des Internets ist es notwendig, den korrekten und kritischen Umgang mit ihnen zu fördern. Einer dieser Konsequenzen der Massenmedien ist die „Verinselung“⁸⁷ der Menschen: die Verkümmern zwischenmenschlicher Kommunikation (s. Kapitel 2.2.3). Statt diesbezüglich in

⁸⁴ Sühl-Strohmenger, W. (2012): Informationskompetenz und die Herausforderung der digitalen Wissensgesellschaft, S. 8

⁸⁵ Sühl-Strohmenger, W. (2012): Informationskompetenz und die Herausforderung der digitalen Wissensgesellschaft, S. 9

⁸⁶ Vgl. Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 60

⁸⁷ Stein, M. (2013): Allgemeine Pädagogik, S. 112

ihrer Existenz bedroht zu werden erlangt die Bibliothek hiermit wunderbare Anknüpfungsmöglichkeiten, um ihren Aufgabenbereich zu erweitern und potentielle Nutzer anzulocken. Auch Umlauf spricht sich dafür aus, denn seiner Meinung nach ist „die Marke „Bibliothek“ auch und insbesondere hinsichtlich des physischen Orts auf dem Campus oder im Stadtraum, mit all ihren bekannten und geschätzten Qualitäten, ist einfach zu stark.“⁸⁸ Vielmehr kommt diesen *realen* Orten eine größere Wichtigkeit zu, da sie einen Ausgleich zur digitalen und virtuellen Welt schaffen können.

Bibliotheken haben die Fähigkeit, ihren Nutzern einen vielfältigen und zwanglosen Raum zu bieten und im Zuge dessen Kultur, Kommunikation und lebenslanges Lernen zu fördern. Sie können Arbeits-, Lern-, Aufenthalts- und Erlebnisraum zugleich sein.⁸⁹

3.4 Lernzentren in Öffentlichen Bibliotheken

Angeichts der vielen Veränderungen innerhalb der Bibliothekswelt, die vor allem auf äußere Einflüsse wie der neuen Informationstechnologie und dem gesellschaftlichen Wandel zurückzuführen sind, sehen sich die einzelnen Bibliotheken gezwungen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Der Wandel ihrer Kernaufgaben und -dienstleistungen stellt einen ersten Schritt in die richtige Richtung dar, schließt damit jedoch den Prozess bei weitem noch nicht ab. Vielmehr bildet dies eine erste Grundlage für weiteres Handeln.

Eines dieser möglichen Aktionsfelder ist das Planen und Einrichten eines Lernzentrums innerhalb der Bibliothek. Ein solches Konzept erleichtert und fördert nicht nur die erfolgreiche Vermittlung von diversen Kompetenzen, sondern kann auch dafür sorgen, die Bibliothek selbst als eine wichtige Anlaufstelle und Treffpunkt zu positionieren. Die Angebote, welche im Rahmen einer solchen Lernumgebung erstellt werden können, haben das Potential, die verschiedensten Alters- und Zielgruppen anzusprechen und auch neue Kunden anzulocken.

In den folgenden Kapiteln sollen die wichtigsten Funktionen und Merkmale von Lernorten in Bibliotheken erläutert werden sowie die Anforderungen an den Raum, die Ausstattung und das Personal der Einrichtung. Weiterhin wird aufgezeigt, dass vor allem die Kooperation mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen und das richtige Marketing von enormer Bedeutung für das Gelingen eines solchen Projektes sind.

⁸⁸ Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 59

⁸⁹ Vgl. Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 61

Abschließend werden Lernzentren auf ihre Chancen und Herausforderungen hin untersucht. Hauptaugenmerk liegt hierbei auf den Öffentlichen Bibliotheken.

3.4.1 Funktionen und Merkmale

Moderne Lernarrangements kennzeichnen sich durch eine bemerkenswerte Vielfalt verschiedener Erscheinungsformen und Angebote. Die Bemühungen der Bibliotheken, sich den Entwicklungen der heutigen Zeit anzupassen und den daraus resultierenden Wandel ihrer Kernaufgaben, geben ihr die wertvolle Möglichkeit zu einer geschätzten und gut frequentierten außerschulischen Bildungseinrichtung für alle Benutzergruppen zu werden. Um sich der vollen Tragweite der sich bietenden Chancen und Herausforderungen klar zu werden, müssen zuvor sowohl die angestrebte Funktion solcher Lernzentren als auch deren Merkmale bekannt sein.

Wie in Kapitel 3.3 erläutert, ist die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen zu einer der neuen Hauptaufgaben zeitgemäßer Bibliotheken geworden. Die zentrale Funktion eines Lernarrangements ist daher die Unterstützung des lebenslangen Lernens und dem Aufbau wichtiger Kompetenzen. Die geschaffene Lernumgebung muss also vor allem Eigenschaften wie Flexibilität und Individualität in sich vereinen, um damit die Bedürfnisse des Einzelnen zu befriedigen und Raum für Kreativität und Spontanität zu schaffen.⁹⁰ Auch die Zeit- und Ortsflexibilität der Angebote ist sehr wichtig, da die Lernenden so jederzeit und überall auf diese zugreifen können. Für das hier angestrebte selbstgesteuerte und informelle Lernen spielt die Unabhängigkeit von Ort und Zeit eine übergeordnete Rolle, da diese Form der Wissensaneignung auf der Freiwilligkeit der Nutzer basiert.

Es ist weiterhin unbedingt notwendig, dass sich die Lernenden in der gebotenen Umgebung wohlfühlen; sie sollen „gesuchte und geliebte Orte des Aufenthalts“⁹¹ werden. Für Umlauf ist das Wohlfühlen, also die *emotional-motivationale* Funktion des Lernsettings, zusammen mit dem gebotenen Inhalt, bei weitem am essentiellsten:

„Diese reflektiert die Erkenntnis, dass für Entscheidung, Lernanlässe überhaupt wahrzunehmen, eine emotionale Beteiligung des Lernenden am Thema, auch an möglichen Lernformen Voraussetzung ist.“⁹²

⁹⁰ Vgl. Gläser, C. (2012): Informationskompetenz und neue Lerninfrastrukturen in der Hochschulbibliothek, S. 424

⁹¹ Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 60

⁹² Umlauf, K. (2003): Lernen in und mit Bibliotheken, S. 44

Um dieser Anregungsfunktion gerecht zu werden reicht das reine Anbieten von Medien nicht mehr aus. Es bedarf einer Inspiration und Motivation der Nutzer, die durch innovative Lernzugänge, ansprechendes Raumdesign, technische Infrastruktur und kompetentes Personal erreicht werden können.⁹³ Unabdingbar ist somit, dass sich der Lernort zuerst an seinen Kunden orientiert. O'Beirne nennt das „the process of creating the new learner-focused library.“⁹⁴

Die inhaltliche Funktion ist nach Umlauf ebenfalls maßgebend für Lernarrangements. Diese macht jedoch nicht nur den vorhandenen Lernstoff aus. Auch die Vermittlung von Lernkompetenzen, die Lernkontakte zu anderen Personen und konkrete Lernangebote wie Medien oder Kurse halten großes Gewicht.⁹⁵ Hier können die Recherche, das Auffinden und das Verarbeiten von Informationen ohne Unterbrechung stattfinden. Bei Bedarf hat der Lernende zusätzlich direkten Zugang zu persönlicher Beratung oder Schulungen. Besonders die gemeinsame Nutzung der Lernzentren stärkt den Gemeinschaftssinn und die Eigenverantwortung der Lernenden. Die Kommunikation mit Gleichgesinnten kann vielen Nutzern beim selbstgesteuerten Lernen deutlich weiterhelfen und fördert den Wissensaustausch untereinander. Außerdem kann „die Gestaltung einer offenen Atmosphäre mit vielen Kommunikationsmöglichkeiten (...) auch dazu beitragen, eventuell vorhandene Schwellenängste bei potentiellen Besuchern abzubauen.“⁹⁶ Denn diese unintentionalen Treffpunkte haben auch eine „wichtige Inklusionsfunktion und sollen zentrale und niederschwellige Anlaufstellen für Spracherwerb, Orientierung und Vernetzung sein.“⁹⁷

Klar ist, dass die soziale Dimension, die ein Lernzentrum bieten kann, in der heutigen Zeit äußerst wertvoll ist und von vielen geschätzt wird. Obwohl der bisher hauptsächlich physische Lernort in Zukunft sicher durch E-Learning-Angebote und Ähnliches auch mehr zu einem virtuellen Lernort werden wird, kann der reale Raum demgegenüber eine ausgleichende Wirkung haben. Indem er die Eigenschaften eines gemeinschaftlichen Arbeitsplatzes, einer Entspannungszone oder eines sozialen Treffpunktes verbindet und dadurch eine Forums- oder ‚Marktplatz‘-Atmosphäre schafft, kann der durch die Neuen Medien verursachten Vereinsamung und Abkapselung der Menschen abgeholfen und soziale Interaktion gefördert werden.⁹⁸

⁹³ Vgl. Gläser, C. (2012): Informationskompetenz und neue Lerninfrastrukturen in der Hochschulbibliothek, S. 424

⁹⁴ O'Beirne, R. (2010): From Lending to Learning, S. 66

⁹⁵ Vgl. Umlauf, K. (2003): Lernen in und mit Bibliotheken, S. 44

⁹⁶ Stang, R. (2002): Lernarrangements und Wissensangebote gestalten, S. 158

⁹⁷ Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 61

⁹⁸ Vgl. Gläser, C. (2012): Informationskompetenz und neue Lerninfrastrukturen in der Hochschulbibliothek, S. 426; Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 61

Um das volle Potential eines außerschulischen Lernortes auszuschöpfen und die dort stattfindenden individuellen Lernprozesse der Nutzer größtmöglich zu unterstützen, muss insbesondere das dort beschäftigte Personal eine Vorbildfunktion einnehmen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen müssen sich in der Materie ausreichend zurechtfinden, aber auch ihre eigenen Grenzen kennen. Ferner sollten sie den Lernenden beim Treffen eigenständiger Entscheidungen unterstützen und diesem bei eventuell auftretenden Schwierigkeiten beratend zur Seite stehen können. Statt der bisher überwiegenden didaktisch-methodischen Aufbereitung inhaltlicher Themen wird in Zukunft die beratende und begleitende Funktion des Personals im Vordergrund stehen.⁹⁹

3.4.2 Anforderungen

Die Gestaltung von Lernsettings besteht hauptsächlich aus zwei Aufgabenbereichen: einerseits die Inszenierung der Lernumgebung (Raum und Ausstattung) und zum anderen die Organisation und Durchführung verschiedener Angebote (Schulungen, individuelle Nutzerberatung etc.) Der Umfang der zu beachtenden Aspekte innerhalb des Gesamtkonzepts hat sich seit dem Aufkommen der Neuen Medien und der zunehmenden Bedeutung des Selbstlernens deutlich erweitert.

Die technikaffine Generation ist zwar in Bezug auf die Gestaltung ihrer Lernprozesse viel eigenständiger geworden, jedoch auch ungeduldiger, bequemer und erhebt gleichzeitig höhere Anforderungen als zuvor. Eine Studie aus dem Jahr 2009 stellte fest, dass Nutzer des Internets oder Online-Katalogen nicht das Auffinden einer Quelle allein als Erfolg bewerten, sondern dies nur in Zusammenhang mit dem möglichst schnellen Erhalt des Volltextes tun. Außerdem werden Zusatzinformationen wie beispielsweise Inhaltsangaben und Kurzfassungen erwartet.¹⁰⁰

Eine weitere Studie aus dem Jahr 2011 zeigt, dass für viele Lernende auf der Suche nach Informationen nicht die Qualität der Quelle eine Rolle spielt, sondern eher deren einfache und angenehme Nutzung.¹⁰¹ Daher sollten außerschulische Lernorte ihre Kunden bei deren selbstgestalteten Lernprozessen als Moderator begleiten und ihnen

⁹⁹ Vgl. Stang, R. (2002): Lernarrangements und Wissensangebote gestalten, S. 167

¹⁰⁰ Vgl. Calhoun, K. et al. (2009): Online Catalogs S. 11 [elektronische Quelle]

¹⁰¹ Vgl. Connaway, L. et al. (2011): If it's too inconvenient, I'm not going after it, S. 179f [elektronische Quelle]

Hilfestellungen bieten. Die Institutionen „müssen nach wie vor didaktisch-methodische Konzepte entwickeln und Lernprozesse moderieren, aber verstärkt auch Lernende bezogen auf deren Bedürfnisse beraten.“¹⁰²

Bevor man sich also der eigentlichen Gestaltung und Inszenierung der Räumlichkeiten und seiner Ausstattung widmet, ist es unerlässlich, das Gesamtkonzept ausführlich zu planen. Dazu gehört unter anderem die Erstellung eines flexiblen Zeitplans, die Festlegung und Kontrolle konkreter Ziele und Aufgaben, die Einbeziehung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie eine klare Kommunikation und Aufgabenverteilung untereinander. Außerdem ist es von großer Bedeutung, sich umfangreiche Informationen über die Nutzer und deren Nutzungs- und Lernverhalten einzuholen, zum Beispiel in Form einer Umfrage, um sich so über den tatsächlich herrschenden Bedarf klarzuwerden.¹⁰³ Infolgedessen kann das Konzept entsprechend entwickelt und angepasst werden.

Für die weitere Organisation des Lernzentrums ist die Fortbildung des eigenen Personals, die Kooperation mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen wie auch das Marketing wichtige Faktoren, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen und im Folgenden näher erläutert werden sollen.

3.4.2.1 *Raum und Ausstattung*

Bei dem räumlichen Aufbau und der inhaltlichen Gestaltung von Lernarrangements ist zunächst zu beachten, dass deren Rahmenbedingungen stark von den Möglichkeiten und der Bauweise der jeweiligen Bibliothek abhängen. Da die entsprechenden Umgebungen die verschiedenen Lernarten und -typen, Ziel- und Altersgruppen ansprechen sollten ist hier ein hohes Maß an Flexibilität und Improvisation seitens der Institutionen gefragt. Stang legt hierbei die Zusammenarbeit mit Künstler/innen nahe, denn „Räumen, die zum Verweilen einladen, zur Nutzung von ungewöhnlichen (Lern-)Zugängen anregen und zur Horizonterweiterung beitragen, bedürfen einer besonderen Gestaltung.“¹⁰⁴ Es sind also innovative Raumin szenierungen von gefragt, um die Nutzer anzusprechen, zu überraschen und ihre Aufmerksamkeit zu bekom-

¹⁰² Stang, R. (2001): Anforderungen an zukünftige Lernarrangements, S. 27

¹⁰³ Vgl. Gläser, C. (2012): Informationskompetenz und neue Lerninfrastrukturen in der Hochschulbibliothek, S. 425

¹⁰⁴ Stang, R. (2002): Lernarrangements und Wissensangebote gestalten, S. 161

men und diese auch halten zu können. Dazu könnten zum Beispiel eine ungewöhnliche Präsentation von Medien und Literatur, ansprechende Events oder Schulungen beitragen.¹⁰⁵

Auch die Ausstattung der Lernarrangements spielt für die individuellen Lernprozesse der Nutzer eine große Rolle. Flexible und moderne Sitzgelegenheiten und Tische, gut ausgestattete PC-Arbeitsplätze, bewegliche Trennwände und verschiedene Arten von Lehrmedien helfen, das Selbstlernen auf die Bedürfnisse des Einzelnen anzupassen. So kann entweder abgeschieden in Einzelarbeit gelernt oder in Gruppen zusammengearbeitet werden.

Besonders auf die technische Ausstattung wird zunehmend Wert gelegt. Laptops, Notebooks und Tablets werden vielerorts schon angeschafft und an die Lernenden im Haus verliehen, um noch ortsunabhängiger zu arbeiten. Mit Hilfe von Projektor und Leinwand, Magnettafeln, Flipcharts oder sogar Smartboards kann Gruppenarbeit zusätzlich aufgewertet und Nutzerschulungen durchgeführt werden.

Doch nicht nur die Technik ist Voraussetzung für die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz und damit auch ultimativ für den Erwerb der Selbstlernkompetenz, sondern auch die Räumlichkeiten, in denen dies stattfinden kann. Lernzentren benötigen nicht nur Platz für die Lernprozesse des Einzelnen, sondern auch Schulungs- und Multimediaräume, in denen gruppenweise unterrichtet werden kann. Viele Bibliotheken haben allerdings aufgrund der Bauweise des Gebäudes oder ähnlichen Schwierigkeiten damit, separate Räumlichkeiten für solche Veranstaltungen einzurichten.¹⁰⁶

3.4.2.2 *Personal*

Die Entwicklung der Bibliothek zu einem Lernort stellt außerdem hohe Anforderungen an das Bibliothekspersonal. Die Veränderung in der Zuständigkeit des Lehrenden sind hier besonders zu beachten (siehe auch Kapitel 2). Die Lehrenden, in diesem Fall das Personal, sind heute „Berater, Moderator oder Begleiter von Lernprozessen“¹⁰⁷, während dem Lernenden eine aktivere und selbstständigere Rolle zukommt.

¹⁰⁵ Vgl. Stang, R. (2002): Lernarrangements und Wissensangebote gestalten, S. 161

¹⁰⁶ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 72f

¹⁰⁷ Sauerborn, P. et al. (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens, S. 58

Diese Entwicklung rückt die individuelle Nutzerberatung und Schulungen in den Fokus moderner Bibliotheksarbeit und stärkt bei richtiger Ausführung auch die Bedeutung der Bibliothek als Lernort.

In dem Bereich der Nutzerschulungen sind Universitäts- und Hochschulbibliotheken den Öffentlichen Bibliotheken schon ein gutes Stück voraus, haben aber aufgrund der größeren Nutzergruppen und regelmäßig stattfindenden Schulungen (z.B. Einführungsschulungen für Erstsemester) auch einen höheren Personalaufwand. Die Einrichtungen müssen also über ausreichendes Personal verfügen, um vielfältige Lernzugänge bieten zu können. Besonders die Planung, Organisation und Durchführung von Schulungen nimmt sehr viel Zeit und Arbeitskraft in Anspruch. Die Abstimmung und Kommunikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter untereinander ist daher eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen dieses Vorhabens.

Um einer eventuellen Personalknappheit abzuhelpen und Zeit zu sparen, können Hilfskräfte eingestellt werden, Informationsbroschüren erstellt und verteilt sowie Online-Tutorials ins Internet gestellt werden.¹⁰⁸ Falls die Institution über die nötigen Ressourcen verfügt, zahlt es sich aus, Arbeitsgruppen zur besseren Arbeitsteilung zu bilden und die geplanten Schulungen wie auch andere Lernangebote zuvor selbst auszubüben.

Ferner wird die pädagogisch-didaktische Ausbildung des Bibliothekspersonals zusehends zu einer unverzichtbaren Qualifikation. Um die Nutzer bei deren Lernprozessen wirkungsvoll unterstützen zu können, müssen sie über das notwendige Fachwissen und Kompetenzen verfügen. Dazu gehören methodisch-didaktische Kompetenzen zur inhaltlichen Gestaltung des Lernzentrums, Auskunft- und Beratungskompetenz, fachwissenschaftliche Kompetenzen, Kundenorientierung und -freundlichkeit.¹⁰⁹ Auch der geübte Umgang der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den Neuen Medien und dem Internet ist angesichts der angestrebten Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz ein weiteres Erfordernis und wird von vielen Nutzern bereits erwartet. Um dies zu gewährleisten sind vor allem Angebote wie Personalfortbildungen etwas, in das Bibliotheken dringend investieren sollten.

Zwar ist das informelle Lernen zunehmend wichtig und auch vorteilhaft, jedoch sollte der Lernende dabei keineswegs gänzlich alleine gelassen werden. O`Beirne merkt dazu an, dass die drei Rollen des Lernenden, Lehrenden und der Bibliothekarin oder

¹⁰⁸ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 66f

¹⁰⁹ Vgl. Kil, M. (2002): Lernveränderung = Organisationsveränderung?, S. 35f

des Bibliothekars zunehmend ineinander übergehen. Infolgedessen muss das Bibliothekspersonal gewillt sein, sich auf Neues einzustellen und selbst dazuzulernen, um sich so auch in die Lage der Lernenden hineinversetzen zu können. Denn die Bibliothek und ihr Personal sind ihrerseits von der Notwendigkeit, lebenslang zu lernen, nicht ausgeschlossen.¹¹⁰

3.4.2.3 *Partnerschaften und Marketing*

Wollen sich Bibliotheken als außerschulische Lernorte etablieren, sind Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen dringend erforderlich, denn das Personal verfügt aufgrund der herkömmlichen Ausbildung kaum über ausreichende pädagogische Erfahrung. Von engen Partnerschaften mit dem Erziehungs- und Bildungssektor, Universitäten und Hochschulen können daher alle Beteiligten profitieren.

In dem Buch „Bibliotheken und die Vernetzung des Wissens“ wird detailliert darauf eingegangen wie wichtig die Partnerschaft mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen für Bibliotheken ist, vor allem hinsichtlich des selbstgesteuerten und lebenslangen Lernens. Puhl et al. stellen gleich zu Beginn fest, „dass sich Innovationen besonders gut in einer kooperativen Struktur der Vernetzung gestalten lassen.“¹¹¹

Obwohl, eine solche Zusammenarbeit oftmals anstrengend und schwierig zu koordinieren ist, können besonders die Bibliotheken und deren Personal vorhandene Defizite in Sachen Kompetenzen und Fachwissen ausgleichen. Die Vernetzung stellt also eine wichtige Voraussetzung zur wirksamen Vermittlung von Informations-, Medien- und Selbstlernkompetenzen sowie zur angemessenen Betreuung von Lernenden dar und kann auch bei dem Ausgestalten von Lernsettings hilfreich sein.¹¹² Durch vielseitige Angebote, welche die Bibliothek im Alleingang unmöglich bieten kann, kann eine Bündelung von Kompetenzen erreicht werden, welche es den Nutzern erleichtert das Gesuchte schneller und einfacher zu finden. Die Bibliothek kann somit auch als Informations- und Dienstleistungszentrum in der jeweiligen Stadt oder Umgebung positioniert werden und dadurch neue Kunden gewinnen, ihre Nutzungsfrequenz und ihre Ausleihzahlen zusätzlich erhöhen.¹¹³

¹¹⁰ Vgl. O'Beirne, R. (2010): From Lending to Learning, S. 84

¹¹¹ Puhl, A. et al. (2002): Bibliotheken und die Vernetzung des Wissens, S. 7

¹¹² Vgl. Sühl-Strohmenger (2012): Zukunftsfähigkeit des Konzepts der Informationskompetenz und weiterer Forschungsbedarf, S. 576

¹¹³ Vgl. Götz, M. (2010): Lernzentren, S. 147

„Die Bibliothek als akzeptierten Lernort für die Vermittlung und Förderung von Medien- und Informationskompetenz zu etablieren, soll gleichzeitig Werbungseffekte für die Wertschätzung der Bibliothek innerhalb der Hochschule oder im öffentlichen Raum erzielen.“¹¹⁴

Nur die kreative und ansprechende Inszenierung der Räumlichkeiten, die inhaltliche Gestaltung des Lernarrangements und vielfältige Lernangebote allein garantieren jedoch noch lange nicht die Aufmerksamkeit und Nutzung der Kunden. Ein äußerst wichtiges Instrument – welches in Bibliotheken bisher eher vernachlässigt wurde – ist das Marketing. Aufgrund der oftmals nicht unerheblichen Etatinvestitionen bei dem Aufbau von Lernsettings, speziell bei der technischen Ausstattung und dem Erwerb von elektronischen Dienstleistungen (z. B. Datenbanklizenzen), ist es notwendig, sich solcher Instrumente zu bedienen. Das Bibliotheksmarketing überzeugt die Kunden von dem Nutzen der Bibliotheksangebote und macht die getätigten Investitionen somit rentabel.

Das Bewerben der Einrichtungen erzielt erfahrungsgemäß den höchsten Effekt durch „kontinuierliche und direkte Kommunikation – sei es mündlich, schriftlich oder elektronisch – zwischen den Bibliotheken und ihren Zielgruppen“.¹¹⁵ Insbesondere dem Internetauftritt kommt heutzutage eine große Bedeutung zu, da auf diesem Wege viele Nutzer erreicht werden können. Werbung für die jeweiligen Einrichtungen können auf deren Homepage oder auf der Webseite der Stadt veröffentlicht werden. Für Öffentliche Bibliotheken bietet sich zusätzlich das Erstellen von Plakaten, Broschüren und Flyern an, die in der Stadt und Umgebung verteilt werden können.¹¹⁶

3.4.3 Chancen

Angesichts dieser umfangreichen Möglichkeiten und Funktionen, welche Lernsettings idealerweise bieten sollten, und den verschiedenartigen Bedürfnissen potentieller Nutzer, ergeben sich ähnlich viele Chancen für die jeweiligen Institutionen. Vor allen Dingen wissenschaftliche Bibliotheken besitzen bereits gute Rahmenbedingungen, um als attraktiver außerschulischer Lernort für ihre Kunden zu dienen und das lebenslange Lernen zu unterstützen, während die Öffentlichen Bibliotheken noch daran arbeiten bessere Voraussetzungen dafür zu schaffen.¹¹⁷

¹¹⁴ Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 74

¹¹⁵ Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 75

¹¹⁶ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 74f

¹¹⁷ Vgl. Stang, R. (2012): Lernarrangements in Bibliotheken, S. 471

Besonders denen, die an informellem Lernen interessiert sind, kann die Bibliothek am besten zur Seite stehen und am meisten bieten. Das in den Öffentlichen Bibliotheken vor allem angestrebte lebenslange Lernen für Erwachsene, aber auch für andere Altersgruppen, schließt in sich das informelle und selbstgesteuerte Lernen ein und ist das Herzstück einer jeden Öffentlichen Bibliothek, meint O`Beirne:

*“Informal adult learning is at the heart of the public library. It is where, how and why the public library movement started, and it is where the library is destined to go in the coming years as technology matures and the expectations of entertainment experiences grow.”*¹¹⁸

Auch der demographische Wandel und der zunehmend hohe Altersdurchschnitt weist in diese Richtung. Machen sich Öffentliche Bibliotheken dies zu Nutze und binden Lernzentren zur Weiterbildung in ihre Einrichtungen ein, können sie anderen Bildungsinstitutionen gegenüber mithalten und ihre Bedeutung in der Gesellschaft sichern.¹¹⁹

In diesem Zusammenhang stellt auch die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen einen weiteren Anknüpfungspunkt dar. Diese sind nicht nur für Schüler und Studenten im Zuge ihrer Ausbildung wichtig, sondern auch für die „Teilhabe an der heutigen Gesellschaft.“¹²⁰ Dadurch, dass das informelle Lernen und die Vermittlung solcher Schlüsselqualifikationen in der Schule und in anderen Bildungseinrichtungen vernachlässigt und in ihrer Relevanz häufig verkannt werden, bietet sich den Bibliotheken hier eine weitere Chance.¹²¹ Mit Hilfe enger Kooperationen mit Schulen, Hochschulen und anderen Weiterbildungseinrichtungen können sie den Defiziten in diesem Bereich entgegenwirken, infolgedessen neue Benutzer hinzugewinnen und ihren Stand festigen. Die Lernunterstützung der Bibliotheken kann somit parallel zur schulischen Aus- und Weiterbildung laufen, da Bildung ohne Bibliotheken nicht denkbar wäre, und gleichzeitig die Grundlage für eine neue Lernkultur schaffen.¹²²

In Anbetracht der Veränderungen in Gesellschaft, Ökonomie und Technik – und der damit einhergehenden erhöhten Bedeutung von Wissen – können Lernarrangements Interessierten einen Weg zu ebendiesem Wissen eröffnen. In der zunehmenden Informationsflut können Bibliotheken als eine Orientierungshilfe dienen und durch die

¹¹⁸ O`Beirne, R. (2010): From Lending to Learning, S. 74

¹¹⁹ Vgl. Stang, R. (2005): Bibliotheken und lebenslanges Lernen, S. 5 [elektronische Quelle]

¹²⁰ Hartmann, W. (2012): Learning Library, S. 433

¹²¹ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 20

¹²² Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 20

integrierten Lernzentren sowie kompetentes Personal den praktischen Kontext zur Wissens- und Kompetenzvermittlung schaffen.

Vor allem Öffentliche Bibliotheken haben, anders als Schulen, Universitäten oder sogar wissenschaftliche Bibliotheken, die Möglichkeit, sich stärker an den Interessen ihrer Nutzer zu orientieren und damit einen tatsächlichen Bedarf zu decken.¹²³ Sie sind in der Lage, die verschiedensten Lerntypen zu unterstützen und den Lernenden eigens angepasste Dienstleistungen anzubieten. Die in einem solchen Lernsetting mögliche Bündelung von Angeboten macht dieses auch zu einer zentralen und niederschweligen Anlaufstelle für *information on demand*. Dazu können Informationen über Weiterbildung, aktuellen Themen (Nachrichten, Berufswahl, Rente etc.) oder auch Lern- und Einzelberatung gehören.¹²⁴

Ein weiterer zu beachtender Aspekt ist die Digitalisierung und ständige Weiterentwicklung der Technik und das Internet. Statt dies als etwas Schlechtes und Bedrohliches zu sehen sollten Bibliotheken die Chancen, welche die Neuen Medien und Informationszugänge ihnen bieten, auch ausschöpfen. Mit ihrer Hilfe und in Verbindung mit Schulungen kann der Erwerb von Informations- und Medienkompetenz gewährleistet sowie E-Learning und weitere Online-Angebote wahrgenommen werden.¹²⁵

Für die jüngere Generation sind die neue Technik und das Internet bereits ein fester Bestandteil des Alltags und der Umgang mit ihnen muss – im Gegenteil zu Teilen der älteren Generation – nicht mehr erlernt werden. Dennoch benötigen sie oftmals ebenfalls Hilfestellung bei der Einbindung dieser Medien in ihren Lernprozess. Dieser kann durch die Verwendung vielfältiger Medien gefördert und für die Lernenden somit auch interessanter gestaltet werden.

Alles in allem haben die entstehenden Lernzentren das Potential, Orte mit Rückzugsqualität zu werden, in denen man sich gerne aufhält und geborgen fühlt. Viele Nutzer empfinden die in Bibliotheken gebotene Atmosphäre ohnehin schon als verheißungsvoll und ernsthaft, fast schon feierlich und halten sich dort deshalb besonders gerne zum Lernen auf. Auch können Bibliotheken in der heutigen Wissensgesellschaft mehr denn je eine Symbolwirkung erzielen aufgrund moderner und innovativer Lernsettings innerhalb der Einrichtung und deren vielfältige kundenorientierte Angebote, welche

¹²³ Vgl. Gläser, C. (2012): Informationskompetenz und neue Lerninfrastrukturen in der Hochschulbibliothek, S. 431

¹²⁴ Vgl. Stang, R. (2002): Lernarrangements und Wissensangebote gestalten, S. 145f

¹²⁵ Vgl. O'Beirne, R. (2010): From Lending to Learning, S. 65f

für das gesamte Bildungssystem richtungsweisend sein können. Als etablierter Lernort ist es für sie möglich für eine breite Palette verschiedener Ziel- und Altersgruppen relevant und gebraucht zu bleiben und damit auch neue Nutzer hinzuzugewinnen.¹²⁶

3.4.4 Herausforderungen

Die Multifunktionalität von Lernsettings innerhalb bibliothekarischer Einrichtungen hat gleichwohl auch seine Schattenseiten. Den potentiellen Chancen, die sich durch ein solches Konzept bieten, stehen immer auch Herausforderungen für die Institution und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegenüber.

In erster Linie sind die Größe der Bibliothek und die Anzahl des Personals entscheidend für den Umfang und die Koordination der Angebote. Vor allem Dienstleistungen wie Schulungen verursachen einen hohen Personalaufwand infolge ihrer Planung, Organisation und Durchführung, ebenso die Beratung und Betreuung der Lernenden. Auch die Mittel- und Personalkürzungen schränken die Leistungsfähigkeit vieler Einrichtungen noch zusätzlich ein.¹²⁷ Geräumige und gut ausgestattete Lernzentren benötigen außerdem geeignete Unterbringungsmöglichkeiten, um die Lernzentren platzeffizient unterzubringen und gleichzeitig den Nutzern genug Raum für Einzel- oder Gruppenarbeit zu geben. In kleineren Bibliotheken gestalten sich vor allem die Aufstellung eines umfangreichen „Lernquellenpools“¹²⁸ und die Abgrenzung verschiedener Lernbereiche (Still- und Gruppenarbeitsplätze) als schwierig. Der Erfolg des informellen Lernens hängt jedoch zu einem Großteil von der Motivation und der Unterstützung verschiedener Lerntypen durch das Personal und die entsprechende Umgebung ab.¹²⁹ Die Lernorte müssen daher anregende Elemente enthalten, welche die Nutzer zum Lernen motivieren und inspirieren.

Des Weiteren entsprechen leider auch heute noch viele für Lernarrangements genutzte Räumlichkeiten nicht den nötigen Anforderungen und das sowohl in Alt- als auch in Neubauten. Da das Unterstützungspotenzial der Lernzentren bei der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie der Informations- und Medienkompetenz oftmals von den zuständigen Stellen nicht als vollwertige Aufgabe der Bibliotheken erkannt wird, fehlt es in diesem Bereich häufig an ausreichender Planung und Finanzierung.¹³⁰ Hinzu kommt, dass die Rauminszenierung für Bibliotheken weitgehend

¹²⁶ Vgl. Umlauf, K. (2012): Handbuch Bibliothek, S. 59f

¹²⁷ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 21

¹²⁸ Stang, R. (2002): Lernarrangements und Wissensangebote gestalten, S. 159

¹²⁹ Vgl. Umlauf, K. (2003): Lernen in und mit Bibliotheken, S. 28

¹³⁰ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 72f

Neuland darstellt, was dazu führt, dass die Gestaltung solcher Lernsettings oft zum Problem wird, da die „Konzeptentwicklung kaum forschungsbasiert“, sondern erst durch „Learning by Doing“ erfolgt.¹³¹

All diese Anforderungen an die Umstrukturierung der Bibliothek, zu einem pädagogisch wertvollen Lernort zu werden, führen zu einem Konflikt, welchen Stang folgendermaßen beschreibt:

„Auf der einen Seite sind sie ideale Orte zur Unterstützung von individuellem (Selbst-)Lernen, auf der anderen Seite verfügen sie als Medien- und Informationsdienstleisterinnen von ihrem traditionellen Profil her nur unzureichend über Kompetenzen zur Gestaltung von Lernarrangements.“¹³²

Das trifft auf die Tatsache zu, dass das Berufsbild der Bibliothekarin oder des Bibliothekars keinen Schwerpunkt in Pädagogik setzt. Dem Personal fehlen daher wichtige Qualifikationen bei dem Umgang und der Unterstützung der Lernenden.¹³³ Um dies tun zu können, müssen sie die speziellen Lernarten und -typen, welche innerhalb der Bibliothek stattfinden, kennen und verstehen.

„My point is that there is a lack of understanding of the use of communication and social interaction within a learning setting, which highlights the need for staff who are supporting learners at the very least to appreciate the characteristics of different learning theories and approaches.“¹³⁴

Lernzentren müssen nicht nur einen Platz zum Lernen sowie den Zugang zu Informationen und Medien bieten, sondern darüber hinaus auch kompetentes Personal.

Hinzu kommt, dass es deutlich an einem fundierten Gesamtkonzept für Lernzentren mangelt. In Skandinavien, Großbritannien und den USA werden die Bibliotheken viel stärker von den jeweiligen Regierungen durch Gesetze unterstützt. Lux et al. beschreiben auch die Kooperation mit anderen Institutionen im Bestreben, ein vielseitiger Lernort zu werden, aufgrund der politischen Situation als schwierig. Zwar seien alle benötigten Faktoren für die Förderung der Informations- und Medienkompetenz im Bildungssystem vorhanden, jedoch existieren sie in unterschiedlichen politischen Ressorts und können daher nur durch eine Vernetzung zwischen den Zuständigkeiten

¹³¹ Stang, R. (2012): Lernarrangements in Bibliotheken, S. 472

¹³² Stang, R. (2005): Bibliotheken und Lebenslanges Lernen, S. 3 [elektronische Quelle]

¹³³ Vgl. Stang, R. (2002): Lernarrangements und Wissensangebote gestalten, S. 148

¹³⁴ O'Beirne, R. (2010): From Lending to Learning, S. 69

nutzbar gemacht werden.¹³⁵ Die Zusammenarbeit ist jedoch von essentieller Bedeutung, nicht zuletzt, um den Mangel in pädagogischem und gestalterischem *Know-How* zu kompensieren. Dennoch könnten die Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland unabhängig von ihrer Größe „eine wesentlich aktivere Rolle für die schulische und nachschulische Bildung sowie für das Studium und die wissenschaftliche Weiterbildung übernehmen“.¹³⁶

¹³⁵ Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 20

¹³⁶ Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 22

4 Best Practice Beispiele

Im folgenden Kapitel werden zwei Best Practice Beispiele für erfolgreich umgesetzte Lernzentren in Öffentlichen Bibliotheken vorgestellt werden. Das erste Beispiel aus der Stadtbibliothek Würzburg wurde speziell deshalb gewählt, da es von der Größenordnung her der Stadtbibliothek Herrenbergs am ehesten gleicht. Es soll einen Eindruck von den tatsächlichen Möglichkeiten und deren realisierbare Angebote vermitteln.

Das zweite Lernzentrum stellt ein Musterbeispiel dar, welches sehr umfassend die unterschiedlichsten Ideen und Angebote in sich vereint. Da es Deutschland bis jetzt noch nicht gelungen ist, ein solches Gesamtkonzept zu realisieren, wurden die Idea Stores aus London, England gewählt. Damit soll aufgezeigt werden, was Öffentliche Bibliotheken erreichen können, wenn sie ihre neue Rolle akzeptieren und sie innovatives und ‚out-of-the-box‘-Denken anwenden, um ihre Ziele zu erreichen.

4.1 Lernwerkstatt Würzburg

Im Jahr 2004 eröffnete die Stadtbibliothek Würzburg ihre *Lernwerkstatt* als multimediales Lernstudio zur expliziten Förderung des lebenslangen Lernens. Zwischen 2005 und 2006 diente diese Einrichtung, zusammen mit einigen anderen, als Grundlage für das EU-Projekt „Public Libraries in the Learning Society“ (PuLLS), dessen Hauptziel die „Entwicklung eines neuen, europaweit einsetzbaren Bibliothekskonzeptes“¹³⁷ war. Die Zielgruppen der Lernwerkstatt sind vornehmlich Erwachsene und Personen mit geringer Schulbildung oder ohne IKT-Kenntnisse. Ihnen sollen Grundkompetenzen im Umgang mit moderner Kommunikations- und Informationstechnologie vermittelt werden. Außerdem soll das lebenslange und informelle Lernen dieser Personengruppen ermöglicht und unterstützt werden.

¹³⁷ Vogt, H. (2007): Innovationsraum Lernstudio, S. 51 [elektronische Quelle]

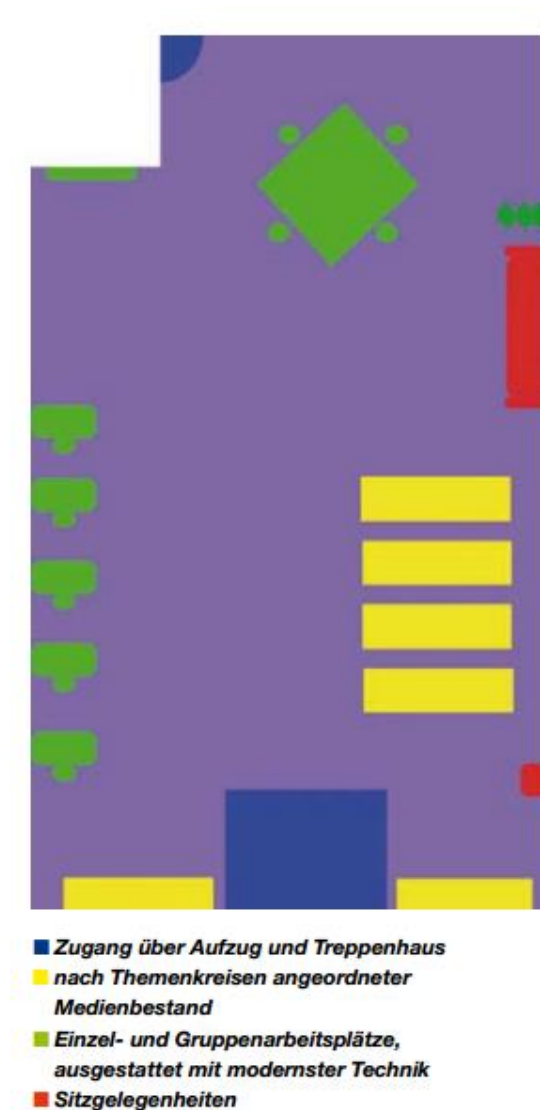


Abbildung 1: Raumkonzept für das Lernstudio

Quelle: Vogt, H. (2007): Innovationsraum Lernstudio, S. 51 [elektronische Quelle]



Abbildung 2: Innenansicht der Lernwerkstatt mit Blick auf den Eingang

Quelle: Stadt Würzburg (o. J.): Stadtbücherei [elektronische Quelle]

Der Lernort ist in die Bereiche Lernen und Studieren, Beruf und Bewerbung und Betriebswirtschaftslehre unterteilt. Diese beinhalten Medien, interaktive Selbstlernprogramme zu Themengebieten wie Marketing, Management, Medien, Lerntechniken, Jobsuche, Auslandsstudium, Personalführung etc. Sogenannte *Klartext-Signaturen* erleichtern das Auffinden und die Nutzung gesuchter Medien erheblich.¹³⁸ Der Raum enthält außerdem multimediale Arbeits- und Lernplätze sowie Gruppenarbeitsplätze und ist mit Internetzugang, DVD-Player, Scanner und traditionellen Medien ausgestattet. Durch vorhandenen Computer haben die Nutzer außerdem Zugriff auf sonst kostenpflichtige Software wie beispielsweise Microsoft Office-Pakete und Bildbearbeitungsprogramme.



Abbildung 3: Einzelarbeitsplatz

Quelle: Vogt, H. (2007): Innovationsraum Lernstudio, S. 52 [elektronische Quelle]



Abbildung 4: PC- und Gruppenarbeitsplätze

Quelle: Vogt, H. (2007): Innovationsraum Lernstudio, S. 51 [elektronische Quelle]

¹³⁸ Vgl. Vogt, H. (2007): Innovationsraum Lernstudio, S. 52 [elektronische Quelle]

Auf die Internetpräsenz legt die Stadtbibliothek besonderen Wert, da diese als Einstieg und Anreiz für die Kunden dienen soll. Auf der Homepage sind zusätzlich zum räumlichen Angebot noch ein virtuelles Lernstudio und zahlreiche Online-Tipps zu Medien, relevante Links und Veranstaltungshinweise bezüglich Beruf und Karriere zu finden. Regelmäßige Newsletter und Hinweise auf der Webseite halten die Nutzer auf dem neusten Stand und bewerben gleichzeitig das Angebot der Einrichtung.

Die Lernwerkstatt dient außerdem als Kurs- und Veranstaltungsraum. Das Angebot der Stadtbibliothek beschränkt sich nicht nur auf Medien und Lernplätze, sondern bietet auch Schulungen und Einzelberatungen. Die Bibliothek entwickelte hierzu ein niederschwelliges modulares Fortbildungsprogramm mit den Bereichen Information und Wissen (z. B. Bibliotheksführungen, Vermittlung von Basiskenntnissen), E-Life und Büroalltag (z. B. Anleitungen zum Umgang mit Scanner, Brenner, Digitalkameras und Bildbearbeitung), Beruf und Karriere (z. B. Tipps zu Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen), Lernen und Leben (z. B. Konfliktmanagement, Körpersprache, Lern-techniken). Diese werden in Kooperation mit lokalen Anbietern und Bildungseinrichtungen wie der Volkshochschule durchgeführt. Die Schulungen werden eher in Form von Workshops und anhand alltäglicher Problemstellungen durchgeführt statt als Seminare. Die Teilnehmer erhalten im Anschluss zusammenfassende Handouts und Zertifikate als Nachweis zusätzlich zu einem Stempel in ihrem eigenen Teilnehmerpass.¹³⁹



Abbildung 5: Schreibwerkstatt für Senioren

Quelle: Vogt, H. (2007): Innovationsraum Lernstudio, S. 53 [elektronische Quelle]

¹³⁹ Vgl. Vogt, H. (2007): Innovationsraum Lernstudio, S. 53 [elektronische Quelle]

Das Bibliothekspersonal untergeht ebenfalls Fortbildungen durch externe Partner. Der Kursleiter der Stadtbibliothek beispielsweise, wurde durch die Volkshochschule im Durchführen von Schulungen fortgebildet. Das Konzept rund um die Lernwerkstatt befindet sich in einem dauerhaften Veränderungsprozess und wird kontinuierlich ausgebaut und verbessert.¹⁴⁰

4.2 Idea Stores in London

Ein äußerst innovatives Konzept verkörpern die *Idea Stores* in der britischen Hauptstadt London, welche die Idee der Öffentlichen Bibliothek als Lernort in einem besonders umfangreichen Ausmaß realisieren. Sie führen das komplette Umfeld des lebenslangen Lernens in sich zusammen und sind damit beispielhafte und „zukunftsweisende Modell-Bibliotheken“.¹⁴¹ Seit dem Jahr 2002 bis heute sind insgesamt fünf verschiedene Einrichtungen errichtet worden, die sich alle im East End Viertel Londons befinden. Dieser Bezirk gehört zu den ärmsten Gemeinden Englands und verfügt über eine hohe Arbeitslosenquote. Die Errichtung der Idea Stores in ebendieser Umgebung soll zur Aufwertung des Viertels behelfen und attraktive Lern- und Bildungsangebote für die vielen dort angesiedelten Migranten bieten.



Abbildung 6: Idea Store Chriss Street

Quelle: LondonTown (2015): Idea Store Christ Street [elektronische Quelle]

¹⁴⁰ Vgl. Vogt, H. (2007): Innovationsraum Lernstudio, S. 55 [elektronische Quelle]

¹⁴¹ Steierwald, U. (2009): Die neuen Lebenszentren der Stadt, S. 106 [elektronische Quelle]

Die Konzeptaufstellung und -durchführung dieser außergewöhnlichen Einrichtungen basiert zu einem Großteil auf enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern und auf umfassenden Bevölkerungs- und Nutzerbefragungen der vorigen Stadtbibliotheken, die dann später zu den Idea Stores konvertiert wurden. Die Stores sind somit in hohem Maße kundenorientiert und machen es sich zur Aufgabe, einen großen Umfang an Dienstleistungen anzubieten, um sich so zu bemühen, den tatsächlichen Bedarf der Bevölkerung zu decken. Die unmittelbare Nähe zu Einkaufszentren und optimale Öffnungszeiten an sieben Tagen die Woche sind nur zwei von vielen Konsequenzen, die aus diesen Meinungsumfragen gezogen und umgesetzt wurden. Das Hauptaugenmerk liegt auf den drei Schlüsselbegriffen *Engage*, *Empower* und *Enrich*:

„These can be summarised as finding innovative ways of attracting, and once attracted, capturing, new audiences (engage); once engaged, it is important to listen to their needs and facilitate active participation (empower).“¹⁴²

Um diese Ziele zu erreichen, wurden viele Routineaufgaben automatisiert, damit das Personal mehr Zeit für die Nutzerbetreuung und individuelle Beratung hat. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen den Informationssuchenden auf ganzer Länge begleiten statt ihn nur an Dritte zu verweisen. Auch ist es den Kunden erlaubt überall zu essen und zu trinken. Unterhaltungen und Diskussionen sind, außer in den speziell ausgeschriebenen Ruhezeiten, ebenfalls erlaubt und ausdrücklich erwünscht.¹⁴³ Man möchte sich von Verboten und autoritären Anweisungen distanzieren, um den Aufenthalt noch angenehmer und freimütiger zu gestalten. Die Informationsvermittlung in den Stores erfolgt in Form von traditionellen Medien, kostenlosen oder sehr preiswerten professionellen Beratungen, Kursen und Seminaren.

¹⁴² Tower Hamlets Borough Council (2015): The Idea Strategy [elektronische Quelle]

¹⁴³ Vgl. Steierwald, U. (2009): Die neuen Lebenszentren der Stadt, S. 108 [elektronische Quelle]



Abbildung 7: Innenansicht des Bow Idea Stores

Quelle: Neumann, E. (2009): Pictures of Libraries in East End London [elektronische Quelle]

Auf die Architektur, das Design und die Ausstattung wurde hohen Wert gelegt, um die Aufenthaltsqualität der Nutzer zu steigern. Die Einrichtungen verfügen alle über klar strukturierte und ästhetische Räumlichkeiten mit Internetzugang, bequemen und modernen PC-Clustern, Ruhezonen, Gruppenarbeitsplätzen, einen Kinder- und Jugendbereich und über ein Café. Wichtig ist auch, dass möglichst alle Lebensbereiche hier gefördert werden, von Hilfen zur Existenzgründung über Gesundheitsberatungen bis hin zu Yogakursen ist für jeden Nutzer etwas dabei. In der *Idea Store Strategy* wird dies wie folgt beschrieben:

“Open, flexible spaces, with lots of glass and natural light, cafes with lovely views over cityscapes, and the opportunity to enjoy a yoga or salsa dance class (or any of the 1,000 courses offered yearly) contribute to a quality experience (enrich).”¹⁴⁴

¹⁴⁴ Tower Hamlets Borough Council (2015): The Idea Strategy [elektronische Quelle]



Abbildung 8: Innenansicht der Fensterfront im Idead Store Chrisp Street

Quelle: Glassolutions Austria (2015): Referenzen [elektronische Quelle]

Hinzu kommen außerdem ein Tanzstudio, ein Therapieraum und verschiedene Labors, die bei Bedarf an Partnerinstitutionen vermietet werden können. Das Serviceangebot der einzelnen Stores orientiert sich zusätzlich zu den individuellen Kunden auch an den stadtteilspezifischen Bedürfnissen, da sie auf den jeweiligen Bereich des East End Bezirks zugeschnittene programmatische Ziele verfolgen.¹⁴⁵ Besonders Sprachhilfen und multilinguale Medien- und Kursangebote stehen aufgrund der vielen vertretenen Ethnien hoch im Kurs.



Abbildung 9: PC- und Gruppenarbeitsplätze der Idea Stores

Quelle. Dogliani, Sergio (2008): Les Idea Stores, S. 72

¹⁴⁵ Vgl. Steierwald, U. (2009): Die neuen Lebenszentren der Stadt, S. 106f [elektronische Quelle]

Infolge der Ablösung der traditionellen Öffentlichen Bibliotheken im East End Viertel durch die Idea Stores, sollte vor allem deren neuer Name das grundlegend veränderte Konzept widerspiegeln. Zwar vermisst er gänzlich das kennzeichnende Wort Library oder Bibliothek, doch soll dadurch erkennbar gemacht werden, dass die Stores sehr viel mehr – auch Unkonventionelles – zu bieten haben als herkömmliche Öffentliche Bibliotheken. Dass dieses Konzept zu einem vollen Erfolg geworden ist, ließ sich bereits in den ersten Jahren erkennen, als sich die Anzahl der Kunden insgesamt verdoppelte.¹⁴⁶

¹⁴⁶ Vgl. Steierwald, U. (2009): Die neuen Lebenszentren der Stadt, S. 108 [elektronische Quelle]

5 Konzeption eines Lernzentrums in der Stadtbibliothek Herrenberg

Die Stadtbibliothek Herrenberg möchte das Angebot ihrer Einrichtung aufgrund von verstärkter Lernaktivität der Nutzer um einen Ort erweitern, der ebendieses Lernen besser fördert und unterstützt. Diese Konzeption eines Lernzentrums soll als Planungsgrundlage für das Vorhaben dienen und einen Eindruck vermitteln, welche Möglichkeiten es gibt. Eine zuvor durchgeführte Benutzerumfrage gab einen Überblick über das Nutzungsverhalten der Besucher sowie deren Zufriedenheit und Wünsche für den neuen Lernort. Im Rahmen dieser Befragung sprachen sich viele Teilnehmer für den Bedarf eines konkreten Lernortes innerhalb der Bibliothek aus. Auch konnte mit ihrer Hilfe die späteren Zielgruppen determiniert werden.

Das Lernzentrum soll im zweiten Obergeschoss der Bibliothek entstehen, welches größtenteils durch Bestände der Sachliteratur eingenommen ist. Für das Projekt steht außerdem ein Budget von 4.000 Euro zur Verfügung. Die Herausforderung besteht hierbei darin, sowohl das Maximale aus dem Budget als auch dem beschränkten Platz der Kleinstadtbücherei herauszuholen.

Die verschiedenen Einrichtungsmöbel (Kapitel 5.4) wurden in Katalogen und Webshops von Bibliotheksausstattern recherchiert. Alle vorgeschlagenen Produkte aus den *ekz*-Katalogen sind auch online verfügbar und können auch auf diesem Weg bestellt werden. Außerdem wurde auch das Angebot des Herstellers *Elker Bürosysteme* integriert, da die Stadtbibliothek dessen Dienste bereits in Anspruch nehmen und er im Vergleich zu anderen Anbietern häufig günstige Alternativen bietet. Die technische Einrichtung hingegen wurde in bekannten Online-Versandhäusern, wie beispielsweise Amazon, recherchiert. Diverse Vergleichs-Tests aus Zeitschriften dienten hierbei als Orientierungshilfe.

Um das Raumkonzept zu verdeutlichen wurde das Lernzentrum mit einer speziellen Architektursoftware dreidimensional dargestellt. Dies ermöglicht eine bessere Visualisierung der gesamten Umgebung und der geplanten Aufstellung der Einrichtung.

5.1 Allgemeines zur Stadtbibliothek

Die Stadt Herrenberg, im Landkreis Böblingen, setzt sich aus der eigentlichen Kernstadt und sieben weiteren Stadtteilen zusammen: Affstätt, Gültstein, Haslach,

Kayh, Kuppigen, Mönchberg und Oberjesingen. Sie gilt als Große Kreisstadt und verfügt mit den eingemeindeten Stadtteilen über etwa 30.000 Einwohner mit einem Durchschnittsalter von 43,1 Jahre.¹⁴⁷

Das Kulturzentrum der Stadt umfasst Einrichtungen wie das Stadtarchiv, die Musikschule, die Volkshochschule, eine Familienbildungsstätte und natürlich die Stadtbibliothek selbst. Diese befindet sich seit dem Jahr 1994 in der renovierten alten Hofscheuer, einem denkmalgeschützten historischen Gebäude. Zusammen mit dem Neubau, in dem sich die Kinder- und Jugendbibliothek befindet, ergibt sich eine Nutzfläche von ungefähr 1100m². Mit ihrer unmittelbaren Nähe zur Volkshochschule, die zum Teil in dem zur Hofscheuer gehörenden Wohnhaus aus dem Jahre 1786 eingerichtet wurde, bilden die beiden Einrichtungen „die Gebäudegruppe zu einer städtebaulichen Einheit.“¹⁴⁸

Auf der Webseite der Stadt Herrenberg wird die Bibliothek als „ein Ort zum Ideensammeln, ein Ort zum Informieren, Auftanken, zum Anregen und Ausspannen und zum Kontakte knüpfen für 'Groß und Klein' und 'Jung und Alt'“¹⁴⁹ beschrieben. Im Jahr 2014 verzeichnete sie insgesamt 1.471 Öffnungsstunden und 115.996 Besucher, also 79 Besucher je Öffnungsstunde. Während sich im Vergleich zum Vorjahr die Öffnungsstunden nur unwesentlich erhöhten, konnte sich die Einrichtung dennoch über einen Besucheranstieg von etwa 3.500 freuen und verfügt über 5.750 aktive Nutzer. Mit den rund 50.000 angebotenen Medieneinheiten und 247 Veranstaltungen, die allein im letzten Jahr stattfanden, hat die Einrichtung den Bürgern einiges zu bieten. Im Bibliotheksvergleich BIX erreichte die Stadtbücherei im Jahr 2014 daher auch in allen Kategorien die Spitzengruppe ihrer Größenklasse.¹⁵⁰

5.1.1 Leitbild

Im Jahr 2013 wurden im Rahmen einer Bibliothekskonzeption mit Situationsanalyse, Aufgabendefinition sowie Ziel- und Maßnahmenformulierungen einige neue und vorrangige Aufgabenfelder und Rollen der Einrichtung festgelegt. Für die Stadtbibliothek Herrenberg ist es von besonderer Bedeutung, ein „Tor zum Lernen“ für die Bürger der Stadt zu sein und auch als ein solches wahrgenommen zu werden. In abstufter

¹⁴⁷ Vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2014): Regionaldaten [elektronische Quelle]

¹⁴⁸ Dollmann, K. (1996): Erlebbarer Gegensatz von Alt und Neu, S. 1 [elektronische Quelle]

¹⁴⁹ Große Kreisstadt Herrenberg (o. J.): Kunst und Kultur [elektronische Quelle]

¹⁵⁰ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (2014): Verwaltungsbericht 2014, S. 1f

Rangfolge möchte sie ebenfalls die Funktionen einer Bildungs- und Arbeitsunterstützung, eines populären Medienzentrums und eines kommunalen Treffpunktes übernehmen.¹⁵¹

Durch Wertlegung auf lebenslanges Lernen, sinnvolle Freizeitgestaltung, freie Meinungsbildung und Chancengleichheit möchte sich die Bibliothek in der Bildungs- und Kulturlandschaft Herrenbergs nachhaltig positionieren und ihren Kunden somit einfache Selbsthilfe im Alltag ermöglichen. Auch wird die Lese- und Bildungsförderung als Hauptaufgabe erkannt. Dies will sie umsetzen, indem sie allen Nutzern einen niederschweligen Zugang zu Wissen und Information bietet, um sich als Begegnungs-, Veranstaltungs- und Auskunftsort für alle zu etablieren.¹⁵²

Ein zeitgemäßes Bildungsangebot, ein attraktiver Medienmix, öffentlicher Zugang zu den Neuen Medien wie Datenbanken und dem Internet, sind Anforderungen der heutigen Zeit, die als wichtig erkannt und von der Bibliothek erfüllt werden wollen. In diesem Zusammenhang soll auch die Medienkompetenz als Hilfestellung zum korrekten und effektiven Umgang mit der Informations- und Kommunikationstechnologie vermittelt werden.

Die Angebote und der Bestand sind, laut dem Leitbild, kundenorientiert gewählt und werden attraktiv und benutzerfreundlich präsentiert. Des Weiteren heißt es:

*„Kundenorientierung und Servicebewusstsein bestimmen die Arbeitsprinzipien der Bibliothek. Maßstab unserer Arbeit sind die Bedürfnisse der Bürger.“*¹⁵³

Damit nehmen Flexibilität, ständige Weiterbildung, Innovation und auch enge Kooperation mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen eine besondere Stellung in der Einrichtung und unter den Mitarbeiterinnen ein. Der freundliche Umgang untereinander und mit Kunden ist eine Eigenschaft, welche die Stadtbibliothek Herrenberg besonders auszeichnet.¹⁵⁴

¹⁵¹ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (2013): Jahresbericht 2013, S. 2 [elektronische Quelle]

¹⁵² Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (o. J.): Leitbild der Stadtbibliothek Herrenberg [elektronische Quelle]

¹⁵³ Stadtbibliothek Herrenberg (o. J.): Leitbild der Stadtbibliothek Herrenberg [elektronische Quelle]

¹⁵⁴ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (o. J.): Leitbild der Stadtbibliothek Herrenberg [elektronische Quelle]

5.1.2 Angebote und Veranstaltungen

Die Angebotspalette der Bibliothek lässt, hinsichtlich des gegebenen Leitbildes, nichts zu wünschen übrig. Mit etwa 50.000 Medieneinheiten bietet die Einrichtung ausreichende Informationen zu den unterschiedlichsten Themengruppen. Besondere Schwerpunkte beim Bestandsaufbau sind zum Beispiel Medien zum Thema Älterwerden, die damit einhergehende Unterstützung des lebenslangen Lernens und Verbraucherinformationen. Ferner werden verstärkt fremdsprachige Medien sowie Informationsmaterial für Menschen mit Migrationshintergrund im Rahmen des Schwerpunktes Integration geboten.¹⁵⁵

Zusätzlich zum ständigen Ausbau des Bestandes findet zu diesen Schwerpunktthemen auch eine Vielzahl unterschiedlicher Events statt. Es werden Veranstaltungen in Fremdsprachen angeboten wie Vorlesen für Kinder oder Ausstellungen sowie Veranstaltungen zu den Themen Erneuerbare Energie, Klimaschutz und vieles mehr. Auf Kinder- und Jugendveranstaltungen wird, zur Unterstützung der Sprach- und Lesentwicklung und zur Leseförderung, besonderen Wert gelegt. Auch stellt sie im Zuge der Aktion *Windelflitzer* ihre Räumlichkeiten unter anderem für Krabbelgruppen und Miniclubs zur Verfügung.¹⁵⁶

Weitere Dienstleistungen sind beispielsweise das *Buchmobil* der Stadtbücherei in Form eines Fahrrads sowie der Verkauf von Bibliotheks-Gutscheinen, als originelle Geschenkidee. Mit Hilfe des Buchmobils bringt eine Mitarbeiterin der Einrichtung älteren und körperlich eingeschränkten Menschen Medien direkt nach Hause. Außerdem ist die Bibliothek Mitglied im Verbund *Onlinebibliothek BB*, der aus insgesamt 12 teilnehmenden Bibliotheken im Kreis Böblingen besteht. Dies erleichtert und erhöht die Nutzung des E-Medien-Bestandes.¹⁵⁷

Neue Angebote der Stadtbibliothek Herrenberg sind zum einen der *MobilOPAC*, der die Nutzung des Katalogs auf mobilen Endgeräten ermöglicht, eine neue Hörstation für Musik-CDs und die Mediengruppe Inklusion. Des Weiteren sind Medienpakete auf Bestellung verfügbar – eine Idee, die sich *book-to-go* nennt – und die nun durchführbare Direktbestellung beim Südwestverbund sorgt für schnellere Lieferungen bei der Fernleihe.¹⁵⁸

Es ist ersichtlich, dass die Bibliothek eine große Angebots- und Veranstaltungsvielfalt vertritt, welche sich an die unterschiedlichsten Zielgruppen richtet. Von den 247 im

¹⁵⁵ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (o. J.) Angebote [elektronische Quelle]

¹⁵⁶ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (o. J.) Angebote [elektronische Quelle]

¹⁵⁷ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (o. J.) Angebote [elektronische Quelle]

¹⁵⁸ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (2014): Verwaltungsbericht 2014, S. 1

Jahr 2014 angebotenen Veranstaltungen waren 89 für Kinder, 40 für Erwachsene, 91 Klassen- und Gruppenführungen, 12 Ausstellungen und 15 sonstige Veranstaltungen (z. B. Familiensonntage).¹⁵⁹

Ferner bietet die Einrichtung den *Fit für's Referat*-Service, welcher den Schülern beim Zusammenstellen von Medien und Informationen aus Büchern, Datenbanken und Internetquellen hilft und auch zunehmend in Anspruch genommen wird. Eine zusätzliche Informationsquelle, auf die Nutzer der Bibliothek nun über ihr individuelles Konto Zugriff haben, ist die *Munzinger*-Datenbank. Auch finden regelmäßige Interneteinführungen statt.

Im Jahr 2014 fand eine besondere Veranstaltungsreihe im Rahmen der 3. Interkulturellen Wochen der Stadtbibliothek statt. Das Thema war „Ganz und gar (nicht) anders – Lebenslinien von Menschen in Afrika und Europa“. Der Veranstaltungshöhepunkt des vergangenen Jahres war jedoch das Jubiläum „20 Jahre Stadtbibliothek im Kulturzentrum Hofscheuer“. Im Zuge dessen fanden eine Kindertheateraufführung sowie eine gut besuchte, lange Bibliotheksnacht mit Lesungen, Kabarett und Musik statt.¹⁶⁰

5.1.3 Kundenzufriedenheit und Nutzung

Die Verwaltungsberichte der Stadtbibliothek belegen insgesamt rückläufige Gesamtausleihzahlen zwischen den Jahren 2011 und 2014, denn in dieser Zeit brachen sie um auffällige 42.447 Ausleihen ein. Indes erfreuen sich jedoch vor allem die E-Medien, Konsolenspiele und Blu-Rays größter Beliebtheit, welche sich auch merkbar in den Verleihzahlen niederschlagen. Besonders eindrucksvoll entwickelte sich die Nutzung der E-Medien, die sich seit 2011 sogar verfünffachten. Auch die Nutzung der ausleihbaren E-Reader konnten in den vergangenen Jahren steigende Verleihzahlen nachweisen. Infolgedessen wurde der Bestand dieser Mediengruppen erweitert, während beinahe alle anderen Gruppen verkleinert wurden, allen voran Kassetten und CD-ROMs.¹⁶¹

Aus der Auswertung der aktuellen Umfrage und einer ähnlichen Befragung aus dem Jahr 2012 ist ersichtlich, dass die Mehrheit der Besucher mit dem Angebot der Stadtbibliothek zufrieden ist. Auffällig ist, dass ein Großteil der Teilnehmer Frauen mittleren

¹⁵⁹ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (2014): Verwaltungsbericht 2014, S. 1

¹⁶⁰ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (2014): Verwaltungsbericht 2014

¹⁶¹ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (2013): Jahresbericht 2013; Stadtbibliothek Herrenberg (2014): Verwaltungsbericht 2014

Alters sind (2015: 77 Prozent; 2012: 77,61 Prozent). Als die häufigsten Besuchsgründe wurden Medienausleihe und Freizeitgestaltung angegeben. In der Nutzerumfrage 2012 antworteten außerdem insgesamt 44,78 Prozent der Befragten auf die Frage, warum sie die Stadtbibliothek besuchen, mit „weil ich mich gerne in der Bibliothek aufhalte“.¹⁶²

Im Vergleich zum Jahr 2012 nutzen die meisten teilnehmenden Kunden die Bücherei jedoch seltener als zuvor. Sich oft wiederholende Mängel sind vor allem die Öffnungszeiten und der Lärm innerhalb des Hauses, die für viele bemerkbare Problemzonen der Einrichtung darstellen. Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Befragung zeigt andererseits, dass die Nachfrage nach einem speziellen, etwas abgeschiedenen Lernort hingegen gestiegen ist.

5.1.4 Kooperationen mit lokalen Einrichtungen und Marketing

Wie in ihrem Leitbild festgesetzt legt die Herrenberger Stadtbibliothek viel Wert auf die Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen lokalen Kultur- und Bildungseinrichtungen und erkennt damit die Möglichkeit entstehender Synergieeffekte. Besonders intensiv und erfolgreich kooperiert sie mit der Volkshochschule, die sich auch in unmittelbarer Nähe zur Bibliothek befindet. Neben Werbung für die VHS und viele andere Partner in der Umgebung in Form von Flyern, Prospekten und Informationsbroschüren, arbeiten die beiden Einrichtungen häufig für Veranstaltungen wie Lesungen, Ausstellungen und bei der Organisation des kommunalen Kinos zusammen.¹⁶³

Für den Erwerb von *bibfit*-Bibliotheksführerscheinen und Medienpaketen sowie Führungen und Lesungen für Kinder- und Jugendliche arbeitet die Stadtbücherei eng mit Schulen und Kindertageseinrichtungen zusammen und unterstützt auch die Aktionen der Stiftung Lesen. Im letzten Jahr wurde sogar eine Kooperationsvereinbarung mit einer lokalen Realschule unterzeichnet, die beide Einrichtungen regelmäßig zu Kommunikation, Austausch und Zusammenarbeit verpflichtet. Zusätzlich engagiert sich die Bibliothek in verschiedenen Netzwerken wie dem Frauennetzwerk und dem Arbeitskreis Teilhabe und stellt im Zuge dessen ihre Räumlichkeiten für verschiedene Ausstellungen und Lesungen zur Verfügung.¹⁶⁴

¹⁶² Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (2012): Auswertung der Nutzerumfrage 2012, S. 2

¹⁶³ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (o. J.): Veranstaltungen [elektronische Quelle]

¹⁶⁴ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (2014): Verwaltungsbericht 2014

Für größere Veranstaltungen wie den „Interkulturellen Wochen“ oder ähnlichem, arbeitet die Stadtbibliothek mit zahlreichen Partnern gleichzeitig zusammen. Sie unterstützt beispielsweise die Stadt Herrenberg bei diversen LAP-Projekten (Lokaler Aktionsplan). Beispiele hierfür sind die Projekte „Buch-AG“, welches gemeinsam mit dem Förderverein an der Grundschule eines Nachbarortes realisiert wurde, und „Gerechtigkeit weltweit – Fair Trade“. Bei letzterem lag der Schwerpunkt auf der Auftaktveranstaltung „Herrenberg wird Fair-Trade-Stadt“, welche in der Bibliothek selbst stattfand. Um dieses große Projekt zu unterstützen, beteiligte sich die Bibliothek an der Planung und Organisation von zahlreichen weiteren Veranstaltungen, sie wurde selbst zu einem Mitglied der Fair-Trade-Familie und bietet nun einen umfangreichen Medienbestand zu ebendiesem Thema an. Zu speziellen Anlässen kooperiert die Stadtbücherei auch mit Buchhandlungen in der Umgebung (z. B. Aktionswoche zum Welttag des Buches) und auch mit der Lokalen Agenda, (z. B. die Aktion Energiesparpaket, mit Energiemessgerät und Informationsbroschüren zum Ausleihen).¹⁶⁵

Neben ihrem kommunalen Engagement macht die Stadtbibliothek Werbung mit Bannern, welche in ihrem direkten Umfeld in der Stadt aushängen. Des Weiteren ließen sie die Informationsbroschüre „Alles auf einen Blick“ und Schwarze Bibliothekstaschen mit Logo und Slogan anfertigen, die an Kunden und Interessierte verteilt werden.

5.2 Zielgruppen des Lernzentrums

Die Antworten der Umfrageteilnehmer machen deutlich, dass ein Lernzentrum von allen gerne genutzt werden würde und auch ein definitiver Bedarf hierfür besteht. Nur 5,5 Prozent der Befragten gaben an, dieses nicht nutzen zu wollen. Der Hauptgrund zur Inanspruchnahme eines solchen Angebots ist für die meisten die allgemeine Weiterbildung (23,4 Prozent), dicht gefolgt von der Nutzung für schulische und studentische Zwecke (jeweils 20 Prozent). Für den Beruf und sogar das Privatleben möchten jeweils 15,2 Prozent die neu entstehende Lernumgebung benutzen. Zu beachten ist hierbei, dass der Großteil der befragten Leute berufstätige Frauen mittleren Alters waren, die zwar angaben, das Lernzentrum für ihre persönliche Weiterbildung nutzen zu wollen, häufig aber auch zusätzlich zur Unterstützung ihrer Schulkinder.

¹⁶⁵ Vgl. Stadtbibliothek Herrenberg (2014): Verwaltungsbericht 2014

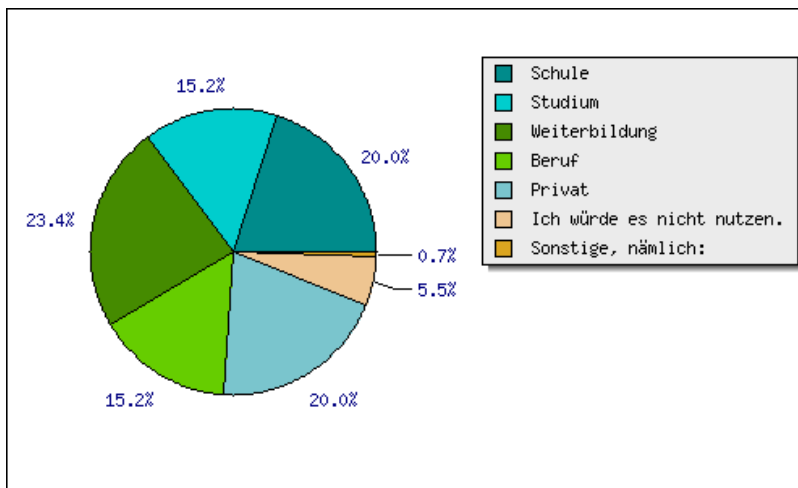


Abbildung 10: Angaben zum Nutzungsgrund des Lernzentrums

Quelle: Eigene Darstellung

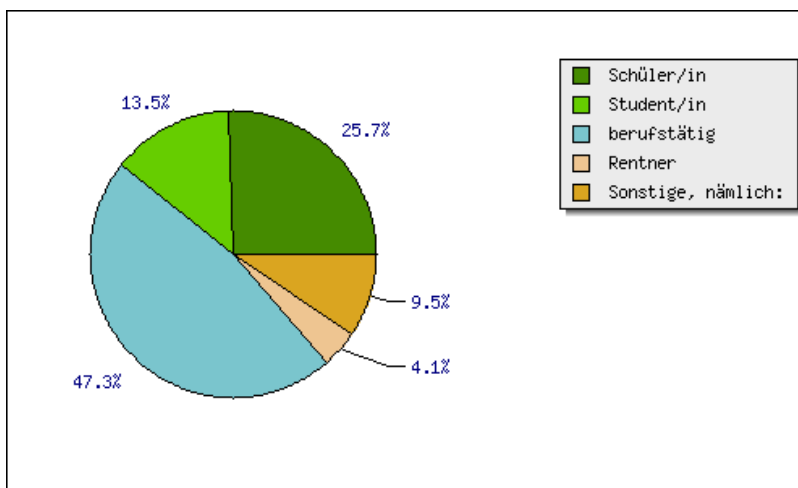


Abbildung 11: Angaben zum Berufsstand

Quelle: Eigene Darstellung

Es ist daher bei der Konzeption und Umsetzung dieses Projektes empfehlenswert keine feste Zielgruppe zu definieren. Bei ersten Überlegungen bietet sich eine solche Lernumgebung natürlich hervorragend für Schüler und Studenten. Beschränkt man sich hier jedoch nur auf diese eine Gruppe wird ein anderer, zunehmend wichtiger Aspekt außen vor gelassen: die Erwachsenenbildung und die Förderung lebenslangen Lernens. Die zeigt auch das aktuelle Durchschnittsalter der Gemeinde mit 43,1 Jahren.¹⁶⁶ Von einer Spezialisierung der Zielgruppe sollte daher abgesehen werden, um zu versuchen die verschiedenen Bedürfnisse „unter ein Dach“ zu bekommen.

¹⁶⁶ Vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2014): Regionaldaten [elektronische Quelle]

5.3 Raumkonzept

Das Raumkonzept der Herrenberger Stadtbibliothek verbindet auf einzigartige Weise Altes mit Neuem, da sich die historische Bedeutung des Gebäudes als Hofscheuer noch heute in der modernen Nutzung durch die Bibliothek widerspiegelt. Dies macht das Gebäude in der Darstellung allein schon unverwechselbar. Bei dem Umbau der Hofscheuer zur heutigen Stadtbücherei war größtmögliche Substanzerhaltung geboten, da das Gebäude unter Denkmalschutz steht. Infolgedessen ist es auch bei der Konzeption des Lernzentrums im zweiten Obergeschoss der Einrichtung nicht möglich, einschneidende Veränderungen des Raumes vorzunehmen.¹⁶⁷

Das Farbkonzept orientiert sich an den historischen Materialien des Gebäudes wie dem naturbelassenen Holz und dem weißen Putz. Hinzu kamen das neutrale Grau des Stahls, der bräunlich graue Sisalboden und andere Materialien der modernen Umbaumaßnahmen, welche in grünblauen Tönen gehalten wurden. Dieses wurde auch auf den Neubau der Bibliothek übertragen.¹⁶⁸

Im Zuge der Renovierung wurden die fehlenden oder brüchigen Teile der Decke an vielen Stellen gänzlich weggelassen, welche dort nur aus niedrigen Deckenbalken besteht. Es war deshalb notwendig, die Aufenthalts- und Gehbereiche der Stadtbibliothek den Lufträumen ohne richtige Decke oder den Galerien zuzuordnen.¹⁶⁹ Auch der noch vorhandene Heuabwurf im 2. Und 3. Obergeschoss tragen zu der offenen Innenraumgestaltung des Gebäudes bei. Daher ist es nicht überraschend, dass die Stadtbibliothek oftmals mit einem sehr hohen Geräuschpegel zu kämpfen hat, da sich der Lärm fast ungehindert im Raum verteilen kann.

Zusätzlich mussten die Verkabelungen innerhalb der Einrichtung an der Decke entlang laufen und somit zu einem Teil der Tragekonstruktion werden, da sie weder in der Wand noch im Fußboden versteckt werden konnten. Dies schränkt auch die Möglichkeiten der Beleuchtung oder Deckenverzierung an vielen Stellen ein. Ebenso auch die, mit gerade einmal etwas mehr als zwei Metern, sehr niedrige Raumhöhe.

¹⁶⁷ Vgl. Dollmann, K. (1996): Erlebbarer Gegensätze von Alt und Neu, S. 1f [elektronische Quelle]

¹⁶⁸ Vgl. Dollmann, K. (1996): Erlebbarer Gegensätze von Alt und Neu, S. 3f [elektronische Quelle]

¹⁶⁹ Vgl. Dollmann, K. (1996): Erlebbarer Gegensätze von Alt und Neu, S. 3f [elektronische Quelle]



Abbildung 12: Offene Decke im 2. Stockwerk

Quelle: Eigenes Foto

Das Lernzentrum der Stadtbibliothek soll im zweiten Obergeschoss entstehen. Der Raum wurde wegen der Entfernung zu dem lauten Eingangsbereich sowie der Kinder- und Jugendbibliothek im Erdgeschoss und ersten Stock gewählt. Auch muss es sich im Altbau der Einrichtung befinden, da die Reichweite des WLAN später nur auf diesen beschränkt sein soll. Die Voraussetzung zur Einrichtung von drahtlosem Internet in der Bibliothek war die Überlegung, dass sowohl die Kinder als auch die jugendlichen Nutzer der Strahlung nicht dauerhaft ausgesetzt werden sollen. Daher darf das WLAN-Signal nicht bis in den Neubau reichen.

Für das Lernarrangement steht das halbe Stockwerk zur Verfügung (in Abb. 15 mit Rot gekennzeichnet), ein Bereich von insgesamt etwa 130 m². Von der zweiten Hälfte des Stockwerks abgegrenzt wird der Bereich durch den Aufzug, den Heuabwurf, der sich zum ersten Obergeschoss hin öffnet, und einer eingezogenen Wand vor dem Ausgang zum dritten Obergeschoss (von oben nach unten; in Abb. 15 mit Grün gekennzeichnet). Hinter dem Aufzug verläuft die Treppe, welche aus dem Stockwerk darunter in das zweite Obergeschoss führt. Der Heuabwurf befindet sich mittig über der eingezogenen Steinwand, die den Ausgang in das Dachgeschoss verdeckt.

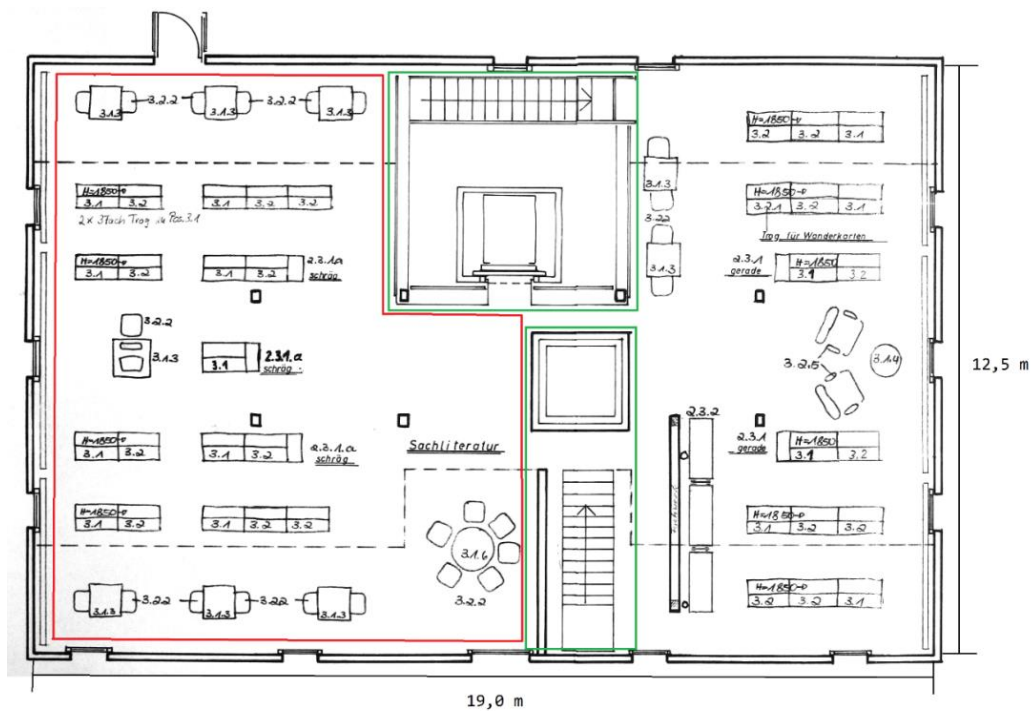


Abbildung 13: Grundriss des 2. OGs mit Markierung des zukünftigen Lernbereichs



Abbildung 14: Sicht auf den Aufzug und den Heuabwurf (rechts)

Quelle: Eigenes Foto

Der geplante Bereich des Lernsettings ist, wie in Abbildung 17 zu sehen, bereits voll eingerichtet. Das ganze zweite Obergeschoss enthält den Sachbuchbestand der Bibliothek und soll dies auch weiterhin tun. Die insgesamt neun Regale (in Abb. 17 mit Rot gekennzeichnet) und ein länglicher Ausstellungstisch (in Abb. 17 mit Gelb gekennzeichnet) müssen somit auf demselben Stockwerk bleiben. Auch die vorhandenen Tische und Stühle (in Abb. 17 mit Grün gekennzeichnet) sowie die beiden Sessel, welche sich nun an der Stelle des runden Tisches befinden (in Abb. 17 mit Blau gekennzeichnet), sollten in das Lernzentrum integriert werden. Während die Regale, die Tische, die Stühle und die Sessel alle beweglich sind, ist der Ausstellungstisch fest an dem dahinterliegenden Gitter verankert. In dem Grundriss nicht verzeichnet wurde ein schmaler, jedoch hoher Bücherturm.

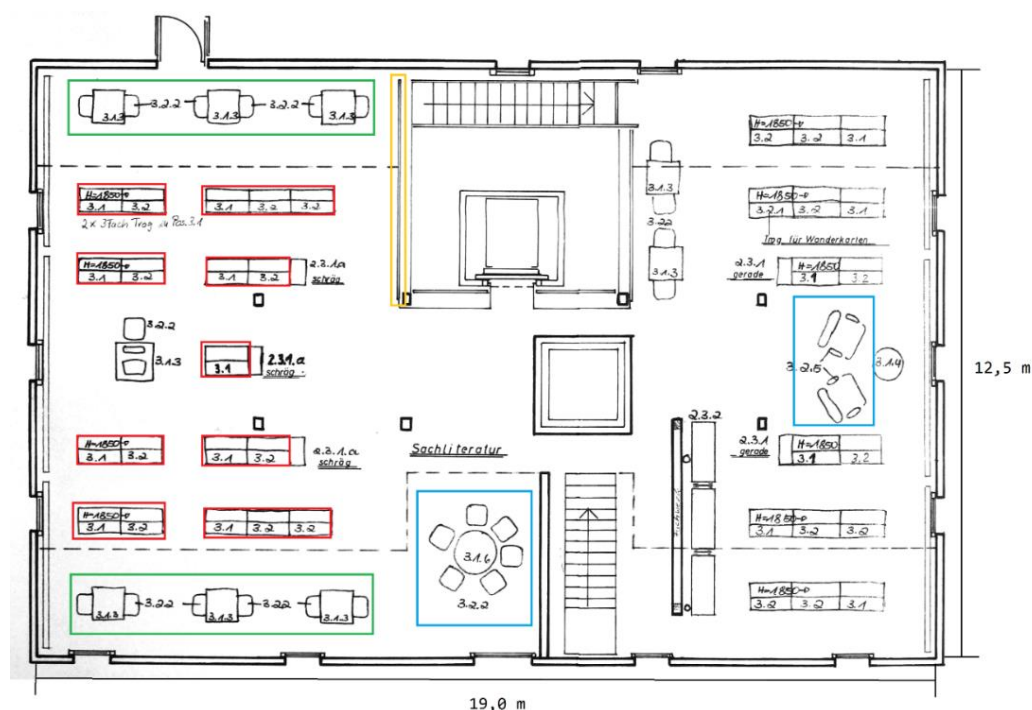


Abbildung 15: Ausstattung des 2. OG

Quelle: Stadtbibliothek Herrenberg

Der in Abbildung 18 mit Blau markierte und veraltete PC-Arbeitsplatz sowie ein OPAC-PC können entfernt und entsorgt werden, um damit mehr Platz zu schaffen. Allerdings müssen bei der Einrichtung des Lernzentrums die eher unauffälligen Heizkörper (in Abb. 18 mit Rot gekennzeichnet) entlang der im Grundriss linken Wand beachtet werden. Diese sind zwar klein und nehmen nicht viel Raum ein, jedoch dürfen sie bei der Raumgestaltung im 3D-Programm nicht vergessen werden. Auch der Notausgang (in Abb. 18 ebenfalls mit Rot markiert) muss zu allen Zeiten freigehalten

werden und darf aus brandschutztechnischen Gründen durch keinerlei Ausstattung und Möblierung blockiert werden.

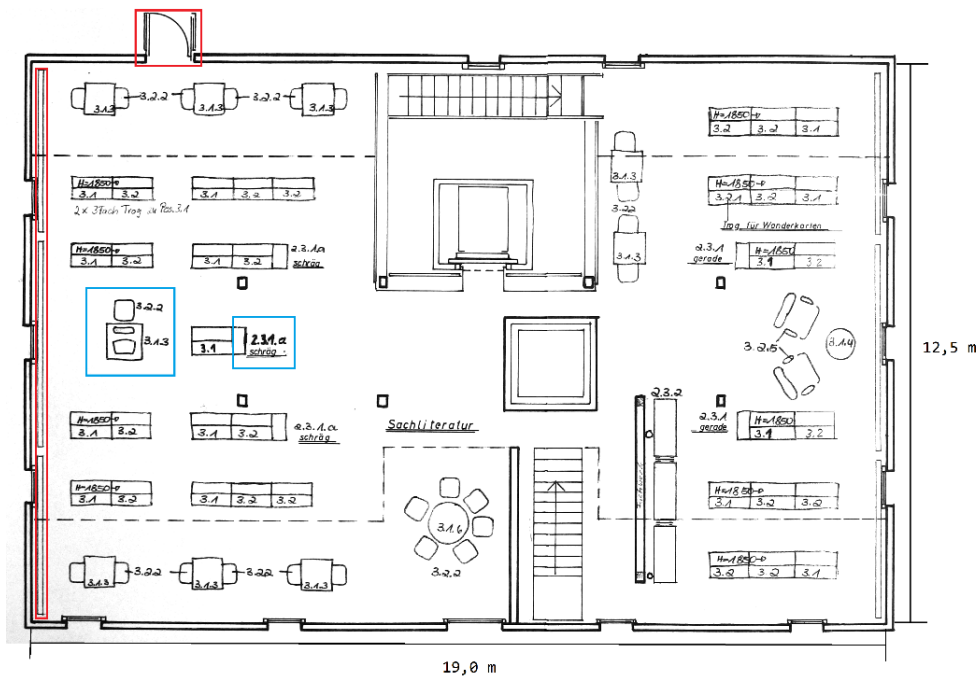


Abbildung 16: PC-Arbeitsplatz/OPAC-PC und Problemzonen des Stockwerks
Quelle: Stadtbibliothek Herrenberg



Abbildung 17: PC-Arbeitsplatz
Quelle: Eigenes Foto



Abbildung 18: OPAC-PC für die Mediensuche

Quelle: Eigenes Foto

Beleuchtet wird der Raum durch Fenster entlang jeder Wand, manche davon mit angebrachten Fensterläden. Während die Fenster selbst geöffnet werden können, gilt dies leider nicht für die Fensterläden. Besonders die verglaste Tür des Notausgangs schafft aber zusätzlichen Lichteinfall. Entlang der Deckenbalken hängen außerdem einzelne schlichte Lampen und längliche Neonleuchten. Die Stahlverkleidungen, an denen die Lampen befestigt wurden, enthalten außerdem einen Teil der Verkabelung des Stockwerks.



Abbildung 19: Beleuchtung

Quelle: Eigenes Foto



Abbildung 20: Neonleuchten
Quelle: Eigenes Foto



Abbildung 21: Notausgang
Quelle: Eigenes Foto



Abbildung 23: Fenster
Quelle: Eigenes Foto

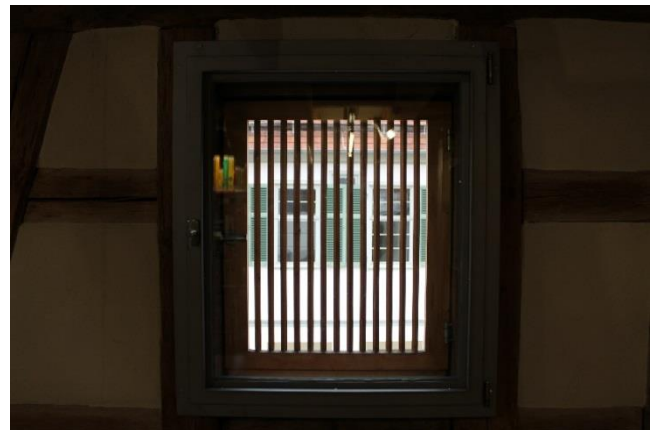


Abbildung 22: Fenster mit Fensterladen
Quelle: Eigenes Foto

Zur Gestaltung des Lernzentrums muss nun zu Beginn ein abgeteilter Bereich im vorhandenen Raum geschaffen werden. Dieser soll später Einzel- und Gruppenarbeitsplätze mit Computern oder Laptops, eine gemütliche Sitzecke und einen Ausstellungsplatz für Lehrmedien enthalten. Da nur die PC-Plätze abgeschafft werden, müs-

sen die Regale, welche sich im zweiten Obergeschoss befinden, platzeffizienter aufgestellt werden. Ein oder maximal zwei der Regale können sogar auf der gegenüberliegenden Seite des Stockwerks unterkommen, um so den vorhandenen Spielraum zu erweitern.

5.4 Möblierung

Die Ausstattung der Stadtbibliothek orientiert sich zu einem Großteil ebenfalls an dem zuvor erwähnten Farbkonzept der renovierten Hofscheuer. Momentan beinhaltet der für das Lernzentrum vorgesehene Bereich des zweiten Obergeschosses insgesamt neun Regale mit orangefarbenen Holzbrettern und Stahlrahmen. Zwei dieser Regale haben an ihrer Stirnseite anmontierte Bretter, auf denen bis zu acht Bücher ausgestellt werden können. Außerdem verfügt dieser Teil des Stockwerks über einen etwa drei Meter langen Ausstellungstisch, auf dem ebenfalls Medien ausgelegt werden können. Etwas abseits stellt ein Bücherturm Medien zum Schwerpunktthema *Älter werden* aus, der den restlichen Regalen optisch gleichkommt. Dieser kann bei Bedarf auch anderswo im Haus untergebracht werden.



Abbildung 24: Ausstellungsregal für Medien

Quelle: Eigenes Foto



Abbildung 25: Bücherturm mit Medien zum Schwerpunktthema "Älter werden"

Quelle: Eigenes Foto



Abbildung 26: Schräger Blick auf die äußeren Regalbretter (Medienausstellung)

Quelle: Eigenes Foto

Den Raum säumen zu zwei Seiten sieben Holztische mit passenden Stühlen aus orange- und türkisgefärbtem Holz. Zwei quadratische, aus blaugrünem Leder bestehende Sessel bieten eine gemütliche Alternative zu den sonst prominenten Holzstühlen. Da die Möblierung weitgehend erhalten bleiben soll, muss im Bereich der Regalsysteme, Tische und Sitzgelegenheiten kaum Neues erworben werden. Einzig die veralteten PC-Plätze können komplett aus der bisherigen Einrichtung wegfallen. Zwar können die beiden Sessel auch auf anderen Stockwerken der Bibliothek Platz finden, jedoch eignen sie sich gut, um zusammen mit einem Sofa oder Sitzsäcken eine bequeme Sitzecke zu schaffen.



Abbildung 27: Arbeitstische und Stühle

Quelle: Eigenes Foto



Abbildung 28: Sessel

Quelle: Eigenes Foto

Die durchgeführte Umfrage macht deutlich, dass einladenden und bequemen Sitzmöglichkeiten im Lernzentrum besondere Bedeutung zukommt. Besonders PC-Arbeitsplätze nehmen einen hohen Stellenwert ein, dicht gefolgt von Einzelarbeitsplätzen, während der Wunsch nach Gruppenarbeitsplätzen für viele weniger wichtig ist.

Die bereits vorhandenen Tische erfüllen weitgehend die Kriterien der Flexibilität und der multiplen Einsatzmöglichkeiten. Mit ihrer kompakten Größe von 710 x 710 Millimeter können sie leicht verschoben und individuell platziert werden. Allerdings fallen die dazugehörigen Stühle nicht unbedingt in das gewünschte Profil. Zwar sind sie

ebenfalls flexibel einsetzbar und leicht, jedoch auf Dauer nicht sehr komfortabel. Daher sollte die Anschaffung bequemerer und auch rückenunterstützender Bürostühle in Betracht gezogen werden. Passende Modelle sind bei der *ekz* ab 200 Euro verfügbar.¹⁷⁰



Abbildung 29: Bürodrehstuhl "Barcelona"

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ, S. 22 [elektronische Quelle]

Eine etwas günstigere Alternative zu dem Bürostuhl der *ekz* sind die Stühle des Herstellers *Elker Bürosysteme* mit ähnlichem, aber nicht so hochwertigem Design. Dieser bietet sehr ähnliche Bürostühle schon ab 154 Euro an. Dieser Händler ist auch daher vorteilhaft, da die Stadtbibliothek dessen Dienste schon öfters in Anspruch genommen hat.¹⁷¹



Abbildung 30: "Topstar" Bürodrehstuhl

Quelle: Elker Bürosysteme (o. J.): Büroeinrichtung [elektronische Quelle]

¹⁷⁰ Vgl. Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ, S. 22 [elektronische Quelle]

¹⁷¹ Vgl. Elker Bürosysteme (o. J.): Büroeinrichtung [elektronische Quelle]

Weitere einladende Sitzmöglichkeiten können mit dem Erwerb von Sitzsäcken oder einem Sofa geboten werden. Zusammen mit den vorhandenen Sesseln kann eine gemütliche Sitzecke geschaffen werden, die als „Chill-Zone“ zum Entspannen, Lesen oder Unterhalten dient und anregt. Die Sitzsäcke sind im ganzen Raum unabhängig und flexibel nutzbar und können vom Nutzer auch in einer abgeschiedenen Nische verwendet werden. Zudem geben modernere Möbel dem Lernsetting ein attraktives und außergewöhnliches Aussehen und lassen sich, wenn sie richtig gewählt werden, gut mit der sonst eher historisch geprägten Einrichtung kombinieren. Dadurch kann sich das Lernzentrum auch innerhalb der Stadtbibliothek merkbar abheben und somit die Aufmerksamkeit der Nutzer auf sich ziehen.¹⁷²



Abbildung 31: Sitzsack "Fatboy"

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ, S. 63 [elektronische Quelle]



Abbildung 32: Sitzsack "Expandpouf"

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ, S. 64 [elektronische Quelle]

¹⁷² Vgl. Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ, S. 63, 64 [elektronische Quelle]

Statt den Sitzsäcken eignet sich auch ein Sofa, welches in ähnlichem Design als optische Ergänzung der Sessel gewählt werden kann. Jedoch sollte das Sitzmöbel nicht zu viel Platz in Anspruch nehmen, da die Arbeitsplätze der Lernumgebung Vorrang über die „Chill-Zone“ haben. Gut eignet sich daher der ebenfalls von der *ekz* angebotene Zweisitzer, der gerade einmal 1340 x 650 Millimeter misst. Das Sofa ist mit Kunstleder- oder Stoffbezug und auch in verschiedenen Farben (rot, blau und schwarz) erhältlich.¹⁷³



Abbildung 33: Zweisitzer "Solo"

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ, S. 40 [elektronische Quelle]



Abbildung 34: Couchtisch

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ, S. 50 [elektronische Quelle]

Ein niedriger Beistelltisch bietet sich unter anderem als geeignete Ablage für Arbeitsunterlagen und Medien an und rundet somit die Sitzecke mit Sesseln, Sitzsäcken oder einem Sofa perfekt ab. Mit seinem modernen und schlichten Design passt der 1200 x 600 Millimeter große Couchtisch der *ekz* fast überall dazu. Der Tisch kann außerdem in weißer Farbe erworben werden und dadurch den Raum heller und größer erscheinen lassen.¹⁷⁴

¹⁷³ Vgl. Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ, S. 40 [elektronische Quelle]

¹⁷⁴ Vgl. Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ, S. 50 [elektronische Quelle]

Um dem Lärmproblem abzuweichen, welches durch die offene Bauart des Hauses verursacht wird, sind mobile und vielfältig einsetzbare Trennwände äußerst empfehlenswert. Diese speziell für Bibliotheken angefertigten Trennwände bestehen meist aus schallabsorbierendem Material und können zusätzlich als Pinnwände genutzt werden. Sie können beispielsweise zum Abschirmen der Einzelarbeitsplätze eingesetzt werden oder in Gruppenarbeit als Ausstellungs- und Pinnwand dienen. Neben der Lärmreduktion schaffen die mobilen Trennwände auch Privatsphäre, indem sie den einzelnen Nutzer bei Bedarf von dem Rest des Raumes abtrennen. Besonders schick sind hier die farbenfrohen Trennwände des bibliothekarischen Komplettanbieters *ekz*. Diese sehen nicht nur gut aus, sondern sind auch in allen möglichen Farb- und Größenvariationen erhältlich sowie individuell einsetzbar.¹⁷⁵



Abbildung 35: Trennwand "Elle"

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ, S. 98 [elektronische Quelle]

¹⁷⁵ Vgl. Ekz Bibliotheksservice (2012) Bibliothek kreativ, S. 98 [elektronische Quelle]; Ekz Bibliotheksservice (2015): Bibliotheksausstattung, S. 19 [elektronische Quelle]



Abbildung 36: Trennwand "Screenit"

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2015): Bibliotheksausstattung, S. 19 [elektronische Quelle]



Abbildung 37: Trennwand "Softline"

Quelle: Eurobib Direkt (o. J.): Products [elektronische Quelle]

Leider sind alle von der *ekz* vertriebenen Varianten dieser Trennwände sehr teuer. Eine gute Alternative hierzu bietet der Anbieter *Eurobib Direkt*. Dort werden, zwar nur einfarbige, aber sehr ähnliche Raumteiler ab 286 Euro angeboten, welche ebenfalls in verschiedenen Größen erhältlich sind. Da die billigste Trennwand hier zugleich auch die kleinste ist, sollte für größere Effektivität eher eine mittlere Größe gewählt werden (z.B. 1000 x 1500 Millimeter für 380 Euro pro Stück). Auch können sehr kleine Exemplare nur schlecht als zusätzliche Pinnwand dienen. Bei allen Ausführungen ist zu beachten, dass die Füße der Möbelstücke nicht mitinbegriffen sind und zusätzlich

erworben werden müssen.¹⁷⁶ Die Füße sind nur bei der *ekz* auch mit Rollen verfügbar.¹⁷⁷

Schallabsorber an den Wänden und der Decke des Lernzentrums könnten dem hohen Geräuschpegel der Einrichtung zusätzlich abhelfen, jedoch ist dies wegen der niedrigen Deckenbalken und auch dem Innenraum eher schwierig umzusetzen. Man könnte zwar dünne Kissen in schallabsorbierendem Material, die ebenfalls pinnbar sind, an den Wänden zwischen den Fenstern anbringen, allerdings würde dies nur den Schall außerhalb des Gebäudes abdämpfen, nicht aber den Lärm innerhalb der Bibliothek. Eine Möglichkeit wäre daher, schalldämpfende Elemente überall im Haus an strategischen Plätzen zu positionieren und somit ganzheitlich gegen dieses Problem anzugehen. Dies müsste jedoch in einem separaten Projekt realisiert werden.¹⁷⁸



Abbildung 38: Schallschutz für die Wand

Quelle: Eichmüller Organisation (2014): Katalog 2014/2015, S. 85 [elektronische Quelle]

¹⁷⁶ Vgl. Eurobib Direkt (o. J.) Products [elektronische Quelle]

¹⁷⁷ Vgl. Ekz Bibliotheksservice (2015): Bibliotheksausstattung, S. 19 [elektronische Quelle]

¹⁷⁸ Vgl. Eichmüller Organisation (2014): Katalog 2014/2015, S. 85 [elektronische Quelle]



Abbildung 39: Schallschutz für die Decke

Quelle: Eichmüller Organisation (2014): Katalog 2014/2015, S. 85 [elektronische Quelle]

Eine kostengünstige und platzsparende Möglichkeit der Schalldämpfung ist die Anschaffung eines Gehörschutz-Spenders. Da allein schon das begrenzte Budget es unmöglich macht, die gesamte Bibliothek im Rahmen dieses Konzeptes mit ausreichenden Schallabsorbern auszustatten und auch die Trennwände nur begrenzt Abhilfe schaffen können, ist der Erwerb eines solchen Gehörschutz-Spenders nicht nur eine nette Idee, sondern auch ein akutes Hilfsmittel. Die Spender sind mitsamt Inhalt bei dem Online-Anbieter *Amazon* bereits ab 55 Euro erhältlich. Sie sind kompakt, nachfüllbar und können entweder aufgestellt oder an der Wand angebracht werden.¹⁷⁹



Abbildung 40: Gehörschutz-Spender "Bilsomat 400"

Quelle: Amazon Europe (2015a): Arbeitsschutzausrüstung [elektronische Quelle]

¹⁷⁹ Vgl. Amazon Europe (2015a): Arbeitsschutzausrüstung [elektronische Quelle]

5.5 Technische Ausstattung

Das wohl wichtigste Element der technischen Ausstattung des Lernorts sind die Computer der PC-Arbeitsplätze. Dies bestätigt die Umfrage, indem der PC-Arbeitsplatz, im Rahmen der Frage was das Lernzentrum bieten sollte, als zweitwichtigstes Ausstattungsstück angesehen wird. Die meisten Umfrageteilnehmer befanden in diesem Zusammenhang die Bereitstellung von WLAN als essentiell. Hinsichtlich der Menge an Möglichkeiten, welche ein solches Gerät in Verbindung mit dem Internet bietet, nämlich den Nutzern ein sprichwörtliches Tor zur Welt eröffnen, ist dies auch nicht weiter verwunderlich. Zu diesem Zeitpunkt verfügt die Bibliothek noch über keinen WLAN-Anschluss, dies ist jedoch bereits in Bearbeitung und soll bis Ende des Jahres eingerichtet werden.

Angesichts des beschränkten Budgets bieten sich bei der Anschaffung eines Computers sogenannte Komplett-Sets an. Solche Angebote beinhalten meist den Computer selbst und zusätzlich einen Monitor, eine Tastatur und eine Maus. Statt Maus und Tastatur werden in anderen Fällen häufig Software oder Betriebssysteme mitgeliefert. Dies spart oftmals nicht nur Geld, sondern auch Zeit bei der Suche nach kompatibelem Zubehör. Allerdings muss man beachten, dass Desktop-PCs oft nicht WLAN-fähig sind und daher über das LAN mit dem Internet verbunden werden müssen. Dies setzt jedoch LAN-Kabel und -Anschlüsse voraus, welche im zweiten Stockwerk nur spärlich vorhanden sind. Beim Online-Versandhändler *Amazon* kann ein solches Komplett-Set mit einem WLAN-fähigen Computer, einem Breitbild-Monitor und dem Betriebssystem Windows 7 für nur etwa 380 Euro erworben werden.¹⁸⁰



Abbildung 41: PC-Komplett-Set

Quelle: Amazon Europe (2015b): Computer und Zubehör [elektronische Quelle]

¹⁸⁰ Vgl. Amazon Europe (2015b): Computer und Zubehör [elektronische Quelle]

Da dem geplanten Lernzentrum jedoch nicht allzu viel Raum zur Verfügung steht, sind Laptops eine platzsparende Alternative zu Desktop-PCs. Auch sind sie zum Teil günstiger erhältlich. Die Stadtbibliothek Herrenberg verfügt bereits über zwei Laptops von der Marke Hewlett & Packard, die zur Benutzung bereitstehen, sobald das WLAN eingerichtet ist.

Hinzu kommt, dass Laptops viel flexibler einsetzbar sind. So können Einzel- oder Gruppenarbeitsplätze je nach Bedarf auch schnell in PC-Arbeitsplätze umfunktioniert werden. Die Geräte können außerdem auf Sesseln, Sofas, Sitzsäcken und im ganzen Haus individuell genutzt werden, wo sie gebraucht werden. Im Vergleich zu den großen und ortsabhängigen Computern hat die Anschaffung von Laptops also einen erheblichen Vorteil.

Bei der Suche nach einem geeigneten Laptop steht man nun vor der Qual der Wahl. Eingeschränkt werden kann die Suche nach Kriterien wie Kosten, Leistung oder die Größe des Geräts. Kennt man sich auf diesem Gebiet nicht gut aus, sind Vergleichstests aus Zeitschriften oder dem Internet oft hilfreich. Da die Stadtbibliothek keine überdurchschnittlich leistungsfähigen Computer benötigt, das Budget aber knapp ist, sind Preis-Leistungs-Vergleiche von Computermagazinen wie CHIP sehr informativ und können bei der Entscheidung helfen. Ein Beispiel wären die verschiedenen Ausführungen des Acer Aspire Notebooks, von denen eines bei dem Test „Klasse Notebooks für kleines Geld“ den ersten Platz belegen konnte.¹⁸¹ Dieser ist momentan bei verschiedenen Anbietern ab rund 380 Euro erhältlich.



Abbildung 42: Testsieger Acer Aspire ES1-311-P6SJ

Quelle: Rößler, M. (2015): Klasse Notebook für kleines Geld [elektronische Quelle]

Bei dem Testsieger handelt es sich um ein Notebook, welche anders als Laptops, generell etwas kleiner sind. Daher haben die günstigeren Varianten der Aspire-Reihe, aufgrund ihrer Größe teilweise kein CD-Laufwerk oder ähnliche Features. Da dies

¹⁸¹ Rößler, M. (2015): Klasse Notebook für kleines Geld [elektronische Quelle]

jedoch allein schon zum Installieren verschiedener Software sehr wichtig sein kann, muss für die Geräte unter Umständen etwas mehr investiert werden. Der sehr ähnlich aussehende Acer Aspire E5-521-63U8 hat sowohl einen größeren Bildschirm als auch ein eingebautes CD-/DVD-Laufwerk. Dieses Gerät kann bei einigen Anbietern sogar für den gleichen Preis gekauft werden. Alle Ausführungen werden mit vorinstalliertem Betriebssystem (Windows 8.1) geliefert.

Zum Zeitpunkt der Anschaffung neuer Computer sollte das aktuelle Angebot auf jeden Fall erneut überprüft werden, denn bis dahin hat sich der Stand der Technik sicherlich bereits verändert. Auch können häufig Kosten gespart werden, wenn man sich vor dem Kauf genügend Zeit nimmt, um sich umfassend zu informieren.

Als Zubehör für die Computer sind Kopfhörer zu empfehlen. Falls Bibliotheksbesucher sich Videos ansehen, Musik hören möchten oder aber Lernspiele und Lernsoftware mit Ton nutzen wollen, können sie dies tun ohne andere Nutzer zu stören. Außerdem können sogenannte *Noise-Cancelling-Kopfhörer* jegliche Geräusche in der Umgebung ausblenden, um somit auch für den Nutzer der Kopfhörer als eine Art Gehörschutz zu dienen. Die Auswahl ist hier ebenfalls enorm und meist sehr teuer. Preiswerte Exemplare im Bereich von etwa 30 Euro können zum Beispiel von Sony oder Philips erworben werden.

Statt die Notebooks nur an der Theke auszugeben und um die ständige Verfügbarkeit eines oder mehrerer Geräte im Lernzentrum selbst dauerhaft zu gewährleisten, können Laptopsicherungen von der *ekz* ab 90 Euro pro Stück erworben werden.¹⁸² Sie sind zwar weiterhin flexibel einsetzbar, können aber nicht aus dem direkten Umfeld entfernt werden. Jedoch wird die Nutzung der Laptops dadurch trotz allem eingeschränkt und das zu einem stattlichen Aufpreis. Eine solche Investition lohnt sich eventuell erst, wenn nach anfänglicher Nutzung des Lernzentrums festgestellt wird, dass die Sicherungen wirklich gebraucht werden.

¹⁸² Vgl. Ekz Bibliotheksservice (2015): Bibliotheksausstattung, S. 17 [elektronische Quelle]



Abbildung 43: Laptopsicherung für Laptops zwischen 13 und 15 Zoll

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2015): Bibliotheksausstattung, S. 17 [elektronische Quelle]

Zusätzlich zu Computern ist der Verleih von Tablets für Kunden ebenfalls verlockend und wurde in vielen Bibliotheken bereits eingeführt. Auch die Stadtbibliothek Herrenberg hat die Anschaffung von drei Tablets für das Haushaltsjahr 2016 eingeplant, welche auch dem Lernzentrum zu Gute kommen können. Die Multifunktionsgeräte sind sogar noch mobiler und einfacher zu handhaben als Laptops und sind durch den eingebauten Touchscreen intuitiv bedienbar. Das macht sie auch besonders interessant für Kinder und Jugendliche, die mit Hilfe verschiedener Anwendungen spielerisch lernen oder sich die Zeit vertreiben können.

Am weitesten verbreitet sind Geräte der Hersteller Apple und Samsung, welche beide hervorragende Qualität und Leistung bieten. Während Samsung-Tablets dank des Android-Betriebssystems individueller und freier genutzt werden können, setzen die iPads von Apple eher auf hochwertige Verarbeitung und Optik sowie einheitliches Design und perfekt zugeschnittene Software. Allerdings bietet das iPad daher kaum Möglichkeiten zur individuellen Gestaltung der Benutzeroberfläche. Hinzu kommt, dass Tablets beider Hersteller unter Umständen sehr teuer sein können. Da die Geräte erst für das nächste Jahr geplant sind, sollte man darüber nachdenken ein bis dahin etwas älteres Modell oder einen anderen Hersteller zu wählen.

Außerdem bereits im Bestand der Bibliothek befindlich sind drei Tolino E-Book-Reader. Diese können für 14 Tage ausgeliehen und auch mit nach Hause genommen werden. Für E-Book-Reader sowie Tablets sind ebenfalls Universalsicherungen erhältlich, die die Nutzung der jeweiligen Geräte nur in einem bestimmten Bereich ermöglichen.¹⁸³

¹⁸³ Vgl. Ekz Bibliotheksservice (2015): Bibliotheksausstattung, S. 18 [elektronische Quelle]



Abbildung 44: Universalsicherung

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2015): Bibliotheksausstattung, S. 18 [elektronische Quelle]

Um die ständige und flexible Stromversorgung der unterschiedlichen Geräte zu gewährleisten sind Mehrfachsteckdosen die einfachste Lösung. Besonders für Kunden, die ihre eigenen Laptops, Tablets oder Smartphones in dem Lernzentrum nutzen möchten, müssen zusätzliche Steckdosen eingeplant werden. Sehr clever sind in diesem Zusammenhang tragbare Akkus, eine sogenannte Powerbank, die die Verwendung kleinerer USB-fähiger Geräte noch ortsunabhängiger macht. Zusammen mit einem Netzstecker, der das Aufladen der Geräte und der Powerbank auch über die Steckdose möglich macht, kostet dies nur knappe 18 Euro.¹⁸⁴ Auch die Möglichkeit das eigene Smartphone zu laden, dürfte für viele Nutzer sehr nützlich sein und zum Verweilen einladen.



Abbildung 45: Tragbarer Akku "Powerbank"

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2015): Bibliotheksausstattung, S. 9 [elektronische Quelle]

An Tischen, die in weniger gut beleuchteten Ecken des Lernzentrums stehen (siehe Kapitel 5.6.2), können kleine bewegliche Tischlampen für mehr Licht sorgen. Diese

¹⁸⁴ Vgl. Ekz Bibliotheksservice (2015): Bibliotheksausstattung, S. 9 [elektronische Quelle]

können unkompliziert an den Tischrand geklemmt und nach allen Richtungen hin ausgerichtet werden. Passende Modelle werden ab 147 Euro aufwärts von der *ekz* angeboten.¹⁸⁵ Alternativ können ähnliche Schreibtischlampen über den Hersteller *Elker Bürosysteme* erworben werden. Dort sind sehr günstige Produkte schon ab 22 Euro erhältlich.¹⁸⁶



Abbildung 46: Verstellbare Schreibtischlampen

Quelle: Ekz Bibliotheksservice (2012): *Bibliothek kreativ*, S. 90 [elektronische Quelle]

Für die Arbeit in der neuen Lernumgebung der Stadtbibliothek sollte auch ein Drucker nicht fehlen, damit die Nutzer die gefundenen Informationen und eigene Arbeiten ausdrucken und mitnehmen können. Ein Kopiergerät mit Scanner steht bereits zentral im Erdgeschoss nahe der Verleihtheke. Wegen dessen Größe wäre jedoch davon abzuraten ein ähnliches Exemplar anzuschaffen. Stattdessen kann ein kompakter WLAN-Drucker, der nicht viel Platz benötigt, keinen Kabelsalat verursacht und zentral im Raum stehen kann, angeschafft werden. Ein, mit nur knapp 70 Euro, sehr preiswertes Multifunktionsgerät von Canon mit Drucker, Kopierer und Scanner kann über den Versandhandel *Amazon* erhalten werden.¹⁸⁷

Da das Ausdrucken in der Bibliothek kaum umsonst angeboten werden kann, muss zuvor ein Bezahlungssystem eingerichtet werden. Im Normalfall läuft dies über die Nutzerkonten der Kunden. Vor dem Drucken müssen diese sich mit ihrem Benutzernamen und Passwort anmelden und die Kosten werden ihnen anschließend direkt auf das jeweilige Konto gebucht.

¹⁸⁵ Vgl. Ekz Bibliotheksservice (2012): *Bibliothek kreativ*, S. 90 [elektronische Quelle]

¹⁸⁶ Vgl. Elker Bürosysteme (o. J.): *Leuchten und Leuchtmittel* [elektronische Quelle]

¹⁸⁷ Vgl. Amazon Europe (2015c): *Tintenstrahl- und Laserdrucker* [elektronische Quelle]



Abbildung 47: Canon Pixma Multifunktionsdrucker

Quelle: Amazon Europe (2015c): Tintenstrahl- und Laserdrucker [elektronische Quelle]

Ein Projektor sowie die dazugehörige Leinwand, welche im Rahmen von Workshops und Schulungen sehr nützlich sein können, sind in der Stadtbücherei schon vorhanden. Wegen der niedrigen Raumhöhe im Gebäude können sie jedoch nur im dritten Obergeschoss zum Einsatz kommen, denn dort ist ausreichend Platz verfügbar. Sollten sich die Mitarbeiterinnen der Bibliothek dafür entscheiden, eigene Schulungen anzubieten, spricht dies noch zusätzlich für die Anschaffung von Laptops und gegen Desktop-PCs. Letztere können für einzelne Veranstaltungen nicht jedes Mal ohne weiteres abmontiert, einen Stock höher getragen, dort wieder aufgebaut werden und umgekehrt. Der Transport von Laptops hingegen stellt kein Problem dar.

5.6 Lehrmedien und Software

Der Bereich der Lehrmedien und Lernsoftware bietet eine schier nicht enden wollende Vielfalt an unterschiedlichen Produkten und Konzepten. Da die Jugendbibliothek bereits über einige Lernhilfen und Medien zur Lernunterstützung, insbesondere in gedruckter Form, verfügt, sollte im Lernzentrum dringend auf diesen Umstand hingewiesen werden und auch darauf wo die Medien genau zu finden sind. Ausgewählte Lehrmedien könnten außerdem für begrenzte Zeit im zweiten Stock ausgestellt werden, um die Aufmerksamkeit der Nutzer zusätzlich auf sich zu ziehen. Da die Regale in der Lernumgebung mit Beständen aus der Sachliteratur gefüllt sind, ist die Anschaffung von mehr Lehrmedien in gedruckter Form (Nachschlagewerke o. ä.) im Rahmen

dieses Projektes nicht sinnvoll. Lernsoftware hingegen, die auf Computern oder Tablets verwendet werden kann, stättet das Lernzentrum noch am ehesten direkt aus.

Die mit Abstand wichtigste Software für die Computer und Tablets des Lernzentrums sind Anwendungen wie die von Microsoft Office. Beispielsweise Word, Excel und PowerPoint. Diese Programme liefern die Basis für das Arbeiten mit elektronischen Geräten und sollten auf keinem PC fehlen. Die Lizenzen können in Monats- und Jahresabonnements und in unterschiedlichem Umfang erworben werden. Zu empfehlen ist die Jahreslizenz für das „Office 365 Business“-Paket für 8,80 Euro pro Benutzer pro Monat. Jeder Benutzer kann die mitgelieferten Anwendungen auf bis zu fünf Computern und zusätzlich auf bis zu fünf Tablets und Smartphones installieren. Das bedeutet, wenn die Bibliothek vier Laptops und drei Tablets besitzt, kann sie durch nur eine Benutzerlizenz die gekauften Programme auf allen Geräten unter einem Gastzugang für Kunden installieren. Dieser Gastzugang ist somit ein Benutzer. Weitere Lizenzen können natürlich auch für die Mitarbeiterinnen der Bibliothek gekauft werden, sofern der Bedarf besteht. Ein solches Abonnement umfasst die Anwendungen Word, Excel, PowerPoint, Outlook, OneNote und Publisher, Office Online und ein Terrabyte persönlichen Cloudspeicher.¹⁸⁸

Im Bereich der Lernsoftware sind vor allem Sprachtrainer sehr beliebt und in allen Formen und Ausführungen erhältlich. Sehr bekannt ist beispielsweise das Angebot von Babbel. Das Programm kann auf dem Computer, Tablet und Smartphone immer und überall benutzt werden. Es legt Wert auf kurze Übungsaufgaben, um das Lernen leichter zu gestalten und lehrt sowohl Vokabeln, Grammatik als auch die richtige Aussprache. Die Software ist in unterschiedlichen Sprachen und Schwierigkeitsstufen ab 60 Euro im Jahresabonnement erhältlich.¹⁸⁹

Der weltweit führende Sprachtrainer Rosetta Stone schneidet in diversen Tests ebenfalls gut ab. Die Software setzt auf eine interaktive Lernumgebung und ermöglicht das Lernen mit Hilfe von Audio-CDs und MP3-Dateien auch unterwegs. Außerdem verfügt das Programm über eine ausgefeilte Spracherkennung, welche damit die Aussprache des Benutzers korrigieren kann. Leider ist das Sprachprogramm mit 270 Euro sehr teuer.¹⁹⁰ Bewährte Sprachsoftware wird auch von den Verlagen PONS oder Langenscheidt bereitgestellt.

¹⁸⁸ Vgl. Microsoft Corporation (2015): Preise und Pläne [elektronische Quelle]

¹⁸⁹ Vgl. Lesson Nine (2015): Preise [elektronische Quelle]

¹⁹⁰ Vgl. Affective Internet Services (2015): Sprachen Lernsoftware Tests und Empfehlungen [elektronische Quelle]

Ein anderes wichtiges Gebiet im Kontext Lernsoftware stellt die Mathematik dar. Da man von klein auf in der Schule mit diesem Fach konfrontiert wird und sich viele damit sehr schwer tun, haben Hersteller von Lernhilfen entsprechend darauf reagiert. Computerprogramme, die interaktives und spielerisches Lernen bieten können, sind bei Kindern und Jugendlichen besonders beliebt, um sich in der Mathematik zu üben. Allerdings sollte darauf geachtet werden, dass die Schüler den Rechenvorgang nachvollziehen können und Hilfestellung bekommen, wenn sie nicht weiter wissen. Im Fall eines Fehlers sollten sie auch erklärt bekommen, was genau schief gelaufen ist. Sehr bekannt sind hier Produkte der Verlage Schoedel (z. B. Alfons Lernwelt), Klett und Cornelsen (z. B. Lernvitamin), von dem sich bereits ein Lerntrainer für die sechste Klasse im Bestand der Bibliothek befindet.

Eine weitere Anschaffungsmöglichkeit könnte die eines Bewerbungstrainers sein, um damit auch Erwachsene anzusprechen. Mit Hilfe ähnlicher Programme wie dem BewerbungsMaster können die Nutzer ihre individuelle Bewerbung mit Bewerbungsschreiben, Deckblatt, Lebenslauf und persönlichem Profil Schritt für Schritt erstellen. Die Software ist ab 40 Euro im Online-Shop des Herstellers verfügbar.¹⁹¹

Von Umfrageteilnehmern wurde außerdem häufig der Zugang zu verschiedenen Datenbanken und Verbundkatalogen gewünscht. Während die Verbundkataloge und manche Datenbanken durchaus kostenlos genutzt werden können, wissen doch viele Bibliothekskunden nicht, wie sie sich diese nutzbar machen können. Auch muss der Zugang zu einigen Datenbanken erst kostenpflichtig lizenziert werden.

Da sich dies jedoch für eine kleinere Öffentliche Bibliothek meist nicht lohnt, sollten die Nutzer zuerst darauf aufmerksam gemacht werden, was überhaupt möglich ist und wie sie mit solchen Datenbanken und Verbundkatalogen umgehen müssen. Wichtig könnten vor allem Kataloge sein wie der Karlsruher Virtueller Katalog (KVK) oder der Südwestdeutsche Bibliotheksverbund (SWB) im Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ). Im Bereich der Datenbanken sind das Datenbank-Infosystem (DBIS) und die elektronische Zeitschriftendatenbank (EZB) besonders relevant, ebenso wie die amerikanische Datenbank EBSCO Information Services. In diesem Zusammenhang bieten sich interessante Ansätze für Kundens Schulungen, um die Nutzer auf die verschiedenen Angebote hinzuweisen und gleichzeitig Hilfestellungen im Umgang mit ihnen zu bieten.

¹⁹¹ Vgl. Digital River Group (2015): BewerbungsMaster [elektronische Quelle]

Will man Lernanwendungen auch auf Tablets in Anspruch nehmen, dann sollte man sich des Angebots der Webseite und Datenbank *Schule-Apps.de* bedienen. Sonder-schullehrer und Teilzeitmitarbeiter des Kreismedienzentrums in Heilbronn, Jürgen Dorsch, hat es sich zur Aufgabe gemacht, sogenannte *Lern-Apps* zu testen, zu bewerten und in eine Datenbank einzupflegen. Auf *Schule-Apps.de* sind all diese Anwendungen nun kategorisiert und für jeden recherchierbar gemacht worden.¹⁹² Einige dieser Apps sind auch auf Smartphones oder Computern anwendbar. Ein Beispiel ist das Programm Phase 6, welches ein sehr beliebter Vokabel-, Erdkunde- und Mathematiktrainer ist, der mit den exakten Inhalten von Schulbüchern arbeitet. Phase 6 Basic ist ab einmalig 7 Euro und Phase 6 Premium ab 20 Euro im Jahr erhältlich.¹⁹³

Speziell für die Nutzung im Lernzentrum eignen sich vor allem Programme wie Babbel oder Phase 6, die in Jahresabonnements erworben werden können und kurze unabhängige Lerninhalte bieten, wie beispielsweise das Vokabelabfragen oder ähnliches. Richtige Lernprogramme auf CD-ROMs sind dahingegen eher für das Ausleihen und die Nutzung zu Hause geeignet.

5.7 Konzepte

Das Raumkonzept des neuen Lernzentrums wurde auf Grundlage eines Grundrisses des zweiten Stockwerks der Bibliothek geplant und mit Hilfe des 3D-Architekturprogramms *SketchUp* graphisch dargestellt. Dies soll der visuellen Darstellung des Raums und seiner Einrichtung dienen und einen lebensechten Einblick geben, was aus dem ausgewählten Teil des Obergeschosses werden kann. Es wurde hierbei, auf der Grundlage des Grundrisses, mit den genauen Maßen gearbeitet. Ebenso wurden wichtige räumliche und gestalterische Merkmale wie die unauffälligen Heizkörper entlang einer Wand, die Stützbalken und der Notausgang, in den Modellvorschlägen beachtet. Als Abgrenzung zum restlichen Teil des gleichen Stocks dienen der Aufzug, der Heuabwurf und zwei dünne Steinwände.

Die Einrichtung der Modelle wurde speziell ausgewählt und teilweise auch erstellt, um damit eine große Ähnlichkeit zu den tatsächlichen Möbeln der Stadtbibliothek zu schaffen. Um Platz zu sparen, beinhalten alle Vorschläge nur acht von in Realität insgesamt neun Regalen, da eines von ihnen auch auf der anderen Seite des Stockwerks Platz finden kann. Von der Einfärbung des Bodens wurde abgesehen, damit

¹⁹² Vgl. Dorsch, Jürgen (o. J.): Schule-apps.de [elektronische Quelle]

¹⁹³ Vgl. Phase-6 (2015a): Produkte [elektronische Quelle]; Phase-6 (2015b): Produkte [elektronische Quelle]

die Grundzüge des Plans, auf dem das Modell aufgebaut wurde, noch zu erkennen sind und Anhaltspunkte für Treppen, Heizkörper und die momentane Einrichtung bieten. Zwischen die Ausstattung wurden Figuren von Menschen eingefügt, um die Verhältnisse und Größe des Raums und der Möbel zu verdeutlichen.

Die zentralen Elemente des Lernzentrums sind die Einzel- und Gruppenarbeitsplätze sowie eine Sitzecke mit Sesseln, Sofa oder Sitzsäcken. Alle Modelle wurden in dem Bemühen konstruiert, die Einzelplätze so abseits und abgeschirmt wie möglich zu platzieren. Ungestörtes und konzentriertes Lernen und Arbeiten soll damit gefördert werden und die Nutzer so gut wie möglich vor Ablenkungen schützen. So wurde beispielsweise davon abgesehen, die Einzeltische direkt gegenüber dem Aufzug zu positionieren. Die Platzierung der Sitzecke und Gruppentische musste hingegen weniger taktisch geplant werden. Das Wichtige hierbei war, den jeweiligen Elementen genügend Spielraum zu lassen.

Um die Beschreibung der Modelle etwas zu vereinfachen werden die drei Außenwände des Lernbereichs, wie sie auf Abbildung 49 zu sehen sind, im Folgenden als Wand A (in Rot), Wand B (in Grün) und Wand C (in Blau) bezeichnet.

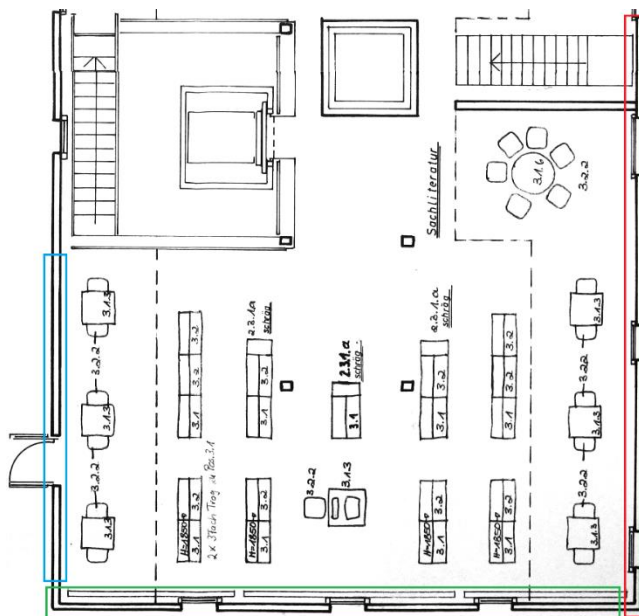


Abbildung 48: Die drei Außenwände des Lernbereichs

Quelle: Stadtbibliothek Herrenberg

5.7.1 Vorschlag 1

Im ersten Raumkonzept wird durch eine klare Raumteilung ein eindeutiger Bereich für das Lernzentrum geschaffen. Alle Regale wurden in angemessenen Abständen zu drei Längsreihen à drei Regale gruppiert und auf einer Seite des Raums, entlang Wand A, platziert. Die letzte Reihe zum Mittelpunkt des Raumes hin besteht jedoch nur aus zwei Regalen, damit der Aufzug und Zugang zum Lernzentrum nicht blockiert wird. Auch ist darauf geachtet worden, dass keine der Stützbalken den Regalen zu nahe kommen oder ungeschickt stehen.



Abbildung 49: Vogelperspektivische Ansicht des ersten Vorschlags

Quelle: Eigene Darstellung

Der Platz zwischen den Regalreihen und der Wand B kann nun als Nische für die Einzelarbeitsplätze genutzt werden, um diese vom restlichen Raum abzuschirmen. Die Holztische, die Stühle und die Sessel, welche die Bibliothek gerne behalten möchte, sind in allen Modellen, so auch in diesem, miteinbezogen worden. Die Sitzmöglichkeiten der Einzelarbeitsplätze wurden jedoch mit bequemeren rückenunterstützenden Bürostühlen für längeres und angenehmeres Sitzen ersetzt. Zwischen den Arbeitsplätzen wurden graue Trennwände zur zusätzlichen Abschirmung und Geräuschkämpfung eingefügt (siehe Abb. 51). Auch wurde, in Beachtung der Heizkörper, die als lange schmale Rechtecke entlang Wand B eingezeichnet wurden, darauf geachtet die Möbel nicht zu nah an ebendiese Wand zu rücken.



Abbildung 50: Blick auf die Einzelarbeitsplätze

Quelle: Eigene Darstellung

Auf der freigewordenen offenen Fläche bietet sich jetzt genug Platz für ausladende Konstellationen von Gruppentischen und Stühlen sowie einer gemütlichen Ecke mit Sesseln, einem Sofa und einem niedrigen Couchtisch. Es könnten nun sogar noch ein oder zwei Tische hinzugefügt werden. Da die kleinen quadratischen Tische leicht zu bewegen sind, können unterschiedlich große Gruppentische schnell und je nach Bedarf zusammengestellt werden. Jedoch sollte darauf geachtet werden ausreichend Abstand zu dem Ausstellungstisch (in Abb. 52 äußerst rechts) zu halten. Die Ecke der Wände B und C bildet einen perfekten Platz für die „Chill-Zone“. Der vorgeschlagene Gehörschutz-Spender wurde in Rot vor dem hölzernen Stützbalken dargestellt.

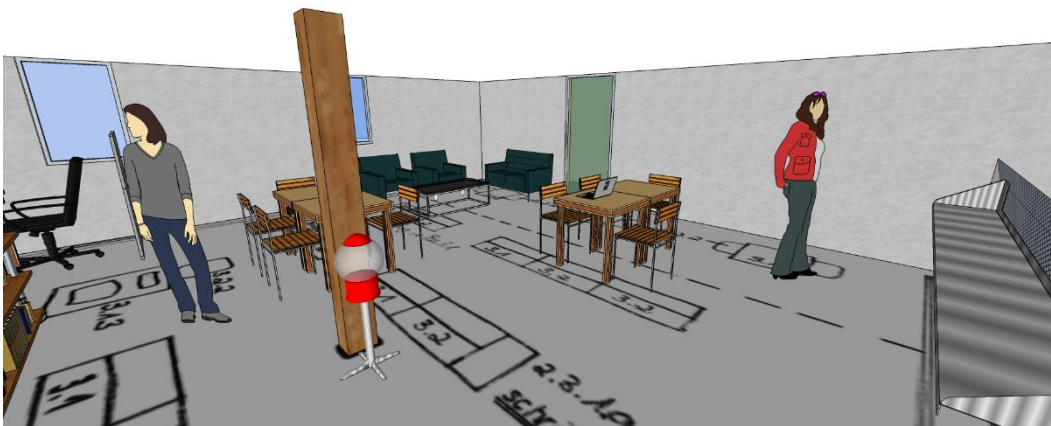


Abbildung 51: Diagonale Sicht auf die Gruppentische und die Sitzecke

Quelle: Eigene Darstellung

Die Wände A und C werden von je drei Steckdosen gesäumt, von denen eine auch hinter dem Sofa gelegen ist. Mit Mehrfachsteckdosen wäre damit auch für die unmittelbare Stromversorgung der elektronischen Geräte gesorgt. Weitere Steckdosen befinden sich etwa links neben dem Gruppentisch, welcher zum Teil von dem Stützbalken verdeckt wird (siehe Abb. 52).

5.7.2 Vorschlag 2

Im zweiten Modellvorschlag werden die Regale in die Mitte des Raums genommen, welche so das Lernzentrum in zwei Teile unterteilen. Auch werden die Regalreihen etwas enger zusammengestellt und sind nun beinahe so platziert wie sie auch aktuell stehen. Obwohl die Regale beidseitig Medien enthalten – und daher auch auf beiden Seiten zugänglich sein müssen – ist im Zwischenraum dennoch genügend Platz für zwei Menschen gelassen worden. Der etwas größere Bereich an Wand A wurde den Gruppentischen zugeteilt, während die Einzeltische nun an der Wand gegenüber stehen. Es muss dabei darauf geachtet werden, dass durch die Arbeitsplätze weder der Notausgang blockiert wird noch der letzte Tisch zu nahe an das längliche stahlfarbene Ausstellungsregal gestellt wird, damit dieses weiterhin zugänglich bleibt.



Abbildung 52: Vogelperspektivische Ansicht des zweiten Vorschlags

Quelle: Eigene Darstellung

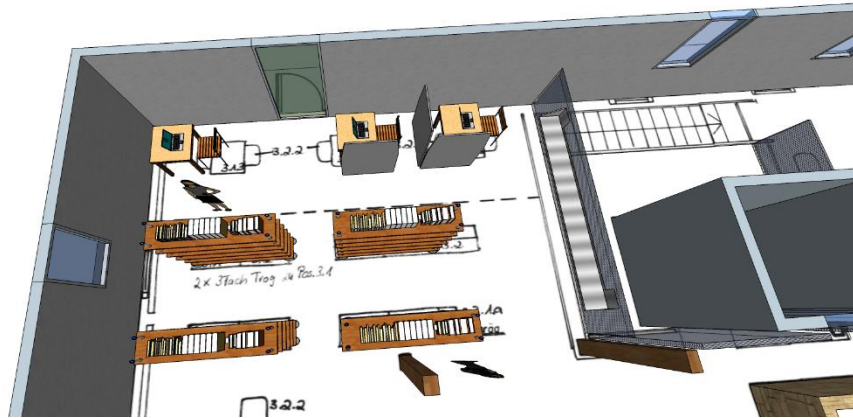


Abbildung 53: Blick auf die Einzelarbeitsplätze aus der Vogelperspektive

Quelle: Eigene Darstellung

Da die Aufstellung der Einzelarbeitsplätze zusammen mit den Trennwänden, wie in Abbildung 54 dargestellt, unter Umständen etwas eng werden könnte, wurde eine alternative Gruppierung der Regale und Einzeltische erstellt. Aus Platzgründen sind in diesem Modell nur die Holzstühle der Stadtbibliothek verwendet worden und nicht, wie sonst, die größeren Bürostühle.



Abbildung 54: Alternative Aufstellung der Regale und Einzelarbeitsplätze

Quelle: Eigene Darstellung

Zu sehen ist, dass die beiden Regalreihen nun leicht versetzt zueinander aufgestellt wurden, um so Platz für die Einzelarbeitsplätze zu schaffen. Dadurch wird der Raum für die Gruppentische zwar etwas eingeschränkt, reicht jedoch weiterhin vollkommen aus. Die Sessel, das Sofa und der Couchtisch befinden sich unverändert in der oberen Ecke des Lernzentrums an Wand A.



Abbildung 55: Draufsicht auf die Gruppentische und die Sitzecke

Quelle: Eigene Darstellung

Zwei der Regale stehen in diesem Modell auffallend nahe an den hölzernen Stützbalken. Wie die Linien des Grundrisses jedoch erkennen lassen, stehen diese Regale momentan an exakt derselben Stelle. Es ist durchaus möglich an alle Medien im Regal heranzukommen, auch wenn es nicht unbedingt optimal ist.



Abbildung 56: Stützbalken

Quelle: Eigenes Foto

5.7.3 Vorschlag 3

Das dritte Einrichtungskonzept teilt nicht nur den Raum auf, sondern auch die darin befindlichen Regale. Je zwei Regalreihen à zwei Regale rahmen hier die „Chill-Zone“ und einen Gruppentisch von zwei Seiten ein. Der zweite Gruppentisch wurde in die

obere rechte Ecke des Lernzentrums gestellt. Natürlich können die Sitzecke und Gruppentische auch nach Belieben ausgetauscht werden.



Abbildung 57: Vogelperspektivische Ansicht des dritten Vorschlags

Quelle: Eigene Darstellung



Abbildung 58: Alternative Aufstellung der Sitzecke und Gruppentische

Quelle: Eigene Darstellung

Die Stühle der Einzelarbeitsplätze wurden im Rahmen dieses Vorschlags erneut mit bequemeren Bürostühlen ausgestattet, da in diesem Modell entlang Wand A mehr Platz dafür existiert. Außerdem wurde das Sofa der Sitzecke durch zwei Sitzsäcke ausgetauscht, die auch flexibel an anderen Orten im Stockwerk genutzt werden können.



Abbildung 59: Sicht auf die Mitte des Lernzentrums mit Sitzecke und Gruppentisch
Quelle: Eigene Darstellung



Abbildung 60: Zwei Einzelarbeitsplätze mit Bürostühlen
Quelle: Eigene Darstellung

5.7.4 Kalkulation

Für die Einrichtung des Lernzentrums steht der Stadtbibliothek Herrenberg ein Budget von 4.000 Euro zur Verfügung. Obwohl so gut wie alle Möbelstücke behalten und verwendet werden sollten, ist der geplante Betrag für ein solches Projekt etwas knapp bemessen. Versucht man mit allen oben genannten Möbeln, technischen Geräten und Zubehör zu planen schießt man sehr schnell über das Ziel hinaus. Die Herausforderung besteht bei der Kalkulation also darin, das Beste aus den vorhandenen Geldmitteln zu machen und eine durchdachte Auswahl aus den vorgeschlagenen Einrichtungsstücken und Lehrmedien zu treffen. Alle Produkte können natürlich auch beliebig kombiniert werden, da die nachfolgende Kalkulation nur eine Empfehlung darstellen soll.

Da man sich von Seiten der Bibliothek lieber ein Sofa, anstelle von Sitzsäcken, wünscht, werden die Sitzsäcke in der nachfolgenden Kalkulation nicht beachtet. Auch Zubehör wie die Kopfhörer oder die übermäßig teuren Laptopsicherungen können vorerst guten Gewissens außer Acht gelassen werden. Auch sind kleine Schreibtischlampen oftmals sehr praktisch, aber in dem sonst gut beleuchteten Raum wären auch sie eher überflüssig. Sollte sich herausstellen, dass bestimmte Ecken des Lernzentrums wirklich zu dunkel sind, kann nachträglich über die Anschaffung der preiswerten Tischlampen von *Elker Bürosysteme* nachgedacht werden.

Für den Lernort essentiell wichtig hingegen sind vor allem die Laptops, Trennwände und Sitzmöglichkeiten, welche zusammen schon den größten Teil der Kosten ausmachen. Der Couchtisch trägt ebenfalls einen wichtigen Teil zur gemütlichen Sitzecke des Lernortes bei und ein kompakter Drucker vor Ort wäre äußerst nützlich.

Zusätzlich muss die Anzahl der einzelnen Produkte gut durchdacht werden. Zumal die Bücherei bereits über zwei Laptops verfügt, dürften zwei weitere Exemplare vorerst reichen und da die Trennwände nicht übermäßig groß, aber sehr praktisch sind, sind drei Trennwände zur Abschirmung der drei Einzelarbeitsplätze angemessen. Und gerade weil sich Nutzer bequemere und rückenunterstützende Stühle zum Arbeiten wünschten, ist die Anschaffung von Bürostühlen zu empfehlen. Hierbei wäre es natürlich besser, die etwas kostengünstigere Variante von *Elker Bürosysteme* zu wählen. Der Nutzen eines Gehörschutz-Spenders und tragbaren Akkus kann man im Einzelfall noch abwägen, jedoch sind sie sehr praktisch und auch abwechslungsreich.

Insgesamt kommt man bei dieser Kalkulation nun auf rund 3.561 Euro. Die einzelnen Beträge wurden jeweils auf ganze Zahlen auf- oder abgerundet.

	Beschreibung	Preis in €
Möbel	3 x Bürodrehstuhl „Topstar“	462
	Zweisitzer Sofa „Solo“	574
	Couchtisch	253
	3 x Trennwand „Softline“ 1000 x 1500 Millimeter	1.140
	3 x Stützfüße (Zubehör Trennwand)	195
Zubehör	Gehörschutz-Spender mit 200 Paar Gehörschutzstöpsel	55
Technik	2 x Laptops „Acer Aspire“	760
	3 x Tragbarer Akku „Powerbank“	39
	3 x Euro-Netzstecker	15
	Drucker „Canon Pixma MG4250“	68
ZWISCHENERGEBNIS	Ausstattung insgesamt	3.561

Tabelle 1: Zwischenkalkulation aller Möbel, technischer Geräte und Zubehör

Quelle: Eigene Darstellung

Letztendlich bleiben somit noch etwa 440 Euro für diverse Lehrmedien oder (Lern-) Software. Wichtig ist, dass die Computer der Bibliothek jeweils mit Microsoft-Office-Anwendungen ausgestattet sind. Ferner ist beispielsweise die Anschaffung von Sprach-, Mathematik- und Bewerbungstrainers sinnvoll.

Mit einem Endergebnis von 3.787 Euro bleibt noch etwas Luft nach oben und lässt die Möglichkeit weiterer kleinerer Anschaffungen zu. So können beispielsweise noch mehr Lehrmedien, eine zusätzliche Trennwand, Laptopsicherungen oder eine Pinnwand, die als *Schwarzes Brett* dienen kann (siehe Kapitel 5.8), angeschafft werden.

	Beschreibung	Preis in €
Möbel	3 x Bürodrehstuhl „Topstar“	462
	Zweisitzer Sofa „Solo“	574
	Couchtisch	253
	3 x Trennwand „Softline“ 1000 x 1500 Millimeter	1.140
	3 x Stützfüße (Zubehör Trennwand)	195
Zubehör	Gehörschutz-Spender mit 200 Paar Gehörschutzstöpsel	55
Technik	2 x Laptops „Acer Aspire“	760
	3 x Tragbarer Akku „Powerbank“	39
	3 x Euro-Netzstecker	15
	Drucker „Canon Pixma MG4250“	68
ZWISCHENERGEBNIS		3.561
Computeranwendungen	Microsoft Office 365 Business Jahresabonnement für einen Benutzer	106
Lernsoftware	Babbel Sprachtrainer Jahresabonnement für einen Benutzer	60
	Phase 6 Premium Jahresabonnement für einen Benutzer	20
	BewerbungsMaster	40
ERGEBNIS		3.787

Tabelle 2: Gesamtkalkulation

Quelle: Eigene Darstellung

5.8 Workshops und weitere Angebote

Im Rahmen des neu entstehenden Lernzentrums sollte außerdem darüber nachgedacht werden zusätzliche Schulungen für Nutzer der Bibliothek anzubieten. Diese Veranstaltungen können bei Bedarf auch in Kooperation mit der Volkshochschule Herrenberg oder anderen ähnlichen Einrichtungen geplant und durchgeführt werden. Dies kann der Bündelung von Kompetenzen und Arbeitskraft dienlich sein und helfen fehlende Ressourcen hinzu zu gewinnen.

Der dritte und oberste Stock eignet sich solche Schulungen besser als der, für das Lernzentrum ohnehin schon begrenzte, Raum im zweiten Obergeschoss. Das oberste Stockwerk hingegen ist eigens für Veranstaltungen eingerichtet. Er hat einen glatten *Haltoplex* Boden, damit die Regale, an denen Rollen unterhalb angebracht sind, schnell zur Seite geschoben werden können, um Platz zu schaffen. An der Stirnseite des Raumes ist Platz, um die Leinwand und den Projektor für Präsentationen und Ähnliches anbringen zu können. Auch sind ausreichend stapelbare Stühle vorhanden.

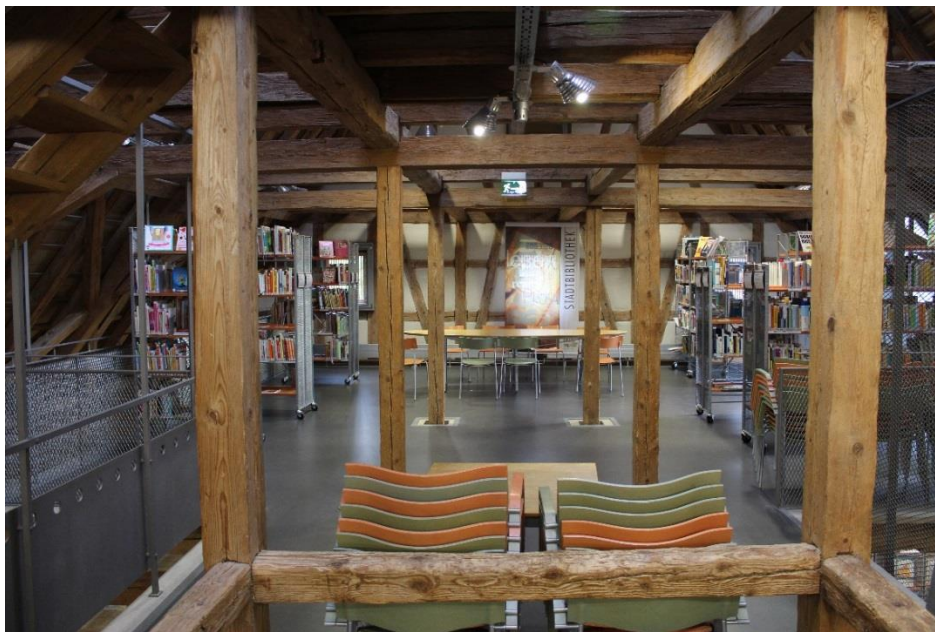


Abbildung 61: Veranstaltungsraum im 3. Obergeschoss

Quelle: Eigenes Foto



Abbildung 62: Regale mit angebrachten Rollen

Quelle: Eigenes Foto

Themen für solche Schulungen könnten sein:

- Hilfe im Umgang mit verschiedenen, in der Stadtbibliothek ausleihbaren, Geräten (Laptops, Tablets und E-Reader)
- korrektes Verhalten im Internet im Zusammenhang mit den Zielgruppen Kinder, Jugendliche oder Eltern
- Hilfe im Umgang mit PC-Anwendungen und anderer Software
- Internetrecherche in Datenbanken und Katalogen

Die Fortbildungen können auch zuerst von den Mitarbeiterinnen in Anspruch genommen und getestet werden, um sich auf Nutzerfragen bezüglich des Lernsettings und seiner technischen Ausstattung vorzubereiten und Medien- und Informationskompetenz auch selbst vermitteln zu können.

Im Lernzentrum selbst könnte außerdem eine Pinnwand als *Schwarzes Brett* aufgehängt werden, an dem Nutzer durch eigene Aushänge nach verschiedenen Dingen suchen oder ihre eigenen Dienste anbieten. Gesucht oder angeboten werden könnte Nachhilfe, Hausaufgaben-Kreise, Lerngruppen oder ein Tandem-Partner zum Sprachen lernen. Wenn das *Schwarze Brett* zentral platziert und die Kunden der Bibliothek effektiv darauf aufmerksam gemacht werden, kann so ein kostengünstiges und platzsparendes aber ergiebiges Angebot für die Kunden der Stadtbibliothek geschaffen werden.

6 Ein Blick in die Zukunft

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die heutige Informations- und Wissensgesellschaft ihr Verhalten und ihre Anforderungen an das Lernen ständig verändert und damit auch die herkömmliche Rolle der Bibliothek und deren Aufgaben durchaus herausfordert. Traditionelle Lernstrukturen, wie man sie in Schulen, Hochschulen und Universitäten vorfindet, erschweren und behindern diese Veränderungen oftmals und machen es daher notwendig die Bildungslandschaft zu erweitern und auszubauen.

O'Beirne macht deutlich, dass in Zukunft nicht nur wissenschaftliche, sondern auch Öffentliche Bibliotheken einschreiten sollten, um sich in dieser ‚neuen‘ Bildungslandschaft zu positionieren. Er ist der Meinung, dass Öffentliche Bibliotheken das Potential haben, die Bedürfnisse der Lernenden umfassend zu befriedigen.¹⁹⁴

„The library can become in part that abstract space where andragogy, self-directed, informal lifelong learning takes place. (...) This is where the leaders of public libraries need to understand their future lies.“¹⁹⁵

Obwohl das deutsche Bibliothekswesen, im Vergleich zu anderen Ländern, den aktuellen Entwicklungen etwas hinterherhinkt, ist es dennoch zu erkennen, dass der Prozess der Anpassung in die richtige Richtung verläuft. In Anbetracht des lebenslangen Lernens ist es für die unterstützenden Einrichtungen wichtig, sich als zunehmend vielseitig, innovativ und experimentierfreudig zu erweisen. Dazu bedarf es einer ständigen Bereitschaft zum Lernen und zur Veränderung sowohl von Seiten der Nutzer als auch der Bibliothek. Während sich die Medien, die Informationstechnologie und ihre Kunden ständig weiterentwickeln und dazulernen, muss sich auch die Bibliothek ihrerseits darauf abstimmen und bereit sein dementsprechend zu handeln.¹⁹⁶

Das Konzept der Lernzentren ist nur eines von vielen möglichen Ansätzen zur Unterstützung des informellen lebenslangen Lernens und der Lernmotivation. Zwar kann die Einrichtung eines Lernortes viel Arbeit für die Bibliothekarinnen und Bibliothekare bedeuten, doch in den meisten Fällen lohnt sich die Mühe letztendlich. Nicht nur die Besucherfrequenz, sondern auch die Nachfrage und die Verleihzahlen können

¹⁹⁴ Vgl. O'Beirne (2010): From lending to learning, S. 86

¹⁹⁵ O'Beirne (2010): From lending to learning, S. 86

¹⁹⁶ Vgl. Puhl, A. (2002): Bibliotheken und die Vernetzung des Wissens, S. 7

dadurch nachweislich gesteigert werden.¹⁹⁷ Um dies zu erreichen, werden „wir BibliothekarInnen in Zukunft noch öfter über unseren Schatten springen müssen.“¹⁹⁸

Das vorhandene Potential, welches Bibliotheken im Bereich der Lernunterstützung besitzen, wurde dennoch bei Weitem noch nicht völlig ausgeschöpft. Viele Einrichtungen haben das Ausmaß der Anforderungen ihrer (potentiellen) Kunden noch nicht erkannt oder scheuen sich vor Veränderungen. Es muss begriffen werden, dass die Digitalisierung nicht der Untergang und die Verdrängung der Bibliothek bedeutet, sondern lediglich eine Möglichkeit zur Entfaltung und eine Verlagerung ihrer traditionellen Aufgaben.¹⁹⁹

Stephens merkt dazu sehr passend an:

*„Bibliotheken sind in einer ausgezeichneten Lage, sich auf die Bedürfnisse der Nutzer einzustellen, wo immer sich Nutzer finden. Bibliotheken verschwinden nicht, sie verwandeln sich.“*²⁰⁰

¹⁹⁷ Vgl. Götz, M. (2010): Lernzentren, S. 147

¹⁹⁸ Götz, M. (2010): Lernzentren, S. 147

¹⁹⁹ Vgl. Vgl. Lux, C. et al. (2004): Teaching Library in Deutschland, S. 22

²⁰⁰ Vgl. Stephens, M. (2010): Willkommen beim Handbuch Bibliothek 2.0, S. 1

Quellenverzeichnis

Affective Internet Services (2015): Sprachen Lernsoftware Test und Empfehlungen. Rosetta Stone Version 3 im Test. URL: <http://www.sprachkurs-software.de/> (14.07.2015).

Amazon Europe (2015a): Arbeitsschutzausrüstung. Gehörschutz. URL: <http://www.amazon.de/Geh%C3%B6rschutz-Spender-Bilsomat-400-ohne-Inhalt/dp/B004XSW7K6> (14.07.2015).

Amazon Europe (2015b): Computer und Zubehör. Desktop-PCs. URL: http://www.amazon.de/gp/product/B004NI3O3U/ref=pd_lpo_sbs_dp_ss_3?pf_rd_p=556245207&pf_rd_s=lpo-top-stripe&pf_rd_t=201&pf_rd_i=B00ARY9VB8&pf_rd_m=A3JWKAKR8XB7XF&pf_rd_r=1NXQN8SYF32T55XNQP7T (14.07.2015).

Amazon Europe (2015c): Tintenstrahl- und Laserdrucker. Multifunktionsgeräte. URL: http://www.amazon.de/dp/B008V25F36/ref=asc_df_B008V25F3627343489?smid=A-3CMHTSCMRZQ61&tag=pv-widget-21&linkCode=df0&creative=22510&creativeASIN=B008V25F36&childASIN=B008V25F36&ascsubtag=d4706d421584e2fdbf9eac-7730798800|07/04/2015/19/37/55|258|pv-widget-21 (14.07.2015).

Calhoun, Karin; Cantrell, Joanne; Gallagher, Peggy; Hawk, Janet (2009): Online Catalogues. What Users and Librarians Want. Dublin. URL: <http://www.oclc.org/content/dam/oclc/reports/onlinecatalogs/fullreport.pdf> (14.07.2015).

Connaway, Lynn Silipigni; Dickey, Timothy J.; Radford, Marie L. (2011): If it's too inconvenient I'm not going after it. Convenience as a Critical Factor in Information-seeking Behavior, in: *Library and Information Science Research* 33, S. 179-190. URL: <http://www.oclc.org/content/dam/research/publications/library/2011/connaway-lisr.pdf?urlm=162963> (14.07.2015).

Digital River Group (2015): BewerbungsMaster. Shop. URL: <http://www.shareit.com/product.html?productid=300615277&languageid=2&backlink=http%3A%2F%2Fshop.optimale-bewerbung.de&qpc=4jf2k&pts=PAL,CCA,WTR,-GPY#legal> (14.07.2015).

Dogliani, Sergio (2008): Les Idea Stores. Une nouvelle approche de la bibliothèque et de l'accès à la connaissance, in: *Bulletin des bibliothèques de France*, Bd. 53, Nr. 1, S. 69-72. URL: <http://bbf.enssib.fr/consulter/bbf-2008-01-0069-013.pdf> (14.07.2015).

Dohmen, G. (2001): Informelles Lernen und Lernservice-Zentren, in: Stang, Richard; Puhl, Achim, (Hrsg.): Bibliotheken und lebenslanges Lernen. Lernarrangements in Bildungs- und Kultureinrichtungen. Bielefeld: Bertelsmann, S. 185-204.

Dollmann, Kurt (1996): Erlebbarer Gegensatz von Alt und Neu. Bau und Einrichtung zeitgemäßer öffentlicher Bibliotheken. Vortrag gehalten auf einer Fortbildungsveranstaltung für Fachstellenbibliothekare, März 1996, o. O. URL: <http://www.stadtbibliothek.herrenberg.de/UserFiles/Files/pdf/anbau.pdf> (14.07.1992).

Dorsch, Jürgen (o. J.): Schule-apps.de. Die Online-Datenbank für Bildungs-Apps. URL: <http://www.schule-apps.de/> (14.07.2015).

Eichmüller Organisation (2015): Katalog 2014/1025. URL: <http://www.eichmueller.com/files/8/72950523063297500.pdf> (14.07.2015).

Ekz Bibliotheksservice (2012): Bibliothek kreativ. Alles für das perfekte Ambiente. URL: http://www.ekz.de/uploads/tx_mmekzdownloads/Bibliothek_kreativ_Katalog_2013-05_01.pdf (14.07.2015).

Ekz Bibliotheksservice (2015): Bibliotheksausstattung. Lern(t)räume. URL: http://www.ekz.de/fileadmin/ekz-media/unternehmen/news-2015/juni/2015_05Lerntraeume.pdf (14.07.2015).

Elker Bürosysteme (o. J.): Büroeinrichtung. Bürostühle. URL: <http://elker.xn--brobest-n2a.de/de/bueroeinrichtung/stuehle/buerostuehle/> (14.07.2015).

Elker Bürosysteme (o. J.): Leuchten und Leuchtmittel. Tischleuchten. URL: http://elker.xn--brobest-n2a.de/de/bueroeinrichtung/leuchten_leuchtmittel/tischleuchten/ (14.07.2015).

Eurobib Direkt (o. J.): Products. Ausstellung und Info. URL: <http://www.eurobib.de/products/ausstellung-und-info-50.1.45.4/> (14.07.2015).

Ferchhoff, Wilfried (2011): Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Glassolutions Austria (2015): Referenzen. Idea Store Chrisp Street, London. URL: http://www.glassolutions.at/de/referenzen/idea_store.aspx (14.07.2015).

Gläser, Christine (2008): Die Bibliothek als Lernort. Neue Servicekonzepte, in: *Bibliothek – Forschung und Praxis*, Jg. 32, Nr. 2, S. 171-182. URL: https://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP_Bestand_2008/Jg_32-Nr_2/Jg_32-Nr_2_Lernzentren/Jg_32-2008-Nr_2-S_171-182.pdf (14.07.2015).

Gläser, Christine (2012): Informationskompetenz und neue Lerninfrastrukturen in der Hochschulbibliothek, in: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, S. 423-431.

Götz, Martin (2010): Lernzentren. Ein Überblick und eine kurze Einführung, in: *Bibliothek – Forschung und Praxis*, Jg. 34, Nr. 2, S. 145-147. URL: https://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP_Bestand_2010/Jg_34-Nr_2/Jg_34-Nr_2_Lernzentren_in_Bibliotheken/Jg_34-2010-Nr_2-S_145-147.pdf (14.07.2015).

Groß, Jorge (2011): Orte zum Lernen. Ein kritischer Blick auf außerschulische Lehr-/Lernprozesse, in: Messmer, Kurt; Niederhäusern, Raffael; Rempfler, Armin; Wilhelm, Markus, (Hrsg.): Außerschulische Lernorte. Positionen aus Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften. Münster: LIT, S. 25-49.

Große Kreisstadt Herrenberg (o. J.): Kunst und Kultur. Kultureinrichtungen in Herrenberg. URL: <http://www.herrenberg.de/kunst-kultur/kultureinrichtungen.html> (14.07.2015).

Gudjons, Herbert (2012): Pädagogisches Grundwissen. Überblick – Kompendium – Studienbuch. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Hartmann, Werner (2012): Learning Library. Welche pädagogisch-didaktischen Qualifikationen brauchen Bibliothekarinnen?, in: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, S. 432-439.

Kaiser, Astrid (2006): Neue Einführung in die Didaktik des Sachunterrichts. Hohengehren: Schneider.

Kil, Monika (2002): Lernveränderung=Organisationsveränderung?, in: Puhl, Achim; Stang, Richard (Hrsg.): Bibliotheken und die Vernetzung des Wissens. Bielefeld: Bertelsmann, S. 31-42.

Kron, Friedrich W.; Jürgens, Eiko; Standop, Jutta (2014): Grundwissen Didaktik. München: Reinhardt.

Lesson Nine (2015): Preise. URL: <http://de.babbel.com/prices> (14.07.2015).

LondonTown (2015): Idea Store Chrisp Street. URL: http://www.london-town.com/LondonInformation/Useful_Numbers/Idea_Store_Chrip_Strip/c034/ (14.07.2015).

Lux, Claudia; Sühl-Strohmenger, Wilfried, Hrsg. (2004): Teaching Library in Deutschland. Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken. Wiesbaden: Dinges & Frick.

Messmer, Kurt; Niederhäusern, Raffael; Rempfler, Armin; Wilhelm, Markus, Hrsg. (2011): Außerschulische Lernorte. Positionen aus Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften. Münster: LIT.

Microsoft Corporation (2015): Preise und Pläne. Office 365 Business. URL: <https://products.office.com/de-de/business/office-365-business> (14.07.2015).

Neumann, Eva-Marie (2009): Pictures of Libraries in East End London, in: *The Marginal*, Vol. 16, No. 2. URL: <http://sis-webspace.mcgill.ca/marginal/neuman.html> (14.07.2015).

O’Beirne, Rónán (2010): From lending to learning. The development and extension of public libraries. Oxford, Cambridge, New Delhi: Chandos.

Phase-6 (2015a): Produkte. Phase6 BASIC. URL: https://www.phase-6.de/phase6_basic.html (14.07.2015).

Phase-6 (2015b): Produkte. Phase6 PREMIUM. URL: https://www.phase-6.de/phase6_premium.html (14.07.2015).

Puhl, Achim (2001a): Lernzugänge in der Erwachsenenbildung, in: Stang, Richard; Puhl, Achim, (Hrsg.): Bibliotheken und lebenslanges Lernen. Lernarrangements in Bildungs- und Kultureinrichtungen. Bielefeld: Bertelsmann, S. 13-23.

Puhl, Achim (2001b): Organisationen im Umbruch, in: Stang, Richard; Puhl, Achim, (Hrsg.): Bibliotheken und lebenslanges Lernen. Lernarrangements in Bildungs- und Kultureinrichtungen. Bielefeld: Bertelsmann, S. 149-158.

Puhl, Achim; Stang, Richard, Hrsg. (2002): Bibliotheken und die Vernetzung des Wissens. Bielefeld: Bertelsmann.

Rößler, Matthias (2015): Klasse Notebooks für kleines Geld, in: *CHIP Digital*. URL: http://www.chip.de/artikel/Notebook-bis-650-Euro-kaufen_71936425.html (14.07.2015).

Sauerborn, Petra; Brühne, Thomas (2014): Didaktik des außerschulischen Lernens. Baltmannsweiler: Schneider.

Stadt Würzburg (o. J.): Stadtbücherei. Lernwerkstatt. URL: <http://www.wuerzburg.de/de/buerger/stadtbuecherei/ausleihe/20504.Lernwerkstatt.html> (14.07. 2015).

Stang, Richard (2001): Anforderungen an zukünftige Lernarrangements, in: Stang, Richard; Puhl, Achim, (Hrsg.): Bibliotheken und lebenslanges Lernen. Lernarrangements in Bildungs- und Kultureinrichtungen. Bielefeld: Bertelsmann, S. 24-32.

Stang, Richard; Puhl, Achim, Hrsg. (2001): Bibliotheken und lebenslanges Lernen. Lernarrangements in Bildungs- und Kultureinrichtungen. Bielefeld: Bertelsmann.

Stang, Richard (2002): Lernarrangements und Wissensangebote gestalten, in: Puhl, Achim; Stang, Richard (Hrsg.): Bibliotheken und die Vernetzung des Wissens. Bielefeld: Bertelsmann, S. 145-168.

Stang, Richard (2005): Bibliotheken und Lebenslanges Lernen. Kooperationen, Netzwerke und neue Institutionenformen zur Unterstützung Lebenslangen Lernens. Bonn. URL: http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2005/stang05_02.pdf (14.07.2015).

Stang, Richard (2012): Lernarrangements in Bibliotheken. Support für informelles Lernen, in: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, S. 467-473.

Stadtbibliothek Herrenberg (o. J.): Leitbild der Stadtbibliothek Herrenberg. URL: http://www.stadtbibliothek.herrenberg.de/UserFiles/Files/pdf/Leitbild_Herrenberg.pdf (14.07.2015).

Stadtbibliothek Herrenberg (o. J.): Angebote. Service. URL: <http://www.stadtbibliothek.herrenberg.de/service;2.2.0.0.html> (14.07.2015).

Stadtbibliothek Herrenberg (o. J.): Veranstaltungen. URL: <http://www.stadtbibliothek.herrenberg.de/veranstaltungen;3.0.0.0.html> (14.07.2015).

Stadtbibliothek Herrenberg (2012): Auswertung der Nutzerumfrage 2012. Internes Arbeitspapier der Stadtbibliothek Herrenberg.

Stadtbibliothek Herrenberg (2013): Jahresbericht 2013. URL: <http://www.stadtbibliothek.herrenberg.de/UserFiles/Files/pdf/VerwaltungsberichtStabi2013.pdf> (14.07.2015).

Stadtbibliothek Herrenberg (2014): Verwaltungsbericht 2014. Internes Arbeitspapier der Stadtbibliothek Herrenberg.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2014): Regionaldaten. Struktur- und Regionaldatenbank. URL: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/SRDB/home.asp?H=BevoelkGebiet&U=03&R=GE115021> (14.07.2015).

Stein, Margit (2013): Allgemeine Pädagogik. München: Reinhardt.

Steierwald, Ulrike (2009): Die neuen Lebenszentren der Stadt. Londoner Idea Stores sind zukunftsweisende Modell-Bibliotheken, in: *Forum Bibliothek und Information*, Jg. 61, Nr. 2, S. 106-109. URL: http://www.bibliothekportal.de/fileadmin/user_upload/content/themen/bildung/dateien/BuB_2009-02_IdeaStores.pdf (14.07.2015).

Stephens, Michael (2010): Willkommen beim Handbuch 2.0, in: Bergmann, Julia; Danowski, Patrick (Hrsg.): Handbuch Bibliothek 2.0. Berlin, New York: De Gruyter Saur.

Sühl-Strohmenger, Wilfried (2012a): Informationskompetenz und die Herausforderung der digitalen Wissensgesellschaft, in: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, S. 3-11.

Sühl-Strohmenger, Wilfried (2012b): Zukunftsfähigkeit des Konzepts der Informationskompetenz und weiterer Forschungsbedarf, in: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, S. 567-576.

Tower Hamlets Borough Council (2015): The Idea Strategy. Quick Guide. URL: <https://www.ideastore.co.uk/idea-story-strategy> (14.07.2015).

Umlauf, Konrad (2001a): Die Öffentliche Bibliothek als Lernort, in: Stang, Richard; Puhl, Achim, (Hrsg.): Bibliotheken und lebenslanges Lernen. Lernarrangements in Bildungs- und Kultureinrichtungen. Bielefeld: Bertelsmann, S. 35-53.

Umlauf, Konrad (2003): Lernen in und mit Bibliotheken, in: Schütt, Rüdiger (Hrsg.): Schleswig-Holsteinischer Bibliothekstag 2003. Bibliotheken als Lernort. Nordhausen: Traugott Bautz, S. 25-58.

Umlauf, Konrad; Gradman, Stefan, Hrsg. (2012): Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufbau, Perspektiven. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.

Wahler, Peter; Tully, Claus J.; Preiß, Christine (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten. Selbstorganisierte Bildung jenseits institutioneller Qualifizierung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wilhelm, Markus; Messmer, Kurt; Rempfler, Armin (2011): Ausserschulische Lernorte. Chancen und Herausforderungen, in: Messmer, Kurt; Niederhäusern, Raffael; Rempfler, Armin; Wilhelm, Markus, (Hrsg.): Ausserschulische Lernorte. Positionen aus Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften. Münster: LIT, S. 8-24.

Vogt, Hannelore (2007): Innovationsraum Lernstudio. Die Würzburger Lernwerkstatt, in: *Bibliotheksforum Bayern*, Nr. 1, S. 51-55. URL: <https://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imageswww/pdf-dateien/bibliotheksforum/2007-1/071Vogt.pdf> (14.07.2015).

Anhang I: Nutzerumfrage

Seite 1, Frage 1: Alter (Pflichtfrage)

74 Teilnehmer

unter 10 Jahre	1
10-16 Jahre	7
17-21 Jahre	16
22-30 Jahre	18
30-39 Jahre	6
über 40 Jahre	26

Seite 1, Frage 2: Geschlecht (Pflichtfrage)

74 Teilnehmer

männlich	17
weiblich	57

Seite 1, Frage 3: Berufsstand (Pflichtfrage)

74 Teilnehmer

Schüler/in	19	
Student/in	10	
berufstätig	35	
Rentner	3	
Sonstige, nämlich:	7	<ul style="list-style-type: none"> - Mutter und Hausfrau - Hausfrau - Freiwilligendienst Leistende - Auszubildende - Vertretungskraft - Familienfrau

Frage 4: Wohnort (Pflichtfrage)

74 Teilnehmer

Herrenberg	45	
Affstätt	1	
Gültstein	2	
Haslach	3	

Kayh	1	
Kuppingen	1	
Mönchberg	1	
Oberjesingen	3	
Sonstige, nämlich:	17	<ul style="list-style-type: none"> - Nufringen (2x) - Gärtringen (2x) - Ammerbuch (2x) - Tübingen - Wildberg - Hailfingen - Aidlingen - Gäufelden - Horb a. N. (2x) - Sindelfingen - Bondorf - Deckenpfronn - Jettingen

Frage 5: Besitzen Sie einen Leseausweis? (Pflichtfrage)

74 Teilnehmer

Ja	55
Nein	19

Frage 6: Wie oft nutzen Sie die Stadtbibliothek? (Pflichtfrage)

74 Teilnehmer

weniger als einmal im Monat	40
einmal im Monat	13
mehrmals im Monat	12
einmal die Woche	5
mehrmals die Woche	4
jeden Tag	-

Frage 7: Wofür nutzen Sie die Stadtbibliothek? (Pflichtfrage)
(Maximal 3 Nennungen möglich)

74 Teilnehmer

Schule	20	
Studium	7	

Weiterbildung	21	
Beruf	14	
Freizeit	61	
Familie (Kinder,...)	14	
Sonstige, nämlich:	5	<input type="checkbox"/> Hobbies <input type="checkbox"/> Verein <input type="checkbox"/> Reiseinformationen <input type="checkbox"/> Allgemeinbildung, Sprachen <input type="checkbox"/> Familiensonntag, chillen

Frage 8: Welche Angebote nutzen Sie am häufigsten? (Pflichtfrage)
(Maximal 3 Nennungen möglich)

74 Teilnehmer

Medienausleihe	68	
Veranstaltungen	11	
PC-Arbeitsplätze	3	
Einzel-/Gruppenarbeitsplätze	4	
Lese-Café	8	
Lernumgebung	6	
Sonstige, nämlich:	3	<input type="checkbox"/> Zusammenstellung von Büchern für die Vorbereitung einer GFS <input type="checkbox"/> Tischspiele machen mit Kindern oder mal in der Kinderbibliothek zusammen ein Buch anschauen <input type="checkbox"/> am PC spielen

Frage 9: Wie zufrieden sind Sie mit den bisherigen Angeboten? (Pflichtfrage)

1=Zufrieden

2=Eher zufrieden

3=Neutral

4=Eher unzufrieden

5=Unzufrieden

74 Teilnehmer

	1	2	3	4	5	Durchschnitt	Weiß nicht
Medienangebot	23	35	3	5	1	1,90 (127 / 67 Antworten)	7
Veranstaltungen	7	16	11	1	2	2,32 (86 / 37 Antworten)	37
PC-Arbeitsplätze	3	11	12	6	3	2,86 (100 / 35 Antworten)	39
Einzel- und Gruppenarbeitsplätze	5	10	13	6	1	2,66 (93 / 35 Antworten)	39
Lese-Café	8	13	11	3	0	2,26 (79 / 35 Antworten)	39
Lernumgebung	10	13	10	6	2	2,44 (100 / 41 Antworten)	33

Frage 10: Was würden Sie an der Stadtbibliothek konkret ändern wollen? (Optional)

20 Teilnehmer

- Öffnungszeiten
- Für Schülerinnen und Schüler wäre es hilfreich, einen Raum für Stillarbeit zur Verfügung zu haben. Zwar sind im Erdgeschoss (bei den Lernmedien) Tische zum Arbeiten vorhanden, allerdings ist der Geräuschpegel hier teilweise zu hoch, um konzentriert zu arbeiten (sicherlich bedingt durch die Kinderbuchabteilung im OG)
- Längere Öffnungszeiten
- Event. separaten Bereich, in dem man sich auch etwas "lauter" unterhalten kann bzw. in dem man ungestört lesen und arbeiten kann. Die "Lerngruppen" sind durchs ganze Haus verteilt. Das ist manchmal ziemlich laut für eine Bücherei.
- Bücher auf Wunsch bestellen
- modernere technische Ausstattung
- Öffnungszeiten
- Bessere Öffnungszeiten
- Die Möglichkeiten zu arbeiten/lernen sind kaum bekannt. Meine drei Kinder wissen nicht wo/wie/wann sie hier auch die Computer nutzen können oder sich in Lerngruppen treffen können -> Angebot besser bewerben/bekannt machen.
- räumlich leicht abgetrennte Arbeitsbereiche mit guten Tischen, die mit Lampen versehen sind (Trennwände, Tischlampen) als Ruhearbeitsbereich
- Mehr Bücher
- Öffnungszeiten ausweiten: Samstag nachmittags oder Mo/Mi/Fr vormittags zusätzlich
- längere Öffnungszeiten (Samstags zum Beispiel länger, vormittags unter der Woche immer geöffnet haben, evtl. ein Vormittag früher als 10 Uhr aufmachen, vor allem für Berufstätige)

Frage 11: Haben Sie schon einmal von sogenannten Lernzentren gehört? (Pflichtfrage)

Lernzentren sind zentrale Lernorte, die mit Informationsquellen, Lern- und Arbeitsmitteln ausgestattet sind.

74 Teilnehmer

Ja	32
Nein	42

Frage 12: Haben Sie in anderen Bibliotheken schon Erfahrungen mit Lernzentren gemacht und wenn ja wo? (Pflichtfrage)

74 Teilnehmer

Ja	12
Nein	62

Frage 12a: Wenn ja, wo? (Optional)

11 Teilnehmer

- Zentralbibliothek Universität Hohenheim
- Nebringen und Böblingen
- Stuttgarter Stadtbibliothek
- Tübingen, Stuttgart
- nicht selber (Kubus in Stuttgart), da zu weit weg, aber darüber gehört, wie gut die Bereiche nutzbar sind
- Universitätsbibliothek Tübingen
- Tübingen
- Stadtbücherei Stuttgart
- Stadtbibliothek Sachsenheim
- Singapur
- Stadtbibliothek Stuttgart Mailänder Platz

Frage 13: Für was würden Sie ein solches Lernzentrum nutzen wollen? (Pflichtfrage)

(Maximal 3 Nennungen möglich)

74 Teilnehmer

Schule	29	
Studium	22	
Weiterbildung	34	
Beruf	22	
Privat	29	
Ich würde es nicht nutzen.	8	
Sonstige, nämlich:	1	- meine Kinder (Schüler) bei Recherchen für die Schule unterstützen

Frage 14: Was sollte das neue Lernzentrum unbedingt bieten? (Pflichtfrage)

74 Teilnehmer

einladende Sitzmöbel	47	
bewegliche Trennwände	21	
Drucker	47	
PC-Arbeitsplätze	49	
Einzelarbeitsplätze	44	
Gruppenarbeitsplätze	30	
WLAN	55	
aktuelle PC-Anwendungen (Word, Excel, PowerPoint etc.)	48	
Lernsoftware	23	
Zugriff auf Datenbanken	41	
Nachschlagewerke	45	
Sonstige, nämlich:	8	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplätze die das Nutzen eigener Laptops ermöglichen (z.B. mit Steckdosen) - Ich würde es nicht nutzen. Tische u. Stühle, die variabel einsetzbar sind - für längeres Arbeiten: rückschonende gute Stühle mit hoher Lehne! - große Monitore mit HD Auflösung - dass eine Bibliothekarin für mich Informationen aus dem Internet holt und ausdruckt - gute Abgrenzungsmöglichkeiten und das lernzentrum so groß wie möglich machen - USB-Stick Zugang (damit man sich Dinge runterladen und mit nach Hause nehmen kann); Drucken kann zentral sein

Frage 15: Welche speziellen Lernmedien und/oder Datenbanken wären besonders interessant für Sie? (Optional)

10 Teilnehmer

- regionale und überregionale Bibliothekskataloge
- Fremdsprachen-/Vokabeltrainer (z.B. Phase6)
- Zugang zu Plattformen wie "Mathletics"
- an Datenbanken so ziemlich alles, was Allgemeinwissen betrifft
- wissenschaftliche Datenbanken
- Tablets
- Gesundheit usw.
- Tageszeitungen und Zeitschriften (auch welche, die schon etwas älter sind)
- Fernseher, Filme, evtl. Beamer mit Leinwand, persönliche Beratung
- Zeitungsarchive von ZEIT, Spiegel, Süddeutsche,...
- Seiten, auf die man im privaten Netz keinen Zugriff hat

